

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 18. Mai 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsheftige Kolonne
oder deren Raum 50 Pfg. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Berichterstattungs-Anzeigen 20 Pfg.
„Kleine Anzeigen“, das erste (stetig-
gedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere
Wort 10 Pfg. Stellengelüste und Schlaf-
stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg.,
jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
Tarifate für die nächste Nummer müssen
bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis: 3.00 RM. monatlich 1.10 RM.
Wochenpreis 25 Pfg. frei ins Haus.
Einzeln Nummer 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
abonnement: 1.10 RM. pro Monat.
Eingetragen in die Post-Regulierungs-
Verordnungen. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich, Ungarn
2 Mark, für das übrige Ausland
3 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe außer Montags.

Ein Tag der Ernte.

Aus Wien wird uns vom 16. Mai geschrieben:
Die ganze zivilisierte Welt steht unter dem Eindrucke des
gewaltigen Wahlsieges der Sozialdemokratie. Daß diese bei
den ersten Wahlen unterm allgemeinen und gleichen Wahlrecht
nicht schlecht abschneiden werde, war allerdings jedermann
klar, doch ging die Meinung in den politischen Kreisen hier-
zulande dahin, daß sich die Sozialdemokratie für alle Na-
tionen Oesterreichs mit etwa vierzig Mandaten zu begnügen
haben werde. Wir ließen die Leute ruhig uns unterschätzen,
wir vermieden alle Prahlereien, arbeiteten dafür aber
um so intensiver. Während unsere Gegner aus jeder ihrer
zumeist recht unbedeutlichen Versammlung ein Wesen
machten, als ob Wählerversammlungen während des Wahl-
kampfes eine sonderliche Sache wären, wurde über die meisten
unserer Versammlungen kaum berichtet und die bürgerliche
Welt hatte daher keine Ahnung, was für Riesenerfolge die
sozialdemokratischen Kandidaten in diesen Wahlzeiten voll-
brachten. Deshalb wirkte der sozialdemokratische Sieg als die
wichtigste Ueberraschung, als ein Ereignis, mit dem niemand
rechnete, auf das niemand gefaßt war. Und tatsächlich ver-
schwinden gegenüber dem sozialdemokratischen Erfolge alle
sonstigen Erscheinungen dieser Wahl. Unserem Siege steht die
bürgerliche Welt wie einem überraschenden Naturereignis
fassunglos gegenüber.

Das Große an dem Wahlsiege der sozialdemokratischen
Parteien in Oesterreich ist erstens, daß er beiseite kein Zufall
ist, und zweitens, daß sich die Erfolge fast gleichmäßig auf alle
Länder und Nationen erstrecken. Die Ausrede, mit der sich
die bürgerliche Welt gemeinhin tröstet, daß nämlich die Sozial-
demokratie den berühmten „letzten Mann“ zur Urne
bringt, wogegen die bürgerlichen Wähler ihre Ueberzeugung
zu wenig schämen, um für sie die Mühe des Abstimmens auf
sich zu nehmen, die Ausrede verjagt diesen Wahlen gegenüber
vollständig; denn im ganzen Reiche ist eine Wahlbeteiligung
zu verzeichnen, die das gewohnte Maß weit übersteigt und
sich ausnahmslos zwischen 85 und 90 Proz. bewegt. In
Bezirken, in denen der Kampf besonders heftig war, ist die
Beteiligung sogar bis auf 95 Proz. gestiegen! Diese große
Wahlbeteiligung ist mit eine Folge des Kampfes um die Wahl-
reform: Nun spricht man seit zwei Jahren in Oesterreich so
ausschließlich vom Wahlrecht, daß sich mit dem Interesse
an der ersten Wahl des neuen Rechtes eine fast persönliche
Kengier der Wähler verband, die sie in Massen zur Urne
führte.

Wie wenig Zufälliges der Wahlausgang an sich hat,
geht daraus hervor, daß sowohl in der Wahl-Beteiligung
wie in den Wahl-Ergebnissen kein Unterschied zu be-
obachten ist zwischen den Ländern, in denen die Wahlpflicht
eingeführt ist und jenen, wo die Wahlenthaltung nicht be-
straft wird. Ueberhaupt läßt sich schon heute sagen: Die
Wahlpflicht hat nur für die Sozialdemokratie gewonnen! Man
sieht das am deutlichsten in Mähren und Schlesien, in welchen
beiden Ländern der Wahlzwang besteht und gewirkt
hat. Beide Länder wählen zusammen 64 Abgeord-
nete, und die Sozialdemokratie steht in beiden Ländern
in nicht weniger als 38 Wahlbezirken an erster oder zweiter
Stelle (gewählt oder in Stichwahl). Das zeigt deutlich, daß
von allen Wählerkategorien, auf welche die Wahlpflicht als
Wahlzwang wirkt, die Arbeiter in erster Reihe stehen.

Der Wahlgang des österreichischen Proletariats ist auch
nicht auf Gebiete oder auf Nationen beschränkt, vielmehr tritt
er mit unwiderstehlicher Gewalt überall auf. Die
deutsche Partei hat in Wien und in Niederösterreich die
Christlich-Sozialen, in den Sudetenländern die Bürgerlich-
fortschrittlichen bezwungen, sie ist ebenso in der Auto-
vina wie in Tirol bis zur Stichwahl gelangt. Vor ihrem
Ansturm fielen alle Parteien und keine kann sich
rühmen, gegen den sozialdemokratischen Angriff immun zu
sein. So steht es auch mit den Nationen. Daß die
österreichischen Deutschen ein Industriebolk sind und eine starke
Sozialdemokratie entwickelt haben, das wußte man, und der
Erfolg der deutschen Partei ist nur in seiner Größe eine
Ueberraschung. Aber wer — außerhalb der sozialistischen
Internationale natürlich, denn diese kannte die tschechische
Sozialdemokratie schon längst als vollwertiges Glied des
organisierten Proletariats — wußte oder wollte etwas
wissen von der tschechischen Sozialdemokratie? — Und nun
steht sie sich mit einem Ruck an die Spitze aller Parteien
im tschechischen Volke, alle weit hinter sich zurücklassend und
von allen zusammen kaum erreicht! Für die tschechischen
Genossen war dieser Wahlsieg mit seinem schier märchenhaften,
wahrhaft beispiellosen Siege ein Tag höchster Genugtuung.
Aus einer Aschenbrödel-Partei, als welche die bürgerliche Welt
ihrer Nation sie geringschätzte, sind unsere Genossen
dort förmlich an einem Tage zur größten und sieghaftesten
tschechischen Partei aufgestiegen.

Aber der Erfolg verbleibt nicht bei den zwei industriellen
Völkern, er ward allen Nationen dieses Oesterreichs. Die
Italiener, in Oesterreich, ein Volk von etwas über
einer halben Million Menschen, werden im künftigen
Haufe durch mehrere Sozialdemokraten vertreten sein, und
auch den polnischen und den ruthenischen Genossen,
die ihren Wahlsieg erst morgen haben, ist eine achtungs-

werte Vertretung sicher. Die Partei hat wirklich überall
gesiegt: in den großen Städten ebenso wie in den Dörfern.
Die großen Städte haben sogar ausnahmslos sozial-
demokratisch gewählt: Wien, Prag, Graz, Triest, Kuffitz, Linz,
Zamsbrunn — alle werden durch Sozialdemokraten vertreten
sein. Aber die Kraft der Partei reicht auch weit hinaus in
die Lande. Die Zahl der Bezirke, in denen auch die ländliche
Bevölkerung der Sozialdemokratie vertraut, ist nicht gering.
Der Wahlsieg war ein Tag der Ernte — der Ernte einer
Arbeit, die nicht erst bei den Wahlen beginnt, sondern der
jeder Tag ein Arbeitstag und das Leben selber frucht-
bare Tat ist. Die Ernte des Kampfes für die Wahlreform
hat der Wahlsieg voll erbracht.

Der gewaltige Sieg der Sozialdemokratie wird in der
österreichischen Politik tiefe Spuren ziehen. Der Erfolg der
Gegenwart legt der Partei die größten Pflichten für die
Zukunft auf. Sie wird diesen Pflichten nur dann gerecht
werden können, wenn sie in echter internationaler Gesinnung
und soldatischer Treue in sich verbunden bleibt. Dann wird
der Erntetag der Tag erneuter Aussaat gewesen sein.

Die gewählten Sozialdemokraten.

Es sind gewählt 34 deutsche Sozialdemokraten: Jakob
Reumann (Wien 19), Dr. Viktor Adler (Wien 20),
Laurenz Widholz (Wien 21), Ferdinand Scharf (Wien 24),
Franz Schumayer (Wien 26), Anton David (Wien 27),
Dr. Wilhelm Ellenbogen (Wien 32), Karl Seih (Wien 33),
Johann Smitta (Niederösterreich 34), Josef Tomšič
(Niederösterreich 35), Dr. Karl Renner (Niederösterreich 42),
Ludwig Bretschneider (Niederösterreich 43), Anton Wei-
gunz (Oberösterreich 3), Josef Pangraz (Steiermark 3),
Hans Kessel (Steiermark 4), Alois Aufobsky (Steiermark 5),
Vinzenz Ruchitsch (Steiermark 6), Hans Kessel (Steier-
mark 9), Arnold Riese (Kärnten 8), Anton Schrammel
(Böhmen 81), Otto Glöckel (Böhmen 89), Leopold
Winarsky (Böhmen 101), Ferdinand Hanusch (Böhmen
102), Anton Schäfer (Böhmen 103), Josef Vartl
(Böhmen 104), Eduard Rieger (Böhmen 108), Franz
Dentel (Böhmen 109), Josef Seliger (Böhmen 110),
Dominik Löw (Böhmen 115), Franz Palme (Böhmen 116),
Albin Döhjch (Böhmen 118), Hieronymus Schloßnikel
(Mähren 15), Leo Freundlich (Mähren 16), Matthias
Eldersch (Schlesien 3).

22 tschechische Sozialdemokraten: Dr. Franz Soukup
(Prag-6), Anton Kemeč (Prag-7), Dr. Leo Winter
(Böhmen-9), Wilhelm Cerny (Böhmen-12), Josef Hudec
(Böhmen-17), Ludwig Kust (Böhmen-19), Wenzel Johanis
(Böhmen-22), Heinrich Hornof (Böhmen 25), Franz
Vinobec (Böhmen-30), Rudolf Jarosch (Böhmen-48),
Anton Švecny (Böhmen-49), Franz Wodrazel
(Böhmen-50), Karl Folbr (51), Gustav Habermann (52),
Ludwig Vit (53), Jozef Klitiska (54), Anton Kemeč
(70), Josef Hrbes (Mähren-2), Josef Prokeš
(Mähren-3), Franz Tomášek (Mähren-19), Peter Cingar
(Schlesien-4), Genet Pospisil (Schlesien-12).

Gewählt ist ein italienischer Sozialdemokrat: Valentin
Bittoni (Triest 1) und ein polnischer Sozialdemokrat:
Thaddäus Reger (Schlesien 15).

Insgesamt sind also 58 Sozialdemokraten gewählt!
Die deutschen Sozialdemokraten haben 51 Stichwahlen
" tschechischen " " 53
" italienischen " " 4
" polnischen " " 1 Stichwahl
" ruthenischen " " 1
Insgesamt sind die Sozialdemokraten also bereits an
113 Stichwahlen beteiligt.

Lueger über den Wahlsieg der Sozialdemokratie.

Wiens Bürgermeister, der christlich-soziale Dr. Lueger,
äußerte sich über den Erfolg unserer Genossen:
... Es wäre lächerlich, zu übersehen, daß die Sozial-
demokraten geradezu ungeahnte Erfolge errungen haben. Es ist ja
zweifellos, daß diese Partei auf die Entschleunigung des künftigen
Reichsrates einen ganz bedeutenden Einfluß auszuüben in der
Lage sein wird. Ich gestehe, daß wir die Kraft und Widerstands-
fähigkeit der sogenannten bürgerlichen Parteien weit überschätzt haben,
daß wir nicht auf eine solche förmliche Vernichtung dieser Parteien
gefaßt waren, wie sie tatsächlich eingetreten ist. Die christlich-soziale
Partei ist davon weniger berührt, weil sie das Glück hat,
sozusagen eine gemischte Partei zu sein. Wir haben in unserer
Mitte, wenn auch die Sozialdemokraten dies leugnen, eine sehr
starke Gruppe von Arbeitern, die mit unseren bürgerlichen Elementen
Schulter an Schulter kämpfen. Nur dadurch war es uns möglich,
den Sozialdemokraten Stand zu halten. Vielleicht gibt der Aus-
gang dieses Wahltages aber den Anstoß, daß sich die bürgerlichen
Parteien endlich zusammenschließen zur gemeinsamen Abwehr
gegenüber der gemeinsamen Gefahr. Es ist ja das Unglück der
Deutschen, daß sie so arg zersplittert sind, und wenn das nicht
aufhört, so werden sie ihre Stellung und Bedeutung im Reiche
noch ganz einbüßen. ...

Die Stichwahlparole der österreichischen Sozialdemokratie.
Die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie in
Oesterreich hat folgende Stichwahlparole ausgegeben:
Wir werden in erster Linie überall, wo wir können, gegen
den Klerikalismus, gegen den Christlichsozialen entscheiden, ganz gleich-

gültig, welche Parteibezeichnung sein Gegner trägt. Der Schwarz-
ist für uns in allen Fällen das größere Übel. Wir werden weiter,
wo zwischen bürgerlichen Parteien zu entscheiden ist, gegen die
agrarischen Parteien stimmen, auch wo die Brodverteuerer in frei-
länderischer Wäde auftreten, und werden die Reste der alldeutschen
Partei beseitigen helfen.
Diese Grundsätze stellen wir ohne jede Rücksicht auf Gegen-
leistung auf und werden überall frei und selbständig so vorgehen,
wie es uns nach unserer Ueberzeugung die proletarischen und
freihändlerischen Interessen vorschreiben; wir werden es unseren
Gegnern, die sich als bürgerlich-freihändlerische Parteien bezeichnen,
ruhig überlassen, welche Haltung sie dort, wo wir Sozialdemo-
kraten in Stichwahl stehen, mit ihrem politischen Gewissen ver-
einbaren können.
In zweifelhaften Fällen bitten wir unsere Vertrauensmänner,
den Rat und die Entscheidung der Parteivertretung möglichst rasch
einzuholen.

Die Stichwahlparole der Christlichsozialen.

Wien, 17. Mai. Gestern fand hier eine christlich-soziale, aus
allen Kronländern besetzte Parteikonferenz statt, in der die Haltung
der Christlichsozialen in den Stichwahlen beraten wurde. Die
Christlichsozialen erklärten sich bereit, die anderen deutsch-bürgerlichen
Parteien gegen die Sozialdemokraten zu unterstützen, verlangen jedoch
Garantien für entsprechende Gegenleistungen. Unter gewissen Be-
dingungen sind die Christlichsozialen bereit, in ihren eigenen Stich-
wahlen in Graz die Wahl des Eisenbahnministers Derzhatta und
von Hofmann-Wellenhof zu ermöglichen. Nach der Konferenz be-
gaben sich Steiner und Gehmann zum Ministerpräsidenten Bed-

Das Kräfteverhältnis in Wien.

In der Hitze des Gefechts hat unser Wiener Bruderblatt,
die „Arbeiter-Zeitung“, einen Additionsfehler gemacht, durch
den das errechnete Zahlenverhältnis für Wien zumungunsten
der Sozialdemokratie verschoben wurde. Unsere wackeren
Wiener Genossen haben nicht 124 355 Stimmen aufgebracht
— wie wir der „Arbeiter-Zeitung“ nachgeschrieben hatten —,
sondern 124 508, und die Christlichsozialen erzielten nicht
184 762, sondern nur 157 321 Stimmen! Daher kommt die
Proportion der sozialdemokratischen und der christlichsozialen
Stimmen nicht auf 2 zu 3, sondern auf 5 zu 6 zu stehen,
was ja ein für die Sozialdemokratie bei weitem günstigeres
Verhältnis bedeutet.

Die Mordtat des Streifbrechers von Rieburg.

Die näheren Meldungen über die unerhörte Schänderei des Streif-
brecher zu Rieburg (im Herzogtum Anhalt), der der 27-jährige
Arbeiter Ludwig Höppler zum Opfer fiel — er ist andern Tags im
Kronenspital an seinen Verletzungen gestorben — zeigen, daß es sich
um einen ganz außerordentlichen Fall von Roheit und Blutzug
handelt. Erklärlich wird das grauenhafte Geschehnis nur aus dem
Umstande, daß den Streifbrechern förmlich der Glaube eingeimpft
word, die Streikenden seien vogelfrei und ihnen, den verdienstvollen
Kundschern der Unternehmer, gegen die Streikenden alles erlaubt —
bis zum Messer und Revolver. Solcher Glaube muß in den Streif-
brechern erweckt werden durch die besondere Sorgfalt, die ihnen
von Unternehmern und Behörden gewidmet wird, und durch die von den
Unternehmern betriebene Verhöhnung gegen die Streikenden, die die
Streifbrecher gegen den Anschluß an die Arbeiterfrage seien soll. Sie
bekommen so oft die Lüge zu hören, daß die Streikenden ihnen an
Leib und Leben wollen und daß sie sich von ihnen nichts gefallen
lassen sollen, sie erhalten vom Unternehmer die Waffen selbst in die
Hand gedrückt, sie sehen, wie unsanft die Polizei, die sie beschützt,
mit den Streikposten umgeht, daß es wirklich ein Wunder
wäre, wenn in diesen zum großen Teil moralisch minderwertigen,
ohnehin zu rohen Gewalttaten geeigneten Elementen nicht der
Entschluß zu blutigen Ausschreitungen reifte. In Rieburg
kam es dazu.

Die kurze Darstellung, die wir in der Mittwochnummer von
dem Vorfalle gaben, wird durch die näheren Meldungen in einigen
Punkten modifiziert. Nach dem „Volksblatt für Anhalt“ zu Dessau
hatten die Streifbrecher, als sie sich am Sonnabend im städtischen
Lokale in der Nähe der befreiten Eisenbahnhöhle einfanden, von Anfang
an ein dreifaches, provokatorisches Benehmen an den Tag gelegt. Daß
sie es auf eine planmäßige Herausforderung abgesehen hatten, geht
schon daraus hervor, daß sie gerade dieses Lokal aufsuchten, von
dem sie wußten, daß dort zumeist die organisierten Arbeiter
verkehren. Die anwesenden organisierten Arbeiter ließen sich
durch nichts provozieren, sondern riefen, nachdem die Streif-
brecher fortwährend von „blauen Wölfen“ und „scharfen
Messern“ gefaselt hatten — die Revolverwaffe selber war auch bereits
bemerkbar worden — einen Schutzmännchen herbei, der auch einige Visi-
tationen vornahm, aber den Revolver nicht fond. Nur ein Schlag-
ring ward einem der Streifbrecher abgenommen. Dann trat Ruhe
ein. Die Streifbrecher, unter Führung des Eigentümers Ferber,
der selber mit als Arbeitswilliger beschäftigt ist, verließen schließlich das
Lokal. Auch die organisierten Arbeiter, die zumeist an dem Horn-
streik gar nicht beteiligt sind, gingen nach und nach nach Hause.
Plötzlich hörte man draußen mehrere Schüsse
fallen. Von hinzueilenden Personen wurde Ludwig Höppler
niedergeschossen auf der Straße liegend aufgefunden. Er war im
Begriff gewesen, seinen auf Soldatenurlaub weilenden Bruder ein
Stück des Weges zu begleiten, wobei er den verberberbringenden
Schuß empfing. Irrendwelder Streit oder Zusammenstoß ist der
Schänderei nicht vorausgegangen. Der niedergeschossene Höppler

war weder am Streik beteiligt — er stand in einer Maßfabrik in Arbeit — noch hatte er irgendwie im Lokale auf die Provokationen reagiert. Es muß sich um einen planmäßig angelegten Mordanschlag gehandelt haben. Die Streifbrevolonne, aus der Gegend von Solingen importiert, hatte sich im Fabrikator postiert und als einige Arbeiter — unter ihnen der verletzte Höppler — das Lokal verließen, knallte das feige Mordgeschloß einfach dazwischen. Der vierte Schuß traf Höppler. Die Planmäßigkeit, womit die Mordtat begangen wurde, geht auch daraus hervor, daß die Streifbrevolonne schon den ganzen Tag davon phantasiert hatten, sie wollten am Abend einmal die Streifposten „ablösen“, es werde heute noch „kräftige Schüsse“ geben usw.

Der ermordete Höppler hinterläßt eine junge Frau, die sich in geeigneten Umständen befindet. Er wird als ein durchaus solider, tüchtiger Arbeiter geschildert. Dem Zufall, daß er seinen Bruder auf dem Wege nach Halle ein Stückchen begleiten wollte, wobei sie im Stehningischen Lokale ein Glas Bier tranken, ist es zuzuschreiben, daß Höppler von Streifbrevolonne erschossen fiel! Er war ein braver Parteigenosse, gehörte sowohl der Parteiorganisation als auch dem Fabrikarbeiterverbande als Mitglied an.

Der Fall liegt so tragisch, daß die bürgerliche Presse Anhalt es bis jetzt nicht recht wagt, für die schießenden Streifbrevolonne einzutreten. Die einzige direkte Verteidigung dieser Mordgesellen ist eine verlogene Darstellung der Mordaffäre, die die mitschuldige Direktion der Eisenwerke an die bürgerlichen Blätter des Herzogtums geschickt hat und die die meisten dieser Blätter unter ausdrücklicher Nennung der Einsenderin veröffentlicht, offenbar zum Behufe, daß sie diese Darstellung nicht bedenken wollen. Die Direktion behauptet, daß in der Wirtschaft von den Streifenden verlangt sein soll, die Arbeitwilligen durch Drohungen und Versprechungen zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen. Wenn Verlassen des Lokals seien die Arbeitwilligen „mit großen Steinen bombardiert“ worden. Sie hätten darauf dreimal warrend gerufen, man solle ihnen drei Schritte nach Selbe bleiben, anderenfalls sie schießen würden; der andrängende Haufen aber habe gerufen: „Drauf, Ihr werdet Euch doch vor dem kleinen Ding nicht fürchten!“ und darauf habe einer der rückwärts nach der Fabrikfabrik gehenden Arbeitwilligen in der Bedrängnis geschossen, „worauf noch mehrere Schüsse fielen, doch ließ sich bislang nicht feststellen, von welcher Seite“ . . .

Das „Volkblatt f. Anhalt“ nennt diese Darstellung eine schamlose Entstellung der Wahrheit. Es führt u. a. folgende Momente zur Erhellung des Tatbestandes an:

Als der von den Streifenden herangerufene Schutzmann bei einem der Streifbrevolonne nach dem Revolver suchte, erklärte der Streifbrevolonne mit zynischer Frechheit: „Und es gibt heute doch noch blaue Schoten!“

Ein Streifposten, ein alter Mann von 60 Jahren, wurde von einem Streifbrevolonne mit folgenden Worten angepöbeln: „Na was ist denn mit euch Niemburgern los? Eure Dreiecke kriegt ihr doch noch!“ Der Streifposten reagierte hierauf mit seinem Wort, sondern ging lautlos nach einer anderen Stelle, wohin ihm der Streifbrevolonne abermals folgte. Er wiederholte die Worte nochmals, doch auch diesmal hatte der Haufen mit seiner Provokation kein Glück. Der einzige Stein, der bei der Affäre geworfen wurde, ist von den Streifbrevolonne geworfen worden. Als ein Arbeiter ihn wieder zurückwerfen wollte, ward er daran von einem Mitgliede des Streikkomitees gehindert!

Einstweilen wies Herr Dessauer Parteiorgan die in der Behauptung, es habe sich von „mehreren Schüssen“ bislang nicht feststellen lassen, von welcher Seite sie fielen, liegende Unterstellung zurück, als hätten die Streifenden geschossen.

Der Anhalter „Kurier“ hat sich zu einer gelinden Beurteilung des Mörders aufgeschwungen. Berechnigte Notwehr scheint, so weit der Vorfall jetzt zu beurteilen sei, kaum vorgelegen zu haben. Der „Anhaltische Staatsanzeiger“ sagte sehr feinsinnig, der Täter werde der gerechten Strafe für seine verurteilenswerte Tat nicht entgehen. Im übrigen wird auf das Ergebnis der Untersuchung verwiesen. Als es bei der Mordtat in Klein-Nöhlau freilich denselben Blättern schien, daß man sie der Sozialdemokratie in die Schuhe schieben könne, da wurde solche Referde nicht gelöst, da wartete nicht einmal der anhaltische Staatsminister das Ergebnis der Untersuchung ab, bevor er die Sozialdemokratie anschwärzte. Aber hier ist's ein Arbeitwilliger und kein Dyrer ein Sozialdemokrat. Und das macht einen gewaltigen Unterschied!

Am Mittwoch ist der gemordete Genosse Höppler zu Niemburg beerdigt worden. Das „Volkblatt für Anhalt“ berichtet darüber: „... Die größeren Betriebe hatten zumeist früheren Arbeitsschluß eintreten lassen, da es der Wille der Arbeiter war, ihrem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Freunde und Genossen das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte zu geben. Auch eine Anzahl Vernaburger Genossen hatten sich zur Teilnahme eingefunden. Lautlos setzte sich der schier endlose Trauerkonkord gegen 6 Uhr in Bewegung. Die Genehmigung zur Trauermusik war von der Vernaburger Kreisdirektion wegen „Gefährdung der öffentlichen Ordnung“ und in zweiter Linie wegen verspäteter Anmeldung verwweigert worden. Die organisierten Arbeiter wußten sich auch damit abzufinden, sie sind es ja nachgerade gewöhnt, als die „Störer der öffentlichen Ordnung“ betrachtet zu werden. An innerer Würde und Feiertätigkeit hat das Begräbnis durch das Russenverbot nichts eingebüßt.“ . . .

Eine Polizeitat und ihre Sühne.

Im Dezember 1906 schiedten wir, wie der Kaiser Marlin in Zoppot wegen einer Schußwunde von einer Wund am 24. November am Bahnhof verhaftet und in das Gefängnis gebracht wurde. Von dort wurde er erst am nächsten Tage, Sonntagabend, geradezu schrecklich zugerichtet, mehr tot als lebendig, entlassen. Der Arzt, der ihn zwei Tage später untersuchte, stellte ihm ein Attest aus, wonach der Mann sich in einem „geradezu desolaten Zustande“ befand. Die Lider und die Umgebung beider Augen waren hochgradig geschwollen und dunkelblaurot verfärbt (Blutunterlaufung) ebenso die ganze linke Gesichtshälfte und ein Teil des behaarten Kopfes. Starke Schwellungen waren im Bereiche des linken Ellbogens, am linken Unter- und Oberarmel und am Rücken. Ganz besonders betroffen war die hintere linke Brusthälfte. Dort bestand eine hochgradige Aufschwellung der Rippen, die eine genaue Ablesung der einzelnen Rippen unmöglich machte. Der Arzt erklärte, daß der Befund auf den Bruch einer oder mehrerer Rippen schließen lasse. Marlin war denn auch sieben Wochen erwerbsunfähig und ist nach ärztlichem Zeugnis noch nicht wieder hergestellt.

Nach den Angaben des Verletzten haben ihn die Polizeibeamten Kamin und Kupper in Gemeinschaft mit dem Gefängniswärter Storch mitgeholt. Vor kurzem fand man vor dem Landgericht Danzig die Verhandlung gegen Kamin und Storch statt. Sie leugneten nach Möglichkeit, behaupteten, von Marlin angegriffen zu sein und so weiter, verweigerten sich aber in zahlreiche Widersprüche und wurden auch von den als Zeugen geladenen Beamten belästigt, obgleich diese in ihren Aussagen sehr

zögernd und unbestimmt waren, und sich auf manches nicht erinnern konnten. Zur Klärung beschuldigten sie diese Zeugen der Mittertäuschheit — einer, der auch von Marlin beschuldigte Kupper — verweigerte denn auch auf Vorhalt auf die Frage, ob er auch geschlagen habe, die Aussage, wurde nicht bereidigt und sieht späterer Beurteilung entgegen.

Der Mißhandelte bekundete als Zeuge, er habe die Zahlung der einen Mark auf dem Bahnhof und auch im Gefängnis angeboten, als man ihm den Wochenlohn von 22,70 M. abnahm, doch vergebens. Als er schon in die Zelle gebracht war, habe man ihn aufgefordert, Trinkwasser zu holen. Er habe das abgelehnt und gemeint, daß das die Beamten tun müßten. Kamin habe ihn darauf drohend gefragt: „Du roter Hund willst Dir kein Wasser holen?“ und habe ihn dann zu Boden gestoßen, wo er liegen blieb, bis die ganze Szene vorüber war. Er sei in der brutalsten Weise mit den Fäusten und mit einem dicken Stock, den er für einen Besenstiel gehalten habe, mißhandelt worden. Er stehe nicht in Abrede, daß er in der instinktiven Notwehr, als man ihn sogar in die Rippen trat, ebenfalls einen Beamten mit dem Fuß gestoßen haben könne. Als man ihn müde geschlagen hatte, mühte er sich doch Wasser holen. Er tat das und wurde dann in die Zelle geschloßen. Bald darauf kam Kamin in die Zelle und bemerkte, daß er auf seiner Pelerine lag. Er schrie ihn nun an: „Du roter Hund sitzt auf meiner Pelerine“, und schlug ihn mit dem Helm, der er an der Spitze hielt, ins Gesicht! Besonders interessant aus der Vernehmung Marlins ist die folgende Episode:

Staatsanwalt (energisch): Was ist das für ein Mensch? Gerichtsbeisitzer, Landgerichtsrat Oelschläger (Zwischenturf): Das ist ein Sozialdemokrat!

Marlin: Herr Partel ist Kassenführer der Krankenkasse „Die treue Selbsthilfe“.

Staatsanwalt (energisch): Das ist ja notorisch, daß die Leute Sozialdemokraten sind! Sind Sie auch Sozialdemokrat? Marlin: Ich bin gewerkschaftlich organisiert.

Staatsanwalt (sehr energisch): Wisse Sie wollen nicht zugeben, daß Sie Sozialdemokrat sind? Schade, daß ich die Akten nicht hier habe, das werden wir aber noch feststellen!

Der Bürgermeister des Ortes Zoppot hatte sich wegen der Wichtigkeit der Sache aus eigenem Antriebe als Zeuge gemeldet. Er bekundete die schier ungläubliche Tatsache, daß in Zoppot die ihm gar nicht bekannte, von seinem Vorgänger herrührende Anordnung bestanden, daß mit Schußstrafen Belegte auch dann in Haft genommen werden müßten, wenn sie dem Beamten die Zahlung anbieten!!! Er habe diese Anordnung jetzt aufgehoben. Der Bürgermeister erklärte weiter, daß diese und andere Fälle ihn zu der Ueberzeugung gebracht hätten, daß in bezug auf das Exekutivpersonal Änderungen erfolgen und bessere Elemente kommen müssen! Die Gehälter werden erhöht. Die Kritik der sozialdemokratischen Presse und die Tätigkeit des Genossen Partel, die zur Verfolgung der Sache führten, haben also erfreuliche positive Erfolge gehabt.

Die Verurteilung der mißhandelnden Beamten ist freilich milde genug ausgefallen. Der Staatsanwaltschaftsrat Bloch, der so geneigt zu fragen wußte, ob der Mißhandelte Sozialdemokrat sei, suchte allerlei Milderungsgründe für die Angeklagten heraus und beantragte schließlich gegen Kamin für zwei Körperverletzungen — 80 M. und für zwei Verlesungen — 10 M. Geldstrafe; gegen Storch 30 M. für eine Körperverletzung. Das Gericht verurteilte Kamin zu 60 M. Geldstrafe wegen zweimaliger Körperverletzung und zweifacher Verlesung! Storch kam mit 30 M. Geldstrafe wegen einfacher Körperverletzung davon! Beide wurden solidarisch zu nur 100 M. Buße verurteilt. In der Begründung wurde gesagt, daß vollständige Aufklärung nicht möglich gewesen sei. Jedenfalls habe sich M. sehr rentent benommen! Als Beamte durften die Beschuldigten aber trotzdem nicht so handeln, wie sie es taten.

Jede Kritik an dem Urteil und an der Prozeßführung wollen wir unterlassen. Nur zum Vergleich sei hier angeführt, daß das selbe Gericht einige Tage später einen nicht vorbestraften 19jährigen Schelling, der in angetrunkenem Zustande einen Arzt und seine Frau mehrmals anempelte und beleidigte, der hinterher brieflich und vor Gericht seine Tat bereute und um Entschuldigung bat, zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilte. Gerechtigkeit, sie muß bestehen und soll! Die Welt zu Grunde gehn!

Die Bewegung der Weinbauern.

Paris, 15. Mai. (Fig. Ver.) Eine merkwürdige Volksbewegung hat vom Süden Frankreichs Westwärts ergriffen. Sie ist von der kleinen Gemeinde Argelids im Departement Var ausgegangen und hat sich mit ungeheurer Schnelligkeit weiterverpflanzt. Heute sind alle Weinbaureisenden Departements des Südens, von den Pyrenäen bis zur Rhonemündung von ihr erfaßt.

Die Ursache der Revolte — denn so kann man heute die Bewegung schon nennen — ist die Krise der französischen Weinproduktion. Es ist unleugbar, daß die Weinpflanzen nicht mehr imstande sind, den Wein zu einem den Anbau lohnenden Preise zu verkaufen und daß sie oft überhaupt keine Käufer mehr finden. Die Krise selbst aber hat verschiedene Ursachen. Vor allem die Konkurrenz der unter günstigeren Bedingungen produzierten und im Durchschnitt besseren afgerischen Weine. An dieser Konkurrenz sind die südfranzösischen Bauern selbst nicht unschuldig. Als vor einigen Jahren die Phylloxera (Reblaus) die Weinberge des Südens verheerte, ließen sich viele Weinbauern zur Auswanderung nach Algerien bewegen, und die dort unter der Begünstigung der Regierung rasch aufblühende Weinkultur wurde bald für die Bauern des Mutterlandes eine furchtbare Gefahr. Für den Uebergang zu einer anderen Kultur aber fehlt im Süden teils das Kapital, teils die Initiative, teils die agrarische Möglichkeit.

Der zweite Hauptübelstand, der bei der jetzigen Agitation sogar in den Vordergrund gestellt wird, ist die Weinfaulnis. Es ist eben eine Tatsache, daß die Herstellung von „Kautschuk“ aus Wasser und Chemikalien immer noch wohlfeiler kommt als der Bezug auch des billigsten Naturweins. Die Hoffnungen, die die Bauern auf die Aufhebung der Verzehrsteuer setzten, haben sich auch nicht erfüllt. In Paris wird nach wie vor von den Weinwirten zumeist gefälschter Wein ausgeführt.

Vor etwa einem Monat verfiel nun ein entschlossener Mann, namens Marcelin, Weinbergbesitzer in Argelids, auf den Gedanken, die Deffentlichkeit und die verantwortlichen Lenker des Staates durch eine Demonstrationbewegung

der ganzen von der Krise in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung auf die Not des Landes aufmerksam zu machen und jene zur Hilfe zu zwingen. Der Plan fand in der temperamentvollen Klasse des Südens einen außerordentlich günstigen Boden. Von Sonntag zu Sonntag schwollen die Kundgebungen an. In Argelids waren es wenige Tausend, in Capetan gesehtausend, in Narbonne Hunderttausend und in Beziers am letzten Sonntag gar 200 000 Personen, die mit Bannern und Emblemen aufzogen!

Charakteristisch ist es, daß an dieser Bewegung alle Parteien und alle Klassen teilnehmen. Zu den Kundgebungen ziehen die ganzen Gemeinden aus. Aus manchen Städten waren fünf Sechstel der Bevölkerung ausgewandert. Die Bürgermeister, manchmal auch die Pfarrer, ziehen an der Spitze ihrer Gemeinden einher! Vielfach hört man auch die Arbeitermarshellaise singen. Allerdings sind die Meinungen in der Arbeiterschaft über die Beteiligung der sozialistischen Gewerkschaften an der Bewegung geteilt, da manche Genossen eine Abwägung des Massenbewußtseins durch die gemeinsame Aktion der Unternehmer und der Arbeiter befürchten. In diesem Sinne hat z. B. die Arbeitshörse von Beziers entschieden, während der Verband der Landarbeiter die Entscheidung seinen Mitgliedern freigestellt hat.

Immerhin hat die Bewegung den Charakter einer sozialen Revolte. Ausrufen wie „Brot oder Tod!“, „Wir sind zu allem entschlossen, außer Hunger zu sterben“, „Keine Steuern, bis wir Genugtuung bekommen!“ sind auf den Standarten zu lesen. Ihr Manifest mit dem Refrain „Wir sind die, die vor Hunger krepieren“ spricht die in ihrer Schlichtheit aufreizende Sprache der Bauernkriege. Das Programm der Bewegung ist direkte Aktion: der Streik der Wähler und der autonomen Körperschaften und die Steuerberweigerung. — Die Aufständischen wollen vom Staate solange nichts wissen, als er ihnen nicht hilft. Schon haben einige lokale Wahlen infolge des Ausbleibens sämtlicher Wahlberechtigten nicht vorgenommen werden können! Darüber hinaus aber ist es sogar zu Akten offener Gewalt gekommen: Büge wurden aufgehoben, Steuerbeamte verjagt!

Wie wird die Bewegung ausgehen? — Werden sich die heißblütigen Südländer wieder beruhigen und etwa unberückte Dinge Frieden mit dem Staate machen? — Die Kammer scheint wohl dieser Ansicht gewesen zu sein, als sie gestern die Beratung einer Interpellation über den Gegenstand auf etliche Wochen vertagte. Vermutlich wird man etwas gegen die Weinsäcker beschließen. Das Problem ist aber damit nicht gelöst. In jedem Falle aber beweist das faßblütige und duldsame Verhalten der Regierung gegenüber der Revolte jener Landstriche, welche die stärksten Stützen der radikalen Mehrheit liefern, daß auch die direkte Aktion selbst in ihrer revolutionären Form der herrschenden Klasse verzeihlich erscheint, wenn sie von ihres gleichen geübt wird. Gegen die anarchistischen Beschlässe der Bürgermeisterkonventionen schreitet man nicht mit Präventivverhaftungen ein! — Es heißt eben heute nicht mehr: „Bauer — sondern: Arbeiter! Das ist etwas anderes!“

Paris, 17. Mai. Eine amtliche Note gibt bekannt, daß der Finanzminister eine Reihe von neuen Maßnahmen gegen die Weinsäcker getroffen und den Generalkonferenzen den Auftrag gegeben hat, in den von der Weinbauern heimgeführten Gegenständen möglichst schonend vorzugehen. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. Mai 1907.

Die Dirne als Bestalin.

Höchst sonderbare Betrachtungen stellt die gute Tante Bosh über die Verschiedenartigkeit der sozialdemokratischen Stimmwahlakt in Oesterreich und in Deutschland an. In Oesterreich habe die Partei die Rolle ausgegeben, überall gegen die Klerikalen und Christlichsozialen zu stimmen, ganz gleich, welche Parteibezeichnung der Gegenkandidat trage. Der Schwärze sei in allen Fällen das größere Uebel. In Deutschland dagegen habe die Sozialdemokratie in verschiedenen Fällen die freisinnigen Kandidaten durchfallen lassen. Die Sozialdemokratie behauptet doch aber, eine internationale Partei zu sein. Wie vertrage sich nun die Verschiedenartigkeit der österreichischen und der deutschen Stimmwahlakt.

Die Gelehrten der „Boschischen Zeitung“ stellen sich wirklich dümmel, als es selbst der allgemeinen öffentlichen Einschätzung ihrer geistigen Qualitäten entspricht. Sie vergessen ganz, daß die Wahlsituation in Oesterreich und in Deutschland ganz verschiedenartig gelagert war. In Deutschland galt es den Kampf gegen den konservativ-liberalen Block, gegen die Verbrüderung der extremsten Agrarier mit dem angeblich radikalsten Freisinn. Nicht nur, daß die Sozialdemokratie bei dem diesjährigen Wahlkampf gegen das persönliche Regiment, gegen die abenteuerliche Kolonialpolitik, gegen die unerlösten Marineforderungen anzukämpfen hatte, für die sich Konservern, Antisemiten und Aldeutsche nicht lebhafter ins Zeug legten, als der mit ihnen widernatürlich gepaarte Linkliberalismus — sie mußte auch ankämpfen gegen die Prot- und Fleischwucherpolitik, der gerade der Linkliberalismus durch seine Verbindung mit den ultraagrarischen Elementen seine Sanktion erteilt hatte. Der Kampf gegen die weltpolitische Ausweitung des Volkes hing bei unserer Steuerpolitik unlöslich zusammen mit der hochschulzöllnerisch-agrarischen Volksausbeutung. Beiden galt in gleicher Weise der Kampf der Sozialdemokratie. Wenn deshalb auch das Zentrum seiner agrarischen Sünden wegen in der schärfsten Weise bei der Hauptwahl bekämpft werden mußte, so stand doch bei der Stimmwahl die Frage offen: ob nicht trotzdem das Zentrum seines momentanen Kampfes gegen eine exaltierte Weltpolitik wenigstens in gewissen Fällen als das kleinere Uebel zu betrachten sei. Nichtsdestoweniger verhalf die Sozialdemokratie dem Freisinn durch seine Unterstüßung zu 20 Mandaten! Die „Gegenleistungen“ des Freisinns bestanden darin, daß er bei der Hauptwahl 11 Mandate in die Hände der konservativen Reaktion spielte, indem er auf die Aufstellung eigener Kandidaten verzichtete. Bei den Stichwahlen machte der Freisinn das Maß seiner Sünden dadurch voll, daß er der reaktionären Rechten weitere 32 Mandate zuschanzte!

So selbstverständlich ist, daß die Sozialdemokratie einem wirklichen Liberalismus unter allen Umständen ihre Unterstützung gegen Konservern sowohl wie Zentrum zu leisten hätte; ebenso selbstverständlich ist es andererseits, daß diese Verpflichtung in dem Augenblicke erlischt, wo der Liberalismus die letzten Scheidewände zwischen ihm und den

agrarischen Reaktionen eigenhändig niederreißt und keinen höheren Ergeiz kennt, als sich ein paar armselige Mandate dadurch zu ergattern, daß er der Reaktion 43 Mandate in die Hand spielt. Die Sozialdemokratie ist alles eher als eine Freundin der politischen Schacherpolitik. Sie würde den Freisinn auch dann bei Stichwahlen unterstützen, wenn er ihr selbst nicht die geringsten Gegenleistungen böte. Wenn der Freisinn jedoch die schwächste Schacherpolitik mit den Reaktionen, mit Agrariern und Antisemiten treibt, und dieser Reaktion für jedes ihm zugehörige Mandat deren 2 oder 3 verhilft, so hat die Sozialdemokratie nicht den geringsten Anlaß, ein solches politisches Inhälerium der politischen und wirtschaftlichen Reaktion unverantwortliche Liebesdienste zu erweisen!

Wer sich so schamlos prostituiert wie der deutsche Linksliberalismus während und nach der letzten Wahl, taugt wahrhaftig zu allererst dazu, sich als leuchtende Säuterin politischer Prinzipien aufzuspielen! —

Eine verdiente Brandmarkung.

Die Bombenexplosion in Offenbach ist vom dortigen nationalliberalen Amtsblatt, der „Offenb. Ztg.“, in gewissenhafter Weise zu Gedenken der Reaktion ausgeschaltet worden. Das edle Blatt hat — ohne den geringsten sachlichen Anhalt, rein auf Vermutungen hin — das Substrat als eine Quittung der Anarchisten für das Verbot ihres zu Offenbach geplanten Osterkongresses bezeichnet. Und darauf wurden die Sozialdemokratie, die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion und die Genossen Ulrich und Ehnert noch im besonderen als Fleisch vom Fleische der Attentäter hingestellt und schließlich die Forderung erhoben, daß die bisher städtische Polizei verstaatlicht werde. In diesen Gemeinheiten nahm die sozialdemokratische Parteileitung am Orte sofort Stellung, indem sie zu Mittwochabend eine Volksversammlung einberief, in der Genosse Wittrich das Thema: „Sozialismus und Anarchismus und die gemeine Sache der „Offenbacher Zeitung“ behandelte. Trotzdem die Versammlungsankündigung erst in den Mittagsstunden erschienen konnte, war abends der große Saal des Gewerkschaftshauses zum Vergehen gefüllt, fürler fast als in der Hofstadt der Wahlbewegung. Der Referent zeigte zunächst in eingehender Weise auf die prinzipiellen Unterschiede zwischen Sozialismus und Anarchismus, gab unter Anführung beweisfähiger Materials die Geschichte der Spitzel und Bombenattentate unter postkaiserlicher Patronage und hielt zum Schluß eine scharfe Abrechnung mit der Wäberei der „Offenb. Ztg.“. Letztere lebhaft Zustimmungsbekundungen begleitete das Referat. Am Schluß gab es einen minutenlangen Beifallssturm. Die Genossen Erb und Ehnert sagten dem nationalen Lügenblatt ebenfalls einige gepfeifete Wahrheiten und ein sich ausdrücklich als Gegner der Sozialdemokratie bekennender auswärtiger Journalist verurteilte in ähnlicher Weise die Ausschaltung eines Verbrechens zu politischen Zwecken. Zum Schluß der Versammlung erklärte der Vorsitzende, ohne auch nur eine Stimme des Widerspruchs zu finden, daß sich die Arbeiterschaft mit aller Entschiedenheit gegen eine Verstaatlichung der städtischen Polizei wendet. Unter stürmischen Hochrufen auf die internationale Sozialdemokratie wurde diese denkwürdige und imposante Kundgebung geschlossen. Das Offenbacher Polizeiamt hat übrigens eine Besoldung von 500 M. auf die Ergreifung der Täter ausgelegt. —

Militärjustiz.

Am 22. April d. J. befand sich der Unteroffizier Preuß vom Kürassierregiment Graf Wrangel in Königsberg mit 12 Mann seines Bataillon auf dem Schießstand. Beim Tragen eines Auflegegerätes kam es zwischen den Soldaten zu Reibereien, wobei der Kürassier Strihei von dem Gefreiten Woywod eine Ohrfeige erhielt. Strihei geriet hierüber in Wut und zog, um sich vor weiteren Unzulänglichkeiten seitens des Woywod zu schützen, den Bajonet aus der Scheide und versetzte mit demselben seinem Angreifer einen Hieb über den Arm. (Gegen Strihei hatte man deshalb ein Verfahren eingeleitet, dasselbe wurde jedoch niedergeschlagen, weil man annahm, daß er sich in der Wut im Ohr befunden hätte.) Als der Unteroffizier Preuß, der nur wenige Schritte von den beiden, Strihei und Woywod, entfernt war, den Strihei mit dem herausgezogenen Säbel erblickte, rief er ihm zu, er möge die Waffe in die Scheide stecken und zu ihm hinkommen. Strihei tat das auch und stand wenige Augenblicke später vor dem Unteroffizier, der ihn zur Rede stellte und ihm ebenfalls eine Ohrfeige versetzte. Jetzt sagte der Gefreite zu dem Unteroffizier: „Herr Unteroffizier, Sie stehen dabei und lassen mich schlagen!“ Dann trat er zurück. Der Unteroffizier rief ihm aber zurück: Strihei leistete dem Befehl keine Folge, sondern erklärte, er lasse sich nicht schlagen und werde den Unteroffizier melden. Wegen dieser „Straftaten“, Ächtungsverletzung und Beharrens im Ungehorsam, mußte dieser Lage Strihei die Anklagebank des Kriegsgerichts in Königsberg betreten. Neben ihm Platz nehmen mußte der Unteroffizier Preuß, der ihn geschlagen und gegen den er sich „ungehorsam benommen“ und dem er die „nötige Achtung verweigert“ hatte. Der Unteroffizier hatte sich wegen der Mißhandlung zu verantworten.

Kriegsgerichtsrat Vob fragte den Angeklagten Strihei, ob er nicht den Beschwerdebogen kenne, und ob es ihm nicht bekannt sei, daß er, auch wenn er geschlagen werde, nicht fortlaufen dürfe. Auch hätte er eine solche Äußerung vom Neben des Unteroffiziers nicht machen dürfen. Strihei erhielt — weil er sich vor weiterer Prügel durch Fortlaufen geschützt hatte — 22 Tage strengen Arrest und dem Unteroffizier wurden für die Mißhandlung acht Tage gelinder Arrest zubilligt. Das ist die Rechtspflege des Militarismus. —

Ein Notzettel aus den Reihen des Reichsverbandes.

Der famose „Bürgerauschuss“ in Hannover, zusammengewürfelt, um im 8. hannoverschen Wahlkreise dem Reichstagenverband sein schwächliches Handwerk der politischen Brennungsvergiftung zu erleichtern und die sozialdemokratische Hochburg zu Falle zu bringen, kann, Wälow sei's gesagt, nicht leben und nicht sterben. Diese Spottgeburt stadtanhörlicher Reichsverbändler und Deputierten der Liebert und Konsorten ist, scharflich, aber wahr, zurzeit vollends aktionsunfähig und zwar infolge der vielen Wahltagen — pardon: Wahlkündigungen. Die das finanzauerschlägliche Dreigestirn durch Erlaß kund und zu wissen tut, ist es ihm erst jetzt möglich gewesen, ein klares Bild über die Wahlkosten zu gewinnen. Aus der aufgemachten Rechnung geht — o Jammer über Jammer! — mit erschreckender Deutlichkeit hervor, daß der Bürgerauschuss scharflich viele Schulden habe. Zur Begleichung dieser sind „noch etwa 4000 M. erforderlich.“ Um diesen Betrag war der Wahlleiter größer als die vorhandenen Mittel. 4000 M. Wahlkosten! Und das — obwohl die Ortsgruppe des Reichsverbandes sowohl, wie die Hauptstelle Berlin bereits den fünffachen Betrag der Ursprunglich gezeichneten Summe für die Tätigkeit des Bürgerauschusses zur Verfügung gestellt haben! Um dem Dalles abzuhelfen, werden die glühigen Geber vom Januar beschworen, den im Januar gezeichneten Betrag zur Hälfte noch einmal zu opfern.“ Greift nur hinein in den patriotischen Geldsack und heßt, ihr guten Leute! kein Geld kann Gewinnbringender angelegt werden. —

Mißerfolg einer geistlichen Denunziation.

Am 7. Oktober fand in dem oberpfälzischen Städtchen Tirschenreuth eine Versammlung der Christlichen statt, zu der auch die Mitglieder der freien Gewerkschaften eingeladen waren. Der christliche Referent Hempfling wollte mit den „Freien“ ordentlich abrechnen, d. h. über sie nach Christenart schimpfen. Als er aber sah, daß die Freien zahlreicher waren, fand er nicht mehr den Mut,

seine Absicht auszuführen, er änderte nunmehr sein Thema und sprach unter anderem auch davon, daß die Christlichen für die Bildung des Arbeiters eintraten. Der Arbeitersekretär Taumann aus Wunsiedel, der in der Versammlung anwesend war, wies darauf hin, daß an der mangelhaften Bildung der oberpfälzischen Arbeiter die Geistlichen und die Behörden schuld seien. Wie sehr die Intelligenz der Arbeiter zu wünschen übrig lasse, gehe daraus hervor, daß das Bezirksamt in Reustadt die Errichtung eines Gewerbegerichts abgelehnt habe mit der Motivierung, die Arbeiter seien nicht zum Weisigeramt befähigt. Wegen dieser Äußerung wurde Taumann von dem Parcer Standinger denunziert. Das Gericht leitete auch Vernehmung gegen Taumann ein. Die Verhandlung ergab, daß ihm eine Verwechslung unterlaufen war; die erwählte Begründung stammte nicht vom Bezirksamt Reustadt, sondern vom Bezirksamt Neunburg, das ebenfalls in der Oberpfalz liegt. Das Schöffengericht Tirschenreuth glaubte das unerbörte Verbrechen mit 90 M. Geldstrafe sühnen zu müssen, aber das Landgericht Weiden gab der Vernehmung statt und erkannte auf Freisprechung, so daß der geistliche Herr vollständig um den Erfolg seiner Denunziation gebracht wurde.

Ein Jahr Gefängnis um ein Paar Strümpfe!

Das Kriegsgericht Nürnberg verhängte eine fürchterliche Strafe gegen einen Soldaten des 21. Infanterieregiments in Jülich, über den es wegen eines geringfügigen Diebstahls zu Gericht zu sitzen hatte. Der Mann brauchte vor einer größeren Lehung Strümpfe, die er aber nicht hatte, ebensoviele Geld, um sich welche zu kaufen. Er öffnete deshalb mit einem falschen Schlüssel den Koffer eines besser situierten Kameraden und nahm daraus ein Paar der ihm so nötigen Fußbekleidungsstücke an sich. Da er schon einmal wegen eines geringfügigen Diebstahls vorbestraft ist, verurteilte ihn das Kriegsgericht als „rücksichtigen Dieb“ zu einem Jahre Gefängnis! —

Berichtigung.

In der letzten Reichstagsitzung (53. Sitzung) am Dienstag rückte Genosse Stadthagen, daß Bundesrat und Reichsminister sich herausgenommen hätten, zwei Jertümer im Brauseurgesetz und Erbschaftsteuergesetz zu berichtigen, ohne erst die erforderliche Genehmigung des Reichstages zu erwidern. Er stellte dem gegenüber die Tatsache, daß man Jertümer in mehreren Gesetzen zugunsten der Arbeiter einfach unforgiert habe stehen lassen, so z. B. im § 124 der Gewerbeordnung, im § 8 des Unfallversicherungsgesetzes und im § 1715 des Bürgerlichen Gesetzbuches. In dem letzteren Paragraphen war bestimmt, daß der Vater verpflichtet ist, der Mutter die Kosten der Entbindung und die Kosten des Unterhalts für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung innerhalb der Grenzen der Notdurft zu versehen. Der Reichstag hatte auf sozialdemokratische Anträge hin die Worte „innerhalb der Grenzen der Notdurft“ gestrichen und weiter als zu ersiehend hinzugefügt: „sowie die durch die Schwangerschaft oder das Wochenbett herbeigeführten sonstigen Nachteile“. Die Streichung ist in die Zusammenstellung des Textes im Reichsgesetzblatt aufgenommen worden. Der Zusatz hingegen ist vergessen worden, obwohl er für die Bekämpfung der hohen Sterblichkeit der unehelichen Kinder sehr wertvoll gewesen wäre. Die Regierung hat sich auch nicht veranlaßt gesehen, hier nachträglich eine Änderung vorzunehmen oder zu beantragen.

Bei dem Lärm, den die Junker bei diesen Ausführungen des Genossen Stadthagen machten, sind seine Ausführungen auf der Tribüne dahin mißverstanden worden, als ob auch die Streichung verheerlich nicht in dem Gesetzestext aufgenommen worden sei. In Wahrheit ist dies doch geschehen, nur daß die Richter sich in Prosa vielfach nicht im mindesten daran halten. Der Jertum im Bericht sei aber hiermit richtiggestellt. —

Ungarn.

Das „sozialisierte“ Sklavengesetz.

Bukarest, 17. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Der Landwirtschaftsminister Daranyi begründet in längerer Rede den Besetzungswurf, betreffend das Rechtsverhältnis der landwirtschaftlichen Arbeiter. Er sagt: Daß der Besetzungswurf von Gutbesitzern und Arbeitern lebhaft angegriffen werde, beweise, daß die Vorlage zwischen den bestehenden Gegensätzen der Interessen zu vermitteln suchel. Die Vorlage sehe zahlreiche soziale Maßnahmen zugunsten der Arbeiter vor und lege den Arbeitgebern große Verpflichtungen auf; allerdings werde die Aufreizung zum Massenkontraktbruch unter Strafe gestellt, da die Straflosigkeit die Rechtsicherheit äußerst gefährden würde. In diesem Punkte könne der Minister keiner Änderung zustimmen. — Der Minister bittet das Haus zum Schluß, unbekümmert um die heftige Agitation gegen die Vorlage, dieser die Zustimmung zu erteilen. —

Italien.

Nach weiter im Zeichen des Merkantilismus.

Rom, den 15. Mai. (Sig. Ver.) Es vergeht kein Tag, ohne daß neue Erfolge aus dem Liebeswerben der italienischen Regierung um den Vatikan bekannt würden. Gestern hat der Republikaner Gaudenzi den Kriegsminister befragt, ob es torrett sei, Militärkorps an religiösen Festen teilnehmen zu lassen. Heute war Genosse Treves an der Reihe, der den Marineminister zur Rede stellte wegen der Entsendung von Kriegsschiffen zu den religiösen Festen von Cotrone. Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums antwortete, daß zu jeder bürgerlichen Festlichkeit die Militärkorps zur Verfügung ständen, der Marineminister erklärte, die Kriegsschiffe seien durch puren Zufall in das Kirchenfest von Cotrone hineingeraten! Diese „Zufälle“ häufen sich sehr in letzter Zeit. . .

Auch weniger offizielle Formen nimmt das Jdyl an. So hat die Königin Mutter am 13. d. M. einen Merikalen Jugendverein besucht, der sich in einem dem Vatikan gehörenden Palast befindet. Dabei hat der Kapellmeister der päpstlichen Garde die italienische Nationalhymne dirigieren müssen, was ihm sicher in seinem ganzen Leben noch nicht passiert war. — Und von dem dem Papste gehörigen Gebäude wehte die italienische Tricolore! —

Diese Beweise von Gegenliebe aus seitens des Vatikan sind übrigens ganz vereinzelte. In Vergamo kandidiert bei der bevorstehenden parlamentarischen Erghwahl ein Merikaler, der ein ganz intransigent merikales Programm vertritt und der erklärt, die Religion müsse der erste und oberste Faktor im nationalen Leben sein! Die Prinzipienstarrheit der Merikalen heßt sich vorteilhaft von dem opportunistischen Opportunismus der Regierung ab.

Recht zeitgemäß ist unter diesen Umständen die Tat eines hiesigen Tapezierermeisters, der heute fünf seiner Arbeiter entlassen hat, weil sie einem Kollegen, der ohne Weisler begraben wurde, das letzte Geleit gegeben und außerdem im Laufe des Jahres nicht gebeitet und kommuniziert hatten! —

Die russische Revolution.

Vom 1. Mai.

Petersburg, 17. Mai. Am 15. Mai erschienen nur drei Blätter, weil die Drucker sich am Maiaufstand beteiligten. Es feierten etwa 93 Proz. sämtlicher Fabriken mit 93097 Arbeitern. Die Versuche, Demonstrationen zu veranstalten, wurden unterdrückt, wobei ein

Student getötet wurde. Ein anderer, der verwundet worden war, erschloß sich, nachdem er einen Feldwächter, der ihm eine rote Fahne entreißen wollte, getötet hatte.

Agrar-Unruhen.

Kiew, 17. Mai. (W. S.) Nach Meldungen aus Bessarabien gewannen dort die Agrar-Unruhen wieder an Ausdehnung. Zahlreiche Gutsbesitzer, besonders im Distrikte Orgei, wurden geplündert und niedergebrannt, und die Juden aus den Dörfern vertrieben. Der Generalgouverneur hat die umfassendsten Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen.

Die Volks-„Bildung“ in Rußland.

Petersburg, 17. Mai. Die Reichsduma verhandelte heute über den Antrag von 168 Abgeordneten, eine Kommission zu wählen, die die vom Unterrichtsminister von Kaufmann eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend den öffentlichen Unterricht, prüfen soll. — Nach einer kurzen Rede des Berichterstatters Hessen, der die Duma auffordert, die Entwürfe ohne Debatte einer Kommission zu überweisen, ergreift Minister v. Kaufmann das Wort. Er dankt der Duma für die Beachtung, die sie seinen Entwürfen geschenkt und betont die Notwendigkeit eines öffentlichen Unterrichts, da Rußland das einzige Land sei, wo die Zahl der des Schreibens Unkundigen so groß sei. Die letzten statistischen Feststellungen ergäben, daß nur 20 Prozent der Männer und 18 Prozent der Frauen lesen und schreiben könnten (1). Die Russen, sagt der Minister, ständen hinter allen Nationen zurück, man müsse sie aus der Unwissenheit herauslösen und dem Prinzip zum Siege verhelfen, das von Peter dem Großen proklamiert sei, daß nämlich der öffentliche Unterricht nicht ein Privilegium einzelner, sondern ein Bedürfnis für das ganze Volk sei. Man werde zwar ungeheure Opfer bringen müssen für diesen Zweck, man werde das Budget des Unterrichtsministeriums, das jetzt 16 Millionen betrage, vermindern müssen, aber man dürfe das Geld nicht sparen; dies würde die beste Verwendung des Nationalvermögens seit Gründung des Reiches sein. 8 Millionen Kinder könnten keinen Unterricht erhalten, weil Rußland 250 000 Schulen nötig habe, während nur 90 000 vorhanden seien! Der Minister bittet, die Vorlagen einer Kommission zu überweisen. Er schließt seine Rede damit, daß die Gesellschaft den politischen Unterricht in den Schulen ein Ende bereiten müsse; die Regierung allein könne dieses Hebel ohne die Hilfe der Eltern und der Allgemeinheit nicht bekämpfen. (Beifall.)

65 Redner haben sich schon in die Rednerliste eintragen lassen. Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Rednerliste angenommen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Bewegung im Baugewerbe.

Der Zentralverband der Zimmerer, Bahnhöfe Berlin und Umgegend, nahm am Donnerstag in der „Alhambra“ in einer Delegiertenversammlung zu dem Aussperrungsbeschlusse der Unternehmener Stellung. Referent war der Vorsitzende Witt, der am Schluß seiner Ausführungen im Namen des Vorstandes der Versammlung folgende Anträge zur Beschlußfassung unterbreitete, die nach kurzer Diskussion denn auch zur einstimmigen Annahme gelangten:

1. Bei den Unternehmern, welche sich an der Aussperrung nicht beteiligen, wird solange weiter gearbeitet, bis eine später stattfindende Versammlung andere Beschlüsse faßt.
2. Sperrten Unternehmern nur teilweise aus, so haben die nicht ausgesperrten Kameraden bei diesen Unternehmern sofort die Arbeit einzustellen. Das letztere trifft auch zu auf die Postengesellen, die bekanntlich nach dem Beschlusse des Verbandes der Baugeschäfte nicht ausgesperrt werden sollen.
3. Alle von der Aussperrung betroffenen Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer haben sich am Mittwoch, den 22. Mai, vormittags von 9—12 Uhr, in ihren Bezirkslokalen zur ersten Kontrolle zu melden.
4. Die arbeitslosen Mitglieder werden vom 18. d. M. ab den Aussperrten bezw. Streikenden in allen Punkten gleich erachtet. Dieselben haben ihre arbeitslosen-Kontrollkarte abzugeben und sich von dem vorgefertigten Datum (22. Mai) ab der Streikkontrolle zu unterziehen.
5. Die unverheirateten Kameraden sind moralisch verpflichtet, so bald wie möglich das hiesige Streikgebiet zu verlassen.
6. Diejenigen Kameraden, die alsdann zu den neuen Bedingungen in Arbeit bleiben bezw. treten, sind verpflichtet, jede Woche einen Extrabeitrag zu leisten. Die Höhe desselben bestimmt die nächste Versammlung.
7. Die Verbandsbeiträge müssen bis zum Tage der Erhebung der Unterstützung voll entrichtet sein. Rückständige Beiträge werden von der Unterstützung in Abzug gebracht.

Abdann wurde bekannt gegeben, daß am Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Berliner Gewerkschaftshaus, Engländer 15, Saal 7, eine Konferenz von Vertretern derjenigen Bahnhöfen der Provinz Brandenburg stattfindet, aus denen zur Zeit der Aussperrung in Berlin und Vororte Verbandsmitglieder beschäftigt waren.

Zum Streik der Drahtarbeiter teilte Hande in der am Freitag abgehaltenen Versammlung der Streikenden mit, es seien seitens des Gewerbegerichts Verhandlungen angebahnt worden. Die Leitung der streikenden Arbeiter hat sich bereit erklärt, vor dem Gewerbegericht zu verhandeln, falls auch die Unternehmener verhandeln wollen, was bis jetzt noch nicht bekannt ist. Ein Teil der Unternehmener werde zweifellos geteilt sein, vor dem Einigungsamt zu erscheinen; es sei also wahrscheinlich, daß es in der nächsten Woche zu Verhandlungen kommen werde. — An der Situation des Streiks hat sich wenig geändert. Die Firmen, welche die Forderungen bewilligt haben, sind mit Arbeitern überhäuft und vergrößern deshalb ihre Betriebe. 40—50 Streikende haben bei solchen Firmen außer ihren alten Arbeitern Beschäftigung gefunden. — Als ein heiteres Ereignis aus dem ersten Kampfe ist mitzuteilen, daß bei Wolf u. Friedrich in Friedrichshagen die Arbeitswilligen (es sind deren 10—12) eine Lohnbewegung eingeleitet haben. Sie forderten eine Erhöhung des Lohnes, bestimmten aus ihren Reihen einen Vertrauensmann und ließen durch ihn dem Unternehmer ihre Forderung vortragen. Dieselbe wurde abgelehnt, die Arbeitswilligen traten deshalb in den Streik. Dem Unternehmer gelang es, die rebellischen Arbeitswilligen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, ihr Vertrauensmann aber wurde nicht wieder eingestellt, sondern gemohregelt. — Der Redner berichtete eine Angabe, die vor zwei Wochen in der Versammlung gemacht wurde und die dahin ging, es hätten bei Hüh u. Sohn drei Mitglieder des christlichen Metallarbeiter-Verbandes auf Veranlassung ihrer Leitung die Arbeit wieder aufgenommen. Dies ist ein Jertum, es handelt sich um Mitglieder einer Fachabteilung des katholischen Arbeitervereins. Die Verwechslung ist dadurch entstanden, daß sich die betreffenden Streikenden gegenüber als christlich organisiert ausgaben. — Zum Schluß gab der Redner der Erwartung Ausdruck, daß bei weiterem solidarischem Zusammenhalten der Arbeiter der Streik mit einem Erfolge enden werde und daß vielleicht in der nächsten Versammlung ein günstiges Resultat vorliegen werde.

Achtung! Former und Tischlerarbeiten!

Auf dem Eisenwert in Sande-Bergedorf bei Hamburg, Firma Karl Bergner, haben die Maschinenformer gemachter Abzüge wegen die Arbeit niedergelegt. — Wir ersuchen die Kollegen, etwaige Arbeitsangebote zurückzuweisen.

Der Streik im Bäckerberufe Groß-Berlin

Jeden Tag ausbrechen, wenn die Meister sich zu keinem Entgegenkommen bereit finden lassen. Der Verband der Bäcker hat gestern an die einzelnen Meister Berlins und der Umgegend folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Da die Verhandlungen mit den Innungen Berlins und der Umgegend durch deren Halsstarrigkeit zu keinem Resultat geführt haben, ist ein erbitterter Streik und sofort nicht mehr abzuwenden. Es haben schon in den letzten Wochen eine erhebliche Anzahl Bäckermeister (darunter auch die ausschlaggebendsten Großbetriebe) mit dem unterzeichneten Verbande Verträge abgeschlossen, um bei Ausbruch des Streiks gesichert zu sein. Wir richten nunmehr auch an Sie die Frage, ob Sie bereit sind, mit der unterzeichneten Organisation einen verständigen Frieden zu schließen.“

Für den Fall, daß Sie hierzu bereit sind, bitten wir, dies sofort unserem Bureau anzuzeigen, eventuell sich selbst dahin bemühen zu wollen. Auf Wunsch werden Sie von unserem Bevollmächtigten besucht. Alle Verträge werden nur auf Grund des vom Einigungsamt des Gewerbegerichts abgeschlossenen Tarifs abgeschlossen. Die Zeit drängt! Wir bitten um raschen Entschluß!

Diesem Schreiben liegt ein Aufruf bei, in dem u. a. die Meister darauf hingewiesen werden, daß die Strafandrohungen der Innungen und die Verpflchtung zur Zahlung einer Konventionalstrafe ungeheuerlich sind. Ferner werden die Meister aufgefordert, bei einer eventuellen Einrichtung eines Konkurrenzgeschäftes gegen die Innungen strafrechtlich vorzugehen.

Zur Dachbederbewegung.

Die Dachbeder hatten am Donnerstag eine sehr gut besuchte Versammlung im Ewigenmünder Gesellschaftshaus, um den Bericht über den Stand der Lohnbewegung entgegen zu nehmen. Herr H. führte dazu aus: Sechs Wochen währe nun der Kampf. Um ein Bild von der Situation zu gewinnen, müße man sich vergegenwärtigen, daß in der ersten Woche über 500 Kollegen ausständig waren, und daß es am heutigen Tage nur noch annähernd 350 seien, weil 24 Firmen die Forderungen unterschriftlich bewilligt hätten. Unter diesen Umständen könne man mit dem Verlauf ganz zufrieden sein. Allerdings sei bis zur Stunde nicht eingetreten, was notwendig sei: die Schaffung eines Tarifvertrages im ganzen Gewerbe. Da der Kampf geraume Zeit gedauert habe, so sei selbstverständlich, daß nicht nur bei den Arbeitnehmern, sondern auch bei den Arbeitgebern der Wunsch nach Frieden entstehe. Dieser Meinung folgend, sei er zum Obmann der Arbeitgeberkommission gegangen, um zu hören, ob die Herren nicht zu Zugeständnissen der Gesellschaft gegenüber bereit seien. Er habe zugleich den Wunsch ausgesprochen, eine Verhandlung zwischen beiden Kommissionen herbeizuführen. Herr H. hat von der Arbeitgeberkommission meinte, ein Zusammenkommen ließe sich ja ermöglichen; man mühte doch aber eine Unterlage für eine Verhandlung haben, sonst wäre es doch zwecklos. Augenblicklich fehle eine solche, denn die Meister wüßten, was die Gesellen wollten, und andererseits wüßten die Gesellen, was die Meister zugestanden hätten. Auch würden die Angebote der Meister (die denen der Bauarbeiterbetriebe an die Bauhandwerker entsprechen) nach einem neueren Beschluß einer Arbeitgeberversammlung lediglich aufrecht erhalten. Auf diese Antwort hin habe Redner geglaubt, vielleicht durch ein gewisses Entgegenkommen eine Verhandlung zu ermöglichen. Er habe deshalb, zunächst rein persönlich und unverbindlich, erklärt, daß vielleicht die Gesellschaft sich mit 8 1/2 Stunden und einem Stundenlohn von 85 Pf. zufrieden geben würde, mit der Maßgabe, daß dann vom 1. Oktober ab die achtstündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 90 Pf. dauernd in Kraft träten. Herr H. hat nunmehr eine schriftliche Fixierung des Vorschlags verlangt. Redner habe die Frage der Gesellschaftskommission zur Entscheidung unterbreitet. Nachdem die Kommission den Vorschlag gutgeheißen habe, sei er schriftlich Herrn H. zugewandt. Von der Kommission der Arbeitgeber sei als Antwort ein Schreiben eingegangen, worin sie erklärt, daß sie wegen des neuen Vorschlags zusammen gewesen sei und beschlossen habe, jede Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnherabsetzung in Anbetracht der schlechten Bauverhältnisse rundweg abzulehnen. — Welchen Wert dies Schriftstück habe, könne man daraus erkennen, daß der Arbeitgeberkommission Herr A. Haus angehöre, der bis zur Stunde nicht einen einzigen Mann ausgesperrt habe, und daß auch Herr August Will Mitglied der Arbeitgeberkommission sei, der die Forderungen der Gesellen schon unterschriftlich anerkannt habe. Weiter sei dabei zu beachten, daß im Laufe der Woche auch Weidlich und Hörner, eine maßgebende Firma, bei der die Gesellen noch dazu seinerzeit den Angriff unternommen hätten, die Forderungen durch Unterschrift bewilligte. Das wären doch für die Gesellen äußerst günstige Zeichen. Das jetzige widerspenstige Verhalten der Arbeitgeberkommission erkläre er sich nur aus dem Aussperrbefehl der Bauarbeiterbetriebe. Bei dem Zusammenhalt der Dachbeder dürfte es nur eine Galgenfrist sein, die sich die Arbeitgeber setzen. Die Herren dürften sich mit ihrer Rechnung auf die Bauarbeiteraussperrung sehr täuschen. Die Ausführungen des Redners, der zu weiterer Zusammenhalt aufforderte, fanden lebhafteste Zustimmung.

In der Diskussion wurde das Verhalten des Vorstandes beziehungsweise der Gesellschaftskommission vollständig gebilligt. Die allgemeine Auffassung war die, daß man einfach ohne besonderen Beschluß über den Brief der Arbeitgeber zur Tagesordnung übergehe. Demgemäß versuche man auch. — Dann hielt noch der Zentralvorsitzende des Verbandes, Georg Diehl, eine begeisterte Ansprache, die darin gipfelte, daß nun auch jeder seine Pflicht weiter tue in dem Kampfe und vor Opfern nicht zurückschreie. Besonders legte er es den unverheirateten Kollegen ans Herz, Berlin zu verlassen und in der Fremde, wo ihnen 200 Verbandszählstellen mit Rat und Tat zur Seite ständen, ihr Teil zu versetzen; damit so der Kampf in Berlin erleichtert und der Sieg gefördert werde.

Die ausgesperrten Möbelposamentiere hielten am Freitag wieder eine öffentliche Versammlung in Feuerwehns Festhällen ab, um Kenntnis von den zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gepflogenen Einigungsverhandlungen zu nehmen. Der Vorkämpfer Franz S. führte folgende, von den Arbeitnehmern als letztes Ultimatum aufgestellten Bedingungen an: Der 13-Wochenbeschluß, wonach kein neu eingestellter Gehilfe im ersten Vierteljahr mehr als den Minimallohn von 55 Pf. erhält, wird reduziert auf 8 Wochen, dafür wird der Arbeitsnachweis paritätisch verwaltet. (Waher gehörte derselbe der Gehilfenchaft.) Die Einstellung der Gehilfen erfolgt nach Bedarf und Wahl. — Referent empfahl, da die jetzige Konjunktur sehr schlecht sei, die Wiederaufnahme der Arbeit. — Es entspann sich eine sehr erregte Debatte, in welcher von den meisten Rednern betont wurde, daß die Bewegung nur dadurch verloren sei, weil der Zentralvorstand mit angesehen habe, daß in anderen Städten Streikarbeit gemacht wurde, ohne daß dort die Arbeit eingestellt wurde. Erregte Zwischenrufe fielen, und als nach langer Diskussion bei der Abstimmung über die von den Unternehmern gestellten Bedingungen von 125 abgegebenen Stimmen 123 Stimmen für Fortkämpfen und nur 2 Stimmen für Annahme der Bedingungen waren, wollte der Enthusiasmus kein Ende nehmen. Einstimmig gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Lohnkommission beauftragt wird, alle Angelegenheiten in bezug auf die Aussperrung in die Hand zu nehmen, um dieselbe im Sinne der Posamentiere zu beenden.

Arbeitler, Parteigenossen! Wie alljährlich, so richten wir auch dieses Mal das Ersuchen an die organisierte Arbeiterschaft, die

Verbands-Rebasteur; Hans Weber, Berlin, Inhaber des

Verband der Friseurgehülfen. Bureau: Rosenthalerstr. 57. Telephonamt III 1296.

Deutsches Reich. Achtung! Rohrleger und Helfer! Da die Hamburger Kollegen wegen Differenzen mit den Unternehmern seit einiger Zeit sich im Ausstand befinden, ist Hamburg bis auf weiteres gesperrt. — Wir ersuchen die Kollegen, Arbeitsangebote und Montageausführungen von Hamburger Firmen abzuweisen. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Maler, Radierer und Anstreicher. Die unter Tarifbruch von den Chemnitzer Malermeistern in Szene gesetzte Ausschreibung der dortigen Maler, Radierer und Anstreicher sowie die Streiks in Leipzig und Görlitz dauern weiter an. — Deshalb ist Zugang nach diesen drei Städten nach wie vor streng fernzuhalten.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Firma Vereinigte Fabriken englischer Sicherheitszänder, Draht- und Kabelwerke am Riesenstein bei Reichen sucht in fast allen bürgerlichen Zeitungen Arbeiter und Arbeiterinnen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich die dort beschäftigten Personen in einer Lohnbewegung befinden. Gefordert wird ein Minimallohn von 23—30 Pf. pro Stunde. Die Firma hat es wegen dieser bescheidenen Forderung auf einen Kampf antommen lassen. Wir fordern unsere Arbeitsbrüder und Schwestern auf, nicht auf die verlockenden Annoncen hereinzufallen. Jeder Zugang nach Reichen ist streng fernzuhalten. Alle Anfragen sind an die Adresse Emil Grohman, Reichen, Martinstr. 8, zu richten. Fabrikarbeiterverband.

Zum Kampf in der Holzindustrie. Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Arbeitervertretern dürften nun wohl in den nächsten Tagen auch in Dresden zu einem Abschluß führen. Die Dresdener Tischlermeister, die die Dreckschüssel besahen, den Gehälften einen von ihnen einseitig ausgearbeiteten Möbelstückertarif aufzuzwingen, sind vom Vorstand des Arbeiterschutzesverbandes zurückgepfiffen worden und haben ihre Forderung fallen gelassen. Trotzdem sind alle Schwierigkeiten noch nicht gehoben, denn nun suchen sie wieder im Müllertarif Bestimmungen zum Schaden der Gehälften festzulegen. Immerhin dürfte wohl im Laufe der nächsten Woche auch in Dresden der Frieden im Holzgewerbe wieder hergestellt werden. Die Verzögerung liegt allein in der Schuld der Unternehmer.

Die Friseurgehülfen Dresdens beschloßen als Antwort auf das Verhalten der Unternehmer, die alle Forderungen der Gehälften ablehnten, in den Streik einzutreten. Es kommen zurzeit 300—350 Gehälften in Frage in 500—550 Geschäften. Bewilligt haben 145 Meister. Die Gehälften beabsichtigen fliegende Barbierstuben zu errichten und appellieren in Flugblättern an die Solidarität der organisierten Arbeiter.

Zum Kampf um den Tarif befinden sich die Steinmetzgehälften von Pirna und Umgegend. Der bisher bestandene Tarif war am 15. Mai abgelaufen. Die Unternehmer weigerten sich, bis zur eventuellen Einführung eines neuen Tarifs Tagelohn zu bezahlen, worauf die Steinmetzen am Donnerstag die Arbeit niederlegten. Verhandlungen über Abschluß eines neuen Tarifs haben noch nicht stattgefunden. Zugang nach Pirna ist fernzuhalten.

Verleumde fähn, es bleibt was hängen. Nach diesem bekannten Wort wird von den Schärmachern und deren Organen stets gehandelt, wenn es gilt, die Arbeiterbewegung zu diskreditieren. Während der Zeit der Aussperrung der Hamburger Schauerleute brachten die auf Streikflügen doppelt gerichtet, im Dienste des Reberlängels stehenden Blätter, allen voran die „Hamburger Nachrichten“, täglich Schwindelnotizen, in denen den „Streikenden“ alle Missetaten, von denen die Großstädte auch in normalen Zeiten nicht verschont bleiben, in die Schuhe geschoben wurden. Daß durch dieses gemeingefährliche Treiben auch die Justizpflege leidet, liegt klar auf der Hand, ist psychologisch auch erklärlich. Bist jemand täglich solche Schauerreden, sei es ein Richter, Staatsanwalt oder die zu dem Amte eines Schöffen bezahlten Personen, so entzieht bei ihm eine ganz eigenartige Vorstellung von dem „terroristischen“ Treiben der „Streikenden“. Schreiber dieser Zeilen hatte in den letzten Jahren mehrfach Gelegenheit, psychologische Studien in den Gerichtssälen zu machen. Die Jüge der Herren Schöffen werden strenger, die Blaudons der jungen Herren Staatsanwälte — in Laubitz sind es Affektoren oder Referendare — klingen bedeutend schneidiger, wenn so ein Streikfänger vor ihnen steht. Von den „Antaten“, welche die Schauerleute verübt haben sollten, sind bisher zwei Uebertretungen der sarnosen Hamburger Straßenordnung (3 bezw. 10 M. Geldstrafe) und zwei Bedrohungen aus § 153 zur Beurteilung gelangt. Die eine „Bedrohung“ soll durch einen Juristurteil gelandt. Die eine „Bedrohung“, womit die in einem Boote sitzenden Arbeitswilligen gemeint gewesen sein sollen, verübt worden sein. Urteil: 1 Monat Gefängnis. Die zweite Bedrohung wurde mit 25 M. Geldstrafe geahndet. Wo bleiben nun die schweren Verbrechen, deren sich die Schauerleute schuldig gemacht haben sollten? In den Schwindelnotizen war auch die Rede von einem beinahe zu Tode geprügelten Engländer, den man besinnungslos und blutüberströmt aufgefunden habe.

Die Angelegenheit gelangte gestern vor dem Schöffengericht VI zu Hamburg zur Verhandlung. Es ist tatsächlich ein Engländer mißhandelt worden, aber nicht von Schauerleuten, sondern von einem anderen Arbeiter, mit dem der Engländer, ein Schiffstoch, in einer Gastwirtschaft in Streit geraten war. Der Engländer hatte ihn zum Faustkampf aufgefordert. Der Gastwirt verhinderte die Vorgeht, worauf der Engländer die Treppe hinunterfiel und sich erheblich verletzte. In seiner Trunkenheit geriet er in ein abgelegenes Viertel, wo er von dem Angeklagten mit dem Stiefelstahlgewehr bearbeitet wurde, sodas er eine Gehirnerschütterung davontrug. Trotzdem meinte der Staatsanwalt, daß die Sache doch mit dem Streik in Verbindung zu stehen scheine, indem der Angeklagte in dem Engländer einen Arbeitswilligen vermutet habe. Dieser eigenartigen Logik des jungen Herrn Staatsanwalts vermochte das Gericht nicht zu folgen. Es verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis, wobei es begründend ausführte, die Strafe sei deshalb nicht höher bemessen worden, weil der Engländer, der anscheinend rauflustiger Natur sei, den Angeklagten zum Boxkampf herausgefordert habe.

Verfassungen.

Die Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter Berlins und der Umgegend hielt am Montag eine außerordentliche Generalversammlung bei Gramman, Rantzenstraße, ab. Ein Rundschreiben der Geschäftskommission der freien Vereinigung betriebs Durchföhrung des Rammheimer Parteitagbeschlusses zur Vereinigung mit den Zentralverbänden hand zur Beratung. Der Parteivorstand hat sich jetzt an die Geschäftskommission ge-

wandt, um die Durchführung des Parteitagbeschlusses einzuleiten. Gaffner als Referent stellte sich auf einen ablehnenden Standpunkt und fand damit die Zustimmung der Versammelten. Der Uebertritt zum Zentralverband, in diesem Falle dem Holzarbeiterverbande, wird vom Vorstande nicht empfohlen, sondern die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der gesonderten Organisation nachdrücklich betont.

Von der Geschäftskommission sind den Zentralleitungen und Vorständen der „Freien Vereinigung“ folgende drei Fragen vorgelegt worden:

- 1. Soll die Geschäftskommission im Sinne des Parteivorstandes überhaupt in Verhandlungen eintreten?
- 2. Ist in Eurer Organisation Reizung vorhanden, sich mit dem zuständigen Zentralverbande zu verschmelzen?
- 3. Werdet Ihr unter Umgehung der Geschäftskommission in Verhandlungen eintreten, die den Anschluß Eurer Organisation an die Zentralverbände bezwecken?

Ueber diese Fragen wurde einzeln abgestimmt. Die Frage 1 wurde mit allen gegen 6 Stimmen, die beiden anderen Fragen wurden einstimmig verneint.

In der Diskussion erklärten sich alle Redner gegen die Verschmelzung, die nach Ansicht der meisten nur eine Uebergabe bedeuten würde.

Ueber die Reizeur wurde berichtet, daß Meldungen aus 50 Betrieben mit 2477 Arbeitern vorlagen; in diesen Betrieben feierten 1675 Kollegen und Kolleginnen. In 28 Betrieben ruhte die Arbeit vollständig. Der Reizeur wegen wurden 478 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt und 20 entlassen.

Eingegangene Druckschriften.

Bericht an die zweite ordentliche Generalversammlung des Deutschen Arbeiter-Abkinnentebundes. 24 Seiten. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abkinnentebund, A. Michaelis, Berlin S. 42.

Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Zentralverbandes der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands für die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1905. 256 Seiten. Verlag: D. Schumann, Berlin, Engel-Ufer 21.

Frangösische Unterrichtsbriefe von Ketter H. Michaelis und Prof. Dr. H. Voss. II. Kursus, Briefe 21—25. — Haberlands Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der englischen Sprache. Von Prof. Dr. Thiergen und H. Clay. Briefe 21—25. Preis jedes Briefes 75 Pf. Verlag von G. Haberland in Leipzig-R. Ellenburgerstr. 10/11.

Woerlis Reichshandbücher. Illustrierter Führer durch Berlin und Umgegend. Preis 1 M. Woerlis Verlag, Leipzig.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Gegen den Aussperrungsbeschluss.

Hamburg, 17. Mai. (W. G.) Die Organisationen der Kürschner, Schuhmacher, Lederarbeiter und Sattlergehülften Hamburg-Altonas beschloßen die Vereinigung ihrer Organisationen zu einem Verbände zur Abwehr gegen Aussperrungen.

Einföhrung des Achtstundentages.

Bernburg, 17. Mai. (W. G.) Die Deutschen Soldat- Werke föhren ab 1. Juli auf sämtlichen Werken den Achtstundentag ein.

Eines Dramas Ende.

Leipzig, 17. Mai. (W. G.) Tatjana Leontieff, die Mörderin des Rentiers Müller aus Paris, wurde heute wegen ausgebrochener Geistesföhrung von der hiesigen Strafanstalt einer Bernischen Irrenanstalt überwiesen.

Explosion.

Wien, 17. Mai. (W. G.) In der Maschinenfabrik von Dengg explodierte der Niederdruckzylinder einer Maschine. Der Maschinenraum wurde arg demoliert und zwei Arbeiter tödlich verletzt.

Märung unter den Eisenbahnern.

Budapest, 17. Mai. (W. G.) Mehrere tausend Eisenbahner der ungarischen Staatsbahnen hielten heute nacht eine Protestversammlung gegen die neue Dienstpraktik ab. Alle Redner bezeichneten die Vorlage als ein Sklavengesetz, das den Eisenbahnern alle Menschenrechte raube. Die Versammlung beschloß, gegen die Vorlage ein Memorandum an den Reichstag zu richten, und die Befestigung der Vorlage mit allen Mitteln, sei es positive Resistenz oder Streik, unbedingt zu verhindern. Einzelne Redner richteten gegen den Handelsminister Rostkötth die größten Insulte. — Auch der Landeseseisenbahnerverband hat die Vorlage in schärfster Weise abgelehnt. Angesichts der unter den Eisenbahnern herrschenden Aufregung wird eine baldige Entscheidung der Regierung erwartet.

Ein Oyster der Kriegspielerei.

Budapest, 17. Mai. (W. G.) Bei einer Militärlöbung in Wood wurde ein Infanterist, welcher als Feind gefangen genommen worden war, bei dem Versuch zu flüchten, von seinem Kameraden mit dem Bajonett erstochen.

Ausschließung dreier Dumamitglieder von den Sitzungen.

Petersburg, 17. Mai. (W. G.) Reichsduma. Im Verlaufe der Debatte über den öffentlichen Unterricht spricht der muslimanische Abgeordnete Kasanoff in seiner Rede über die muslimanischen Schulen die Worte aus: „Als die autokratische Regierungsform stark war“. Der Redner vermog den Satz nicht zu Ende zu föhren, denn mehrere Mitglieder der Rechten rufen: „Die Autokratie lebt, sie ist nicht abgeschafft“. Es entzöcht ein unbeschreiblicher Lärm. Kasanoff ruft: „Die Versammlung wurde in Russland proklamiert.“ Die Mitglieder der Rechten Kolesow, Sozonowich und Purischkewitsch lärmten andauernd weiter. Der Präsident Klingelt, ohne jedoch den im Saale herrschenden Lärm, der etwa fünf Minuten andauert, unterbrechen zu können. Dann ergreift er das Wort und tadelt in scharfer Weise das Benehmen der drei vorerwähnten Abgeordneten. Als der Lärm von neuem beginnt, schlägt der Präsident vor, Kolesow, Sozonowich und Purischkewitsch von der Sitzung auszuschließen. Die Duma nimmt den Antrag unter Beifallstundgebungen an. Die drei Abgeordneten verbleiben im Saale und weigern sich, ihn zu verlassen. Der Präsident unterbricht die Sitzung auf zehn Minuten und teilt dann den Abgeordneten mit, daß er Gewalt anwenden werde, um sie zum Verlassen des Saales zu zwingen. Die drei Abgeordneten verlangen das Wort, bedauern sich aber derartiger Ausdrücke, die dazu nötigen, den Antrag zur Abstimmung zu stellen, die drei vorerwähnten Abgeordneten auf die Dauer von 15 Sitzungen von den Sitzungen der Duma auszuschließen. Die Duma nimmt den Antrag mit Stimmenmehrheit an, und unter lebhaftem Beifall verlassen Kolesow und Sozonowich den Sitzungssaal. Purischkewitsch verbleibt im Saale, lieft die Zeitung und weigert sich hinauszu gehen.

Darauf erklärt der Präsident, er wolle keine Gewalt anwenden, er hebe die Sitzung (um 5 1/2 Uhr abends) auf, und werde den Ausschüsse die Anweisung erteilen, dem Abgeordneten Purischkewitsch für 15 Sitzungen der Duma den Eintritt in diese zu verweigern. Alle Verantwortung für die Unmöglichkeit, die heutige Sitzung der Duma fortzuführen, falle auf Purischkewitsch. Das Mitglied der äußersten Rechten Chulguin ruft: „Die Verantwortung fällt auf den Präsidenten.“ Purischkewitsch ruft: „Auch ich werde an die Reihe kommen, um meine Rede über den öffentlichen Unterricht zu halten.“ Die Abgeordneten trennen sich in großer Erregung. Als der Präsident den Antrag zur Abstimmung stellte, die 3 Abgeordneten auf 15 Sitzungen auszuschließen, erklärten die Sozialdemokraten, daß sie sich der Abstimmung enthalten wollten.

Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907.

Der gestrige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die hundertfachen Bestimmungen über die Vornahme der Berufs- und Betriebszählung auf Grund des Reichsgesetzes vom 25. März 1907 und die für Preußen erlassenen Ausführungsvorschriften des Ministers des Innern. Die Zählung am 12. Juni 1907 erfolgt gemeindefreiw.

Bei der hohen Wichtigkeit der Berufs- und Betriebszählung für die Beurteilung von volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen im Reich und in den Bundesstaaten ist, wie der „Reichsanzeiger“ mit Recht hervorhebt, das Zählgeschäft am 12. Juni d. J. besonderer Beachtung zu empfehlen. Denn nur durch sorgfältige Ausführung der mit dem Zählgeschäft verbundenen Arbeiten ist es möglich, die Grundlagen für eine ausreichende Statistik über jene Verhältnisse zu erlangen.

Die Zähler erhalten, ebenso wie die Gemeindebehörden besondere Anweisungen über ihre Obliegenheiten. Für sie handelt es sich in erster Linie darum, daß ihnen kein bewohntes Gebäude, kein in ihrem Bezirk befindliches Schiff, keine zur Wohnung dienende Baracke und so weiter entgeht, so daß die ortswohnende Bevölkerung unter allen Umständen für ihren Bezirk ermittelt wird.

Die Hauptaufgabe der Zähler ist, bei Ausstellung der Zählpapiere (Haushaltungsliste, Land- und Forstwirtschaftskarte, Gewerbeformular und -Bogen) den Haushaltungsvorständen die richtige und vollständige Ausfüllung der Papiere nochmals dringend zu empfehlen und sich durch Nachprüfung bei Ausstellung der Kontrollliste über diese Ausfüllung Gewißheit zu schaffen.

Schiffs- und Personenzahl, für welche die Dauer der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit inkl. Pausen angegeben ist:

Table with 10 columns: im Deutschen Reiche, insgesamt, bis 10 Stunden, über 10 bis 12 Stunden, über 12 bis 14 Stunden, über 14 bis 16 Stunden, über 16 bis 18 Stunden, über 18 Stunden, ohne bestimmte Stundenzahl. Rows include Dampfschiffe aller Art, Segelschiffe während der Fahrt.

ausschließlich etwaiger Pausen:

Table with 10 columns: im Deutschen Reiche, insgesamt, bis 8 Stunden, bis 10 Stunden, über 10 bis 12 Stunden, über 12 bis 14 Stunden, über 14 bis 16 Stunden, über 16 bis 18 Stunden, ohne bestimmte Stundenzahl. Rows include Dampfschiffe aller Art, Segelschiffe während der Fahrt.

Zu diesen zum Teil schon sehr langen regelmäßigen Arbeitszeiten kommen auf Dampf- und Segelschiffen an einem oder mehreren Tagen in der Woche noch Verlängerungen der Arbeitszeit bis über 8 Stunden. Zu manchen Zeiten kommen auch regelmäßig Verkürzungen der gewöhnlichen Arbeitszeit auf Fahren wie auf Schiffen vor, doch sind diese allgemein weit geringer als die regelmäßig wiederkehrenden Verlängerungen der schon an sich langen Arbeitszeit an einzelnen Tagen. Verhältnismäßig am längsten ist die Arbeitszeit der Heizer (wie in anderen Betrieben). Aber man glaube nicht, daß die in der vorliegenden Rubrik obiger Tabelle angegebene Zahl der Arbeitsstunden sich nur bis auf etwa 20 bis 24 Arbeitsstunden erstreckt. O nein! Auf 27 Dampfschiffen, wurde berichtet, haben 118 Personen eine Beschäftigungsdauer von mehr als 24 Stunden, davon haben 28 Personen eine solche von 35 bis 40 Stunden und 33 Personen eine solche von mehr als 40 Stunden.

Einträge in die Zählpapiere zugeteilt. So wie der Zähler sich mit seinen Obliegenheiten und dem Inhalt der Zählpapiere vertraut zu machen hat, muß dies auch der Haushaltungsvorstand tun. Bei näherer Durchsicht der Zählpapiere aber wird er bald finden, daß die Fragen klar gestellt und die Erläuterungen zu ihrer Beantwortung eingehend und deutlich gefaßt sind, so daß Zweifel fast ausgeschlossen werden. Wo sich in einzelnen Fällen Schwierigkeiten ergeben, wird natürlich der Zähler selbst eintreten und nach den Angaben des Haushaltungsvorstandes die Ausfüllung der Zählpapiere besorgen müssen.

Die richtige, genaue und rechtzeitige Ausfüllung der Zählpapiere entspricht dem allgemeinen Interesse des Volkes. Jeder einzelne Bürger muß es deshalb als Ehrenpflicht ansehen, an seinem Teile mit dafür zu sorgen, daß zuverlässiges und vollständiges Material gewonnen wird.

Erhebung über die Arbeitszeit im Binnenschiffahrtsgewerbe.

Am 22. Juli 1902 beauftragte der Staatssekretär des Innern die Abteilung für Arbeiterstatistik des kaiserlichen Statistischen Amtes mit der Vornahme von Erhebungen über die Dauer der im Binnenschiffahrtsgewerbe üblichen Arbeitszeit und ersuchte den Vizepräsidenten für Arbeiterstatistik um ein Gutachten über diese Erhebungen. Letztere wurden im Herbst 1904 aufgenommen, vom Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, bearbeitet und in den Druckfaden dieses Amtes Heft 7 veröffentlicht. Die Erhebungen hatten folgendes Resultat:

Für den Fährbetrieb und die dem Personenverkehr dienenden Dampfschiffe wurden die Erhebungen in der Zeit vom 15. September bis 1. Oktober, für die Güter-, Schlep-, Tau- und Ketten-dampfer sowie für Segelschiffe, Stal- und Schleppläne in der Zeit vom 1. bis 15. November 1904 ausgeführt. Es wurden für 3003 Betriebe Fragebogen zum Ausfüllen gegeben, nämlich 354 für Fährbetriebe, 688 für Dampfschiffbetriebe und 2886 für Segelschiffbetriebe, und zwar 1935 an Arbeitgeber und 1969 an Arbeitnehmer. Die Fragen beschränkten sich auf die Länge der Arbeitszeit einschließlich der Pausen im Sommer und Winterbetrieb bei der Fahrt und beim Ein- und Ausladen der Schiffe und am Sonntag, sowie über regelmäßige Ausgehzeiten bei über 16 Jahre alten Personen. Es kamen 3635 Fragebogen zurück, von denen 1178 unbearbeitet bleiben mußten, weil sie entweder von Fahrzeugen ohne fremdes Personal kamen oder unbeantwortet oder von unberechtigten Personen oder in undurchsichtbarer Weise beantwortet waren. Man hatte wohl vorausgesehen, daß in den ausgefüllten Fragebogen vielfach unrichtige, lächerhafte oder sich widersprechende Angaben finden würden. Zu der mangelhaften Bildung und der Ungelehrtheit im Schreiben vieler Empfänger solcher Fragebogen kam, wie die Hamburger Polizeibehörde berichtete, vielfach Furcht vor Entlassung bei richtiger Beantwortung oder Furcht vor Benützung der Fragebogen zu Steuererhöhung. Um solchen Befürchtungen entgegenzutreten, fand keinerlei Kontrolle der gemachten Angaben statt. Diese mögen daher nicht selten hinter der Wahrheit zurückgeblieben sein. „Verächtlich ist“, sagt der Bericht, „die Zahl der Fragebogen, welche von unrichtigen Auskunftspersonen, und zwar in erster Linie von Arbeitgebern statt von Arbeitnehmern ausgefüllt worden sind. Die als letzteres erkannten Fragebogen wurden als eine dritte Kategorie von Auskünften in die Veratung einbezogen. Ihre Zahl erreicht wohl die der von Arbeitern selbst ausgefüllten Fragebogen.“

Die Beantwortung der einzelnen Fragen ist sehr verschieden ausgefallen. Der Prozentsatz der zahlenmäßig bestimmten Angaben zu den einzelnen Fragen schwankt stark. Die unregelmäßige Betriebsweise der Binnenschiffahrt macht die Angabe einer Durchschnitts- oder Rechenzahl überhaupt unmöglich oder erschwert die zahlenmäßige Darstellung der Aufzeichnungen seitens der Auskunfts-personen.

Da die Schiffahrt sich hauptsächlich auf den Sommer erstreckt, so ist auch die Arbeitszeit in ihr in den Sommermonaten länger als in den Wintermonaten, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt:

Zeit für Leben und Gesundheit der Ueberanstrengten wie für die Sicherheit der Schiffe! Kann man sich über die hohe Zahl der jährlich auf Flüssen und Kanälen vorkommenden Unfälle, Zusammenstöße, Kesselexplosionen usw. wundern? Kann man erstaunt sein, daß in der Elbschiffahrtsgewerkschaftsgenossenschaft und den beiden anderen Binnenschiffahrtsgewerkschaften die Zahl der verletzten Personen von Jahr zu Jahr steigt und nur noch von den Bergbau- und Steinbruchgewerkschaften übertroffen wird? Eine Anfang 1908 an die Regierung und den Reichstag von dem Schutzbund der in der Elbe- und Schleppschiffahrt Beschäftigten gerichtete Petition hat, die Arbeitszeit in diesen Betrieben gesetzlich auf höchstens 12 Stunden festzusetzen. Aber die Regierung ist noch sehr weit davon entfernt, diese bescheidene Bitte zu erfüllen.

Aus der Partei.

Zimmer neue Terrorismlügen. Schon wieder kann das „Volksblatt für Bochum“ eine Terrorismlüge abdrucken, die in der Presse des Ruhrreviers aufstachelt. Es wurde behauptet, daß in Gertbe auf einem Bau 30 freigelegte Zimmerer die Arbeit eingestellt hätten, weil ihrem Verlangen auf Entlassung zweier christlich organisierter Zimmerer nicht entsprochen worden sei. In Wirklichkeit sind an dem fraglichen Bau nur sieben freigelegte Zimmerer beschäftigt gewesen, die allerdings, wie das ihr gutes Recht ist, die „Christlichen“ zum Anschluß an den Zimmererverband freudlich aufforderten. Die Aufforderung blieb allerdings erfolglos. Später haben die sieben freigelegten die Arbeit niedergelegt, aber nicht, weil die „Christlichen“ nicht dem Verbands beitreten wollten, sondern weil es an anderer Stelle lohnendere Beschäftigung bei kürzerer Arbeitszeit gab!

Die Zentrumspreffe, die die Lüge vom Terrorismus der freigelegten in Gertbe verbreitet, hätte eher Anlaß, sich einmal mit dem Terrorismus zu befassen, der bei den Bauten der Firma Nollenberg aus Rülheim-Ruhr auf der Besse „Hannover“ in Hordel geübt wird. Wer dort arbeiten will, muß christlich organisiert sein. Der Polier gehört selbst der Zentrumsbewegung an. Fragt ein Maurer nach Arbeit an, erhält er zur Antwort: Ich brauche noch 25 Maurer, jedoch wenn Sie hier arbeiten wollen, müssen Sie von B. Weise eine Bescheinigung bringen, daß Sie der „christlichen“ Gewerkschaft angehören. Das ist natürlich kein Terrorismus.

Vom Fortschritt der Presse. Die Abonnentenzahl des „Samburger Echo“ hat jetzt 60 000 erreicht und wächst fortgesetzt.

In Mitgliedern des Landesverbandes der badischen Sozialdemokratie haben die Genossen von Karlsruhe die Genossen Nees und Sigmund wieder, die Genossen Willi und Scherdt neugewählt.

Sozialdemokratische Wählerfolge in der Schweiz. Bei der Gesamterneuerungswahl des Großen Rates im Kanton Luzern wurden sieben Sozialdemokraten gegen sechs bisherige gewählt, also ein neues Mandat gewonnen. — In Chur (Kanton Graubünden) ist unser Genosse Antihäuser, der auch auf den bürgerlichen Listen stand, in den Großen Rat (Landtag) gewählt worden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Deutsches „Versammlungsrecht“. Anders als kürzlich das Rathenower Schöffengericht gegen den Genossen Peus und einige Mitangeklagte urteilte das Schöffengericht zu Wallenstedt (Anhalt) gegen den Genossen Vender, Magdeburg und die Anhalter Genossen Voigt und Engelhardt, die desselben Vergehens wie Peus und die Rathenower angeklagt waren. Genosse Vender, der Reichstagskandidat im Wahlkreis Bernburg-Balkenstedt war, hatte sich in zwanglosen Zusammenkünften in Wirtschaftsolalen den Wählern persönlich vorgestellt. Die beiden Mitangeklagten sollten diese Zusammenkünfte, die unangemeldete Versammlungen darstellen sollen, arrangiert haben. Die Hauptschuld der Angeklagten wird darin erblickt, daß vorher Handzettel verbreitet worden sind, daß die persönliche Vorstellung des Kandidaten um desto erfolgreicher sei, je mehr Orte keine Versammlungsolale zu bekommen gewesen seien. Hieraus nun hat man den fälschlichen Schluß gezogen, daß eine Umgehung des Vereinsgesetzes beabsichtigt gewesen sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die niedrigste Geldstrafe von je 15 M. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und erkannte gegen Vender und Voigt auf je 30 M. Geldstrafe, gegen Engelhardt auf 15 M. Geldstrafe.

Die Presse vor der Revisioninstanz. Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag die Revision des Genossen Schotte von der „Düsseldorfer Volkszeitung“ gegen das Urteil des Landgerichts Düsseldorf, das Genossen Schotte wegen Verleumdung eines Bürgermeisters drei Wochen Gefängnis zubilligte.

Stattgegeben wurde dagegen der Revision des Staatsanwalts gegen das Urteil des Landgerichtes Kofstodt wider den Genossen Kaspard von der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ in Sachen Verleumdung eines Stationsvorsehers. Das Gericht hatte dem Angeklagten geglaubt, daß er den Artikel nicht selbst zum Druck gegeben habe. Es verurteilte ihn daher nur wegen Fahrlässigkeit auf § 21 des Pressegesetzes zu einer Geldstrafe von 50 M. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Anwendung des § 21, so wurde ausgeführt, sei völlig verfehlt. Es sei zu prüfen, ob nicht die Täterschaft nach § 20 anzunehmen sei, die schon durch die jetzigen Feststellungen erwiesen erscheine.

Verbandsstag der Töpfer.

In der gestrigen Vormittags-sitzung kamen zunächst die internationalen Vereinbarungen zur Abstimmung. Sie liegen den Delegierten in Abzügen vor und wurden, nachdem Drunsel über die Konferenz mit den Vertretern der ausländischen Bruderorganisation berichtet hatte, von der Generalversammlung einstimmig gutgeheißen. Sie erstrecken sich auf die Bruderorganisationen Oesterreichs, Ungarns, Bulgariens, Rumäniens, der Schweiz, Dänemarks und Schwedens. Vertreter aus der Schweiz und aus Dänemark haben zwar nicht an der Konferenz teilgenommen, doch haben die dortigen Bruderorganisationen schriftlich ihr Einverständnis erklärt.

Die Vereinbarungen enthalten der Hauptsache nach folgende Bestimmungen: Zureisenden Mitgliedern der Vertragsorganisationen wird freier Uebertritt von der einen in die andere Organisation gewährt.

Die Reise- oder Wanderunterstützung wird ihnen in Ungarn, Ungarn, Dänemark, Schweden, Deutschland und der Schweiz nach den in diesen Ländern geltenden Statuten ausbezahlt. In Oesterreich wird die Reiseunterstützung nach den Statuten des Verbandes ausbezahlt, dem das Mitglied bisher angehörte.

Für die österreichischen Verbandsmitglieder, die nach Deutschland kommen, tritt die hier im Töpferverband bestehende Krankenunterstützung in Kraft, für die deutschen Verbandsmitglieder in Oesterreich die dort bestehende Arbeitslosenunterstützung.

Die Vertragsorganisationen tauschen unentgeltlich ihre Fachblätter aus, und zwar so, daß auch die Gauleiter, Agitationskommissionen und die größeren Bilanale die Blätter erhalten. Als internationaler Sekretär wurde der deutsche Verbandsvorsitzende Drunsel gewählt. Ihm ist Mitteilung zu machen von allen Streiks, Lohnbewegungen und Sperrten, die dann im „Töpfer“ bekanntgegeben und von den anderen Fachblättern übernommen werden.

Der internationale Sekretär wird jährlich einen Bericht herausgeben. Die Kosten tragen, prozentual berechnet, die Vertragsorganisationen gemeinschaftlich.

Die Berichte aus den einzelnen Ländern sind alljährlich im März oder April dem internationalen Sekretär einzufenden.

Die Vertreter der Vertragsorganisationen erklären, daß bei Streiks und Aussperrungen nach Möglichkeit für gegenseitige moralische wie finanzielle Unterstützung gesorgt werden soll.

Nach Erledigung dieses Punktes wurden die Diäten der Delegierten festgesetzt, und zwar auf 8 M. Außerdem wurde eine Entschädigung für den verlorenen Arbeitsverdienst beschlossen, die je nach dem Wochenbeitrag von 35, 45, 55 oder 65 Pf. 4, 5, 6 oder 7 M. pro Arbeitstag beträgt.

Darauf wurde über die Beschäftigung des internationalen Arbeiterkongresses in Stuttgart beschlossen und Drunsel einstimmig als Delegierter des Töpferverbandes gewählt.

Sodann berichtete Heinsil-Berlin über die Arbeiten der Statutenberathungskommission. Die Generalversammlung beschloß darauf verschiedene Statutenveränderungen, von denen hervorzuheben sind: eine Verfügung in das Statut, die den beschlossenen internationalen Vereinbarungen entspricht; eine Erhöhung der Wochenbeiträge um 5 Pf., die somit betragen: bei Wochenverdiensten bis zu 17 M.: 40 Pf., von 17—21 M.: 50 Pf., von 21—30 M.: 60 Pf., und über 30 M.: 70 Pf., und Verringerung des Wochenbeitrags erwerbsloser Mitglieder, der 15 Pf. betrug; diese erwerbslosen Mitglieder haben sich wöchentlich mindestens einmal zur Kontrolle zu melden. Zur Wanderunterstützung hatte die Statutenberathungskommission eine Erhöhung der Unterstützungsätze von 80 Pf. auf 1 M. vorgeschlagen; dies lehnte die Generalversammlung jedoch ab.

Der Passus des Statuts, der den Zentralvorstand berechtigt, bei großen Streiks die Wochenbeiträge zu verdoppeln, wurde in der Weise abgeändert, daß dem Zentralvorstand das Recht zusteht, in solchen Fällen die Beiträge mindestens zu verdoppeln.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Beratung und Abstimmung über die zum Statut vorliegenden Entwürfe fortgesetzt. Die Anzugsunterstützung, ebenso die Reiseunterstützung bleiben in der bisherigen Form und Höhe bestehen. Das gleiche gilt von der Krankenunterstützung, zu der ein Antrag der Kommission vorlag, die Dauer der Unterstützung für die älteren Mitglieder auf 11 und auf 13 Wochen zu erhöhen, was aber von der Generalversammlung mit 32 gegen 26 Stimmen abgelehnt wurde. Auch die Streikunterstützung bleibt unverändert bestehen. In den Bestimmungen über die Streikunterstützung wurde bei dem Paragraphen: „Für die ersten drei Tage wird Streikunterstützung nicht bezahlt“, angefügt: „Bei Streiks und größeren Ausfällungen ist der Zentralvorstand im Einverständnis mit der Streikkommission berechtigt, die Karenzzeit zur Erlangung der Unterstützung zu verlängern“.

Zu dem Abschnitt „Verläufe Verwaltung“ im Statut beschloß die Generalversammlung, daß Filialen in Städten über 100 000 Einwohner und ausgedehnter geographischer Lage, wenn sie nachweislich mit den ihnen zustehenden 20 Prozent der Verbandsbeiträge ihre örtlichen Verwaltungskosten nicht decken können, weitere 5 Prozent bewilligt erhalten.

Ein Antrag der Filiale Berlin, den von der Münchener Generalversammlung beschlossenen Paragraphen, daß, wo einseitige — nicht paritätische — Arbeitsnachweise bestehen, das Umschauen gestattet ist, zu streichen, wurde sehr energisch von Kemnig-Berlin vertreten, und im selben Sinne sprachen Segawe, John und Deder-Berlin. Jener Paragraph hat, wie die Redner ausführten, hier in Berlin sehr zur Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse wie der Arbeitsvermittlung beigetragen. — Der Antrag wurde angenommen, womit also der Paragraph beseitigt ist.

Die geistige letzte Sitzung mußte, um die Tagesordnung zu erledigen, bis in die späten Abendstunden ausgedehnt werden. Nach einstündiger Pause wurden die Verhandlungen um 7 Uhr fortgesetzt. Zum Abschnitt Gau des Statuts wurde ein neuer Entwurf beschlossen, wonach die Kosten der Gautage von den daran beteiligten Filialen, der Mitgliederzahl entsprechend verteilt, zu tragen sind. Ferner wurde eingefügt, daß die Gautage vor der Generalversammlung des Verbandes abgehalten sind. Eine lebhafte Debatte rief ein Antrag mehrerer Filialen hervor, wonach die Gaultage in Zukunft, statt vom Zentralvorstand ernannt zu werden, von den Gautagen gewählt werden sollten. Der Antrag wurde jedoch mit 26 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Ein folgender Antrag, den Gaulteiler auf der Generalversammlung nur noch beratende Stimme zuzugestehen, nicht wie jetzt auch beschließende, wurde mit 26 gegen 22 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Eine wichtige Frage, die nun zur Entscheidung kam, war die Anstellung besoldeter Gaulteiler, die von mehreren Filialen beantragt wurde. Die Statutenberatungskommission schlug probeweise Anstellung zweier Gaulteiler vor. Diesen Vorschlag lehnte die Generalversammlung mit 33 gegen 23 Stimmen ab, beschloß dagegen, dem Zentralvorstand Auftrag zu geben, der nächsten Generalversammlung Vorschläge zu einer neuen Gaulteilung und Anstellung besoldeter Gaulteiler zu machen. Die wie bisher unbesoldeten Gaulteiler sollen bei Agitationsreisen und vergleichbar 8 M. Diäten und 7 M. Entschädigung für verlorenen Arbeitsdienst erhalten. Der Diätensatz von 8 M. gilt auch für die Zentralvorstandsmitglieder bei Reisen im Verbandsinteresse.

Zum Abschnitt „Zentralvorstand“ wurde beschlossen, daß die Revision der Zentralkasse von der Generalversammlung gewählt werden sollen, statt von der Filiale, wo der Zentralvorstand seinen Sitz hat. Gewählt wurden als Revisoren: Fritz Wolff, Otto Blasing und Mertens-Berlin. Sodann wurde über die Regelung der Gehälter der Angestellten im Zentralvorstand beschlossen und in dieser Hinsicht wurden die Vorschläge des Stuttgarter Gewerkschafts-Kongresses angenommen. Die Generalversammlungen sollen in Zukunft statt alle 2 Jahre, alle 3 Jahre stattfinden. Falls jedoch die angestrebte Verschmelzung zustande kommt, so soll die nächste Generalversammlung bereits nach 2 Jahren einberufen werden. Das Protokoll der diesjährigen Generalversammlung soll den Mitgliedern unentgeltlich geliefert werden. Der bevorstehende Gewerkschaftskongress soll mit 4 Delegierten des Verbandes besetzt werden. Als Delegierte wurden gewählt: Drunzel, Segawe, A. Schmitz aus Berlin und Veier-Dresden. — In den Verbandsvorstand wurden die bisherigen vier Beamten einstimmig wiedergewählt. Der Sitz des Ausschusses verbleibt in Dresden. Der bisherige Ausschuhvorsitzende wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Damit waren die Arbeiten der achten Generalversammlung des Typsetzerverbandes erledigt. Sie wurde um 11 Uhr abends mit einer Ansprache des Verbandsvorsitzenden Drunzel geschlossen.

Aus Industrie und Handel.

Ein reicher Dividendenregen erfreut die Aktionäre der Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie. Vierzig Prozent Dividende sind zur Ausschüttung gelangt. Nach Extraabrechnungen im Betrage von 1 143 000 M. verblieb noch ein Reingewinn von 2 950 455,41 M. Es ist also im letzten Geschäftsjahre aus den etwa 5000 beschäftigten Arbeitern und Beamten ein Reinertrag von vier Millionen Mark herausgeholt worden. Das macht pro Kopf rund 800 M. Eine ganz respektable Leistung. Und das verfloßene Geschäftsjahr bildet keine Ausnahme. Das genannte Unternehmen hat seit dem Jahre 1879 die Kleinigkeit von 225 Proz. Dividende verteilen können! Es ist dies das nämliche Werk, dessen Direktor im Vorjahre den Arbeitern kategorisch erklärte:

„Niemand werden wir uns durch Gewalt oder Drohungen zwingen lassen, etwas zu bewilligen, was wir vorher nach reiflicher Überlegung abgelehnt haben. Ich bitte dies zu beherzigen.“

Um die Arbeiter nicht im unklaren zu lassen über seine Stellung zu der Organisation der Arbeiter und ihrer Presse fuhr Hr. Rajeski von Kapitals Gnaden fort:

„Wir werden niemals Verhandlungen mit unseren Arbeitern und Arbeiterinnen durch Mittelspersonen führen, die außerhalb unseres Wertes stehen. Es wurden im Laufe des Jahres mehrmals um 8 Uhr an der Pforte grüne oder gelbe Fettel verteilt. Darin wird aufgefordert, in eine

Veranstaltung zu kommen, in welcher über die Betriebsverhältnisse der Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie verhandelt werden soll und die dort herrschenden Mißstände (sic!) klargelegt werden sollen. Meine Kollegen und ich haben ihnen schon ein paarmal gesagt, daß wir es absolut mißbilligen, wenn Arbeiter von uns, ehe sie zu den Meistern oder zur Direktion gekommen sind, nach einem Volksversammlungsredner oder Zeitungsbredakteur laufen und dem Mitteilung machen.“

Wir verstehen den Herrn Direktor. Die Arbeiter sollen sich bei ihm melden, wenn sie mit Betriebsverhältnissen nicht zufrieden sind. Es wird dann schnelligt für Abhilfe gesorgt, indem die unzufriedenen Elemente auf Pfahle fliegen.

Genane Information.

Gestern zitierten wir aus der „Köln. Volksztg.“ einen Tafsachenbericht aus der Eisenindustrie, wonach die Aufträge stark zusammenschumpfen und Bestellungen ausbleiben. Um zu zeigen, mit welcher Gewissenlosigkeit Zeitungsbredakteur informiert werden, reproduzieren wir hier jetzt ein Stimmungsbild aus dem „Berliner Börsen-Courier“ vom 16. Mai. Es lautet:

„Zur Lage in der Eisenindustrie. In den Aufsichtsrats-Sitzungen mehrerer großer Hüttenwerke sind, wie wir hören, in den letzten Tagen sehr befriedigende Mitteilungen über den gegenwärtigen Geschäftsgang gemacht worden. Obwohl die Rundschaft in den Monaten März und April wegen der Unsicherheit bezüglich der Erneuerung des Stahlwerksverbandes eine große Zurückhaltung bekundete, erreichten die Ende April vorliegenden Aufträge doch etwa die gleiche Höhe, wie zur selben Zeit im Vorjahre. Seit Anfang Mai ist aber der Konsum aus der früheren Zurückhaltung vollkommen herausgetreten, und die bei den Werken bzw. bei den Verbänden einlaufenden Bestellungen haben ein ganz erstaunliches Maß erreicht, so daß gegenwärtig zahlreiche Werke auf eine ganze Reihe von Monaten hinaus überreichlich mit Aufträgen versehen sind. Hierzu tritt als wichtiges Moment die Tatsache, daß die Abschlußpreise derart befriedigend sind, daß trotz der erhöhten Unkosten reichlichere Gewinne erzielt werden, als sie im vorigen Jahre erzielt werden konnten.“

Wir wollen nur noch bemerken, daß der „V. V. C.“ nicht in den Verdacht kommen kann, eine zweifelhafte Quelle zu sein.

Im Auslande.

Die Zeitung des Stahlwerksverbandes teilt mit, daß die Gerüchte über den schlechteren Geschäftsgang beim Verbands nicht den Tatsachen entsprechen. Wenn die Abschlässe in Formeisen zurzeit im Inlande nicht so groß wie zur gleichen Zeit in anderen Jahren seien, so liege dies daran, daß die Frage der Händlervereinigungen noch nicht im einzelnen geregelt sei, und daß der Verband deshalb einzuweisen nur, wie betrieblieh ausgemacht, 60 Proz. der vorjährigen Bezüge verkaufen könne. Im Auslande sei die Nachfrage sehr gut, der Verband im April an Produkten A Beträge 482 000 Tonnen und dieser würde noch größer gewesen sein, wenn die Werke mehr hätten leisten können; an Aufträgen und Spezialitäten fehle es nicht.

Dah im Auslande die Nachfrage nicht mehr sehr gut sei, hat die „Köln. Volksztg.“, der das Dementi zweifellos gilt, mit seinem Wort behauptet. Wie es auf dem heimischen Markt aussieht, darauf kommt es an.

Gerichts-Zeitung.

Gegen den Oberleutnant a. D. Freiherrn Theobald von Droiß verhandelte die 2. Strafkammer des Landgerichts III in einer mehrstündigen Sitzung. Wegen Abgabe einer gewissen falschen eidesstattlichen Versicherung, Verleumdung des Landgerichtsrats Dr. Wolmann und des Gerichtsassessors Dr. Raymond, sowie Verleumdung des Hofmeisters Kampmeier mußte sich von D. vor dem Strafrichter verantworten. Der Angeklagte war bis zum Jahre 1890 Offizier im Garde-Dragoner-Regiment in Berlin. Sein Vater, der Freiherr Eduard von Droiß, der ein Vermögen von mehreren Millionen Mark besaß, hatte sich an verschiedenen industriellen und wohlhabenden Einrichtungen beteiligt und war u. a. auch an der Aktien-Gesellschaft „Pionier“, die Wohlhabendensbestrebungen auf dem Gebiete der Hygiene, Schul- und Realanlagengelegenheiten verfolgte, beteiligt. Bei diesen verschiedenen Unternehmungen verlor der Vater des Angeklagten sein ganzes Vermögen. Der Angeklagte selbst stand deshalb während seiner Offiziersjahre nicht gerade glänzend da. Wälliger Vermögensverlust trat bei dem Angeklagten ein, als sich die Einrichtung eines Gefängnisses bei Borsdorf als eine verfehlte Spekulation herausstellte. Seit dieser Zeit war der Gerichtsbeamte häufiger Gast im Hause des Angeklagten. Bei einer Fehde im vergangenen Jahre wurden u. a. eine alte Doppelpistole, eine Tombafuhr, 11 Handtücher und verschiedene andere Gegenstände gestohlen. In einem anschließenden Interventionsprozeß gab von D. dann die eidesstattliche Erklärung ab, daß die gestohlenen Gegenstände gar nicht sein Eigentum wären, sondern seiner Frau bzw. seiner Mutter gehörten. Diese eidesstattliche Versicherung soll nach Behauptung der Anklagebehörde falsch sein. Als von Amts wegen deshalb ein Strafverfahren gegen von D. anhängig gemacht wurde, richtete er an den damaligen aufsichtsführenden Richter des Amtsgerichts Oranienburg, den jetzigen Landgerichtsrat Wolmann in Reussruppin, und an den Gerichtsassessor Dr. Raymond verschiedene Briefe grob beleidigenden Inhalts. Auch an den Hofmeister Kampmeier, mit dem er wegen seines Hundes und außerdem wegen seines Dienstmädchens, das einen verbotenen Weg gegangen war, in persönliche Differenzen geraten war, richtete der Angeklagte einen beleidigenden Brief. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme, die bis in die späte Nachmittagsstunde währte, hielt der Staatsanwalt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Das Gericht erkannte wegen der Abgabe der falschen eidesstattlichen Versicherung auf Freisprechung, dagegen wurde Herr von D. wegen Verleumdung der Gerichtspersonen zu 150 M. und wegen Verleumdung des Hofmeisters zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Indizienbeweis.

Ein Kassendiebstahl, bei dem es sich um einen sehr interessanten Indizienbeweis handelt, beschäftigte gestern die 3. Straf-

kammer des Landgerichts I. Wegen schweren Diebstahls hatte sich der Hausdiener Emil Reinecke, ein bisher unbestrafter Mann, zu verantworten. Der Angeklagte war seit einer Reihe von Jahren in dem Geschäft von Zuergeßen, Pöggendorfstr. 14, angestellt. In der Mittagsstunde des 11. März, während die Angeklagten zu Tisch gegangen und das Kontor von der Buchhalterin abgeschlossen worden war, war dort ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Als der erste Buchhalter in das Geschäftslokal zurückkehrte, stellte er fest, daß ein Kasten, in welchem sich eine mit 1400 M. gefüllte Kassettenbox befand, erbrochen war. Auch die Kassettenbox fand sich, an der Erde liegend, vor; sie war erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Nach und nach tauchten einige Verdachtsmomente gegen den Angeklagten auf, die sich immer mehr verdichteten. Es wurde festgestellt, daß der Dieb, nachdem er die Tür zum Kontor mittels Nachschlüssels geöffnet, das Kasten erbrochen und die Kassettenbox herausgenommen hatte, damit nach der in einem Keller gelegenen Arbeitsstätte des Angeklagten gegangen sein muß. Die Kassettenbox war nämlich mit einem Beschlüssel geöffnet worden, welches an dem ganz eigenartigen roten Lack der Innenfläche deutliche Spuren zurückgelassen hatte. Als man nun in die Werkstätte des Angeklagten, zu der dieser nur einen Schlüssel besaß, ging, fand man an dem Weil des Angeklagten deutliche Spuren einer roten Lackfarbe, die derjenigen der Kassettenbox entsprach. Es wurde sodann Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten vorgenommen und hierbei fand man in einem unter seinem Bette stehenden offenen Holzfaß einen Gelddbetrag von 467 M. vor, darunter für 350 M. in Fünffennigstücken. Solche hatten sich auch in größerer Anzahl in der Kassettenbox befunden. Weloend für den Angeklagten war auch der Umstand, daß sich unter den bei ihm vorgefundenen Geldstücken eine ganze Anzahl solcher befand, die mit kleinen Parallelen in schmierigen roten Lack beschichtet waren. Der Angeklagte hatte sich auch dadurch verächtlich gemacht, daß er, als die Buchhalterin an dem kritischen Tage zu Mittag gehen und das Geschäft verschließen wollte, noch einmal zurück kam und nach dem Schlüssel fragte. — Nach dem Gutachten des Gerichtsherrn Dr. Zeyerich ist der in Spuren an dem Weil und den Geldstücken vorgefundene Lack an der Kassettenbox Costin-Lack, letzterer kommt natürlich auch anderwärts vor. Der Angeklagte bestritt entschieden jede Schuld. Er verwies darauf, daß er unmittelbar vor seiner Hochzeit stand und behauptete, daß er das bei ihm vorgefundene Geld sich in längeren Jahren sammelt habe. Er versuchte auch, sein Alibi nachzuweisen, doch gelang ihm dies nicht ganz. — Staatsanwalt Professor Ludwig hielt den Angeklagten für völlig überführt und beantragte 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Gassteuer zulässig?

Die Einführung einer Gassteuer ist nunmehr auch vom Kammergericht für ungültig erklärt worden, nachdem das Oberverwaltungsgericht, wie seinerzeit von uns mitgeteilt, eine gleiche Entscheidung getroffen hatte. Die Stadt Dirschau hatte durch kommunale Steuerordnung jeden Verbrauch von Gas mit einer Steuer belegt. Wegen dieser Steuerordnung sollte sich der Angeklagte Blander vergangen haben, indem er von ihm verbrauchtes Gas nicht durch einen Gasmesser leitete und so die Feststellung der verbrauchten Gasmenge unmöglich machte. Er wurde in allen Instanzen freigesprochen, weil die Steuerordnung ungültig sei. Das Kammergericht führte aus: Der § 14 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 verbietet es, Steuern auf den Verbrauch von Brennstoffen aller Art neu einzuführen. Bei dem heutigen Stande der Dinge sei nun aber anzunehmen, daß Gas zu den Brennstoffen im Sinne dieser Gesetzesstelle gehöre, denn es habe sich in den letzten Jahren ein weites Anwendungsgebiet erobert, indem es zum Kochen, Heizen usw. verwendet werde. Gehöre es aber zu den Brennstoffen, dann sei die Steuerordnung ungültig.

Dieses Urteil und das des Oberverwaltungsgerichts haben Herrn Oberbürgermeister Widde von Frankfurt a. M. Unrecht gegeben. A. hatte sich in einem Kommentar für die Zulässigkeit der Steuer erklärt.

„Komm, trink einen Kleinen!“

Der Tischler Gustav Trapp hatte sich gestern vor dem Richter Schöffengericht wegen öffentlicher Verleumdung zu verantworten. Am 2. Februar d. J. kam im Schanklokal von Dieffen der Tischlergeselle Friedrich Jeller auf den Angeklagten Trapp mit den Worten zu: „Komm, Gustav, trink mit mir einen Kleinen!“ Trapp lehnte dies Anerbieten ab, weil er sich über Jeller ärgerte, der, trotzdem beim Tischlermeister Schrammer die Arbeiter, also auch der Angeklagte, im Auslande waren, dennoch weiter arbeitete. Die Anklage legte dem Trapp zur Last, daß er sich bei der Ablehnung des angebotenen „Kleinen“ der Worte Lump und Plunder bedient haben soll, auch soll er 20 mal Streikbrecher dem Jeller zugerufen haben. Der Angeklagte behauptete dagegen, nur gesagt zu haben: „Ne, mit Dir trink ich keinen Kleinen, Du arbeitest ja noch bei Schrammer.“ Die Anwendung der Worte Lump und Plunder gibt er zu. Die Worte seien aber nur eine treffende Charakteristik, denn ein Mann, der trotz Aussperrung in einer Fabrik weiter dort arbeitswillig ist, wäre eben ein Lump und Plunder. Der Vorsitzende, Dr. Scherer, rief den Angeklagten wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Amisankwal Borchert beantragte eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, eine höhere Geldstrafe würde Trapp ja doch nicht zahlen können. Der Angeklagte wäre zwar in der Hauptsache „geständig“ gewesen, aber gerade in diesem Verständnis, in dem er sich in neuen Verleumdungen gegen den Jeller erging, läge ein strafscharfendes Moment und eine an den Tag gelegte „niedrige Bestimmung“. Das Gericht erkannte auf 50 M. Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis. Es handle sich nicht um einen gewöhnlichen Fall von Verleumdung, denn es ging den Angeklagten absolut nichts an, ob Jeller bei Schrammer weiter arbeitete oder nicht. Strafmildernd sei nur in Berücksichtigung gezogen, daß Trapp noch nicht vorbestraft und bei der Tat angetrunken gewesen ist, wie das Gericht angenommen hat.

Obwohl auch ein Streikbrecher zu 50 M. Geldstrafe verurteilt würde, wenn er in derb volkstümlicher Weise darlegt, weshalb er der Einladung nicht folgt, „einen Kleinen zu trinken“!

Gau 9. Bezirk II. Gau 9.
Am Sonntag, den 9. Juni, feiert der
Arbeiter-Radfahrerverein „Glück auf“
zu Bornim 1. M. im „Schwarzen Adler“, Neu-Bornim, Mittelstr. 12, sein
4. Stiftungsfest
Bestehend in
Festzug, Konzert, Reigenfahren, Verlosung und Ball.
Alle Bundesvereine der umliegenden Ortschaften sind hierdurch freundlichst eingeladen. — Es würde uns angenehm sein, wenn und auch die Berliner Genossen mit ihrem Besuche drohten. 129
Der Umzug beginnt um 8 Uhr. Das Komitee.

Wernsdorfer Schleuse,
Gosener Berge.
1., 2. und 3. Pfingst-Felertag:
Am Beglun der beliebtesten Dampfer-Extrafahrten mit Wurst nach
Pichls Restaurant ab Schillingsbrücke
zum Oder-Spree-Kanal
sch 8 1/2 Uhr. Hin- und Rückfahrt 50 Pf.
Nach Ermäßigung für den werten Vereinen, Gesellschaften, Fabriken und Gewerkschaften mein Lokal zu Dampfer-Ausflügen.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Piehl.

H. Dindas Spezialitäten-Theater
Galicenastr. 67. Blücherstr. 31.
Täglich: **Gr. Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: Großes Früh-Konzert und Vorstellung.

Plötzensee.
Insel-Restaurant. Ind. A. Gieshoit.
Sec-Str. 81.
Am 1. und 2. Pfingst-Felertag:
Großes Früh-Konzert
Jeden Sonntag: 617b
Großes Konzert und Spezialitäten-Theater.
Entrée 10 Pf. Refektorium Platz 20 Pf. Nachzahlung.
Am 2. Pfingstfeiertag: Wiederauftreten des beliebtesten
Berliner Uk-Trio und anderer erstklassiger Kräfte.
Wo geht es Pfingsten hin?
Nach Friedrichshagen, Restaurant Fischerhütte.
Gerrlich am Wasser gelegen. Familien können Kaffee kochen, a. Ufer 60 Pf.
Es bietet um zahlreichen Besuch
Karl Zachow, Secstr. 11.

Restaurant „Hungriger Wolf“ Strausberg II.
Gerrlich an Wald und Wasser gelegen. — Konzert, Regeldahl, Kaffeezeit.
Es ladet die gesunden Ausflügler Vereine und Radfahrer ergebenst ein
Paul Carow.

WARENHAUS

Wilhelm Stein

BERLIN
N.39

Chausseestr. 70-71

Sonnabend, den 18. und Dienstag, den 21. Mai cr. solange Vorrat.

Weisse Batist-Blusen

Bluse „Erna“, reich gesticktes Blusenhemd, in gutem weissen Batist 1.95 M.
Bluse „Clotilde“, aus extra gutem waschbaren Batist mit Halsausschnitt, Vorderteil, sowie Matrosenkragen mit haltbarer Stickerei garniert 2.95 M.

Bluse „Holla“, englisch. Seiden-Batist in guter Qualität, neuester $\frac{3}{4}$ Aermel mit Spitzen Entre-deux à jour gefasst, reich mit Fältchen u. Valencienn-Spitzen garniert, m. Halsausschnitt od. Kragen 3.90 M.
Ein grosser Staub- und Reisemäntel, 4.90 M.
Posten besonders preiswert . . . 12.00, 9.00, 7.50, 5.85.

Weisse Kinderkleidchen

Blusenkleid reich mit Stickerei-Einsatz und Ansatz Stück 2.95 M.
Hängerkleid mit Vol. und Stick-Passe 1.95 M.
Hängerkleid mit Stickerei-Volants . . 1.75 M.
Blusenkleid Seiden-Mull mit Volants, Spitzen und Einsatz 4.90 M.

Damen - Gürtel

Chiné-Goldgürtel in 6 verschiedenen Dessins Stück 98 Pf.
Gold-Gummi-Gürtel 6 cm br., Stück 98 Pf.
Gold-Gummi-Gürtel Blumen-Muster in verschiedenen Farben Stück 2.15 M.
Chiné-Goldband mit Ledertuch-Pasp. 98 Pf.

Herren- u. Knaben Garderobe

Herren-Lüster-Saccos 3.75 4.25 5.25 M.
Herren-Waschjoppen 2.00 2.50 2.75 3.00 M.
Knaben-Waschanzüge Blumenfuss, l. gestr. Stoff, f. 3-8 Jahr 1.40 2.50 3.00 M.
Weisse Knaben-Waschanzüge mit blauem Kragen, für 3-8 Jahr 3.60 3.75 3.90 M.

Lederwaren

Picknick-Koffer	Mit Leder-Griff und Schloos	Mit Lederriemen und Ledergriff	Mit Lederriemen und Ledergriff, extra gross
	98 Pf.	1.10 M.	1.65 M.
Ruck-Säcke	Schiffleinen 43x44 cm mit Rindlederriemen und eingefasster Regenklappe	Jägerleinen 50x57 cm mit Rindlederriemen, eingefasster Aussentasche u. Regenklappe	wasserdicht imprägn. 50x57 cm mit Rindlederriemen, ledereingef. Aussentasche u. Regenklappe
	1.25 M.	2.95 M.	3.75 M.

Herren-Artikel

Bunte Garnituren Serviteur u. Manschetten 75 95 Pf. 1.25 M.
Bunte Herren-Oberhemden . . 2.45 2.95 4.50 M.
Herren-Strohhüte in allen Formen 95 Pf. 1.45 1.95 2.95 4.25 M.
Knaben-Strohhüte 48 60 85 Pf.
Spazier-Stöcke mit Perimeter-Einlage 95 Pf.
Herren-Hosenträger 48 65 85 Pf. 1.25 1.50 M.
Kinder-Matrosenhüte 98 Pf. 1.45 2.25 M.

Kolonialwaren

Dr. Oetkers Pudding 3 Pakete 25 Pf.	ZUCKER Pfund 20 Pf.	Himbeersaft, garantiert rein $\frac{1}{2}$ Flasche 85 Pf.
Liebigs Pudding . . . 22 Pf.		Kirschsafft, garantiert rein . . . 85 Pf.
Liebigs Rote Grütze 38 Pf.		Frankf. Apfelwein 10 Fl. 3.20 M. 35 Pf.
Vanille-Saucenpulver 22 Pf.		Frisch. Maitrank $\frac{1}{2}$ Fl. 65 80 Pf.
Vanille-Zucker 25 Pf.		Prima Ananas . Pf. 90 Pf.
Hartgries 19 Pf.	Gebrannte Kaffees Mischung IV III II I 90 1.10 1.30 1.50 Unsere Marken sind des vorzüglichen Geschmacks wegen allseitig bekannt.	Feinste Tafelbutter Pf. 1.20 M.

Frischer Stangenspargel zu den billigsten Tages-Preisen

Grosse frische Gurken 28 Pf.

Fleischwaren

Thür. Cervelatwurst . . . d. Pf. 1.25 M.	Landleberwurst d. Pf. 85 Pf.	Jagdwurst d. Pf. 1.00 M.
Thür. Salamiwurst . . . d. Pf. 1.25 M.	Braunsch. Mettwurst . . d. Pf. 85 Pf.	Gött. Cervelatwurst . . in Massen d. Pf. 1.40 M.
Thür. Rotwurst d. Pf. 50 Pf.	Fleischwurst d. Pf. 92 Pf.	Göttinger Salamiwurst . d. Pf. 1.40 M.
Thür. Zwiebelwurst . . . d. Pf. 50 Pf.	Kalbsleberwurst d. Pf. 95 Pf.	Rügenwald. Cervelatwurst d. Pf. 1.45 M.

Sonnabend, den 18. Mai sind unsere Verkaufsräume bis 10 Uhr abends geöffnet.



Paletots u. Ulster

Hochmoderne, schönste Ausmusterungen vornehmster Fassons und neuester Farben

Viele Tausende Exemplare vorzüglichster Passform.

50.— 45.— 40.— 36.— 33.— 15 Mark
30.— 27.— 24.— 21.— 18.—

Loden-Pelerinen

Wetterfeste Lodenstoffe.

22.50 > 19.— 16.— 14.— 8 Mark
12.— 11.— 10.— 9.—



Sacco-Anzüge Viele Tausende Exemplare auserlesener Geschmacksrichtungen. 15 u.
60.— 55.— 50.— 45.— 40.— 36.—
33.— 30.— 27.— 24.— 21.— 18.—

Stoff-Hosen Viele Tausende Exemplare in hochmodernen Musterungen. 4 u.
20.— 18.— 16.— 14.— 12.— 8.— 6.— 5.—

Alle Angebote sind nur eigene Erzeugnisse.

Baer Sohn

Spezialhaus größten Maßstabes

Chausseestrasse 29-30 alle Nr. 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 31 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Praktisch! Reinlich!
Sparsam!

3866L*

Spiritus-Kocher

für Haus und Reise.

Centrale für Spiritus-Verwertung
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Illustrierte Preisliste kostenlos!

Blitz-Schnell

kommt man zu Philipp Anstreicher, Gitschinerstr. 82, Monats-Anzüge von 6 Mk. an, Monats-Paletots von 4 Mk. an, Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen, auch für korporante Herren passend. Dieselben sind von feinen Cavalieren und Reisenden, die nur einen Monat ihre Garberobe tragen. Fahrgeld wird vergütet. Bitte auf Adresse genau zu achten.

Gr. Dampfer-Extra-Fahrt an allen drei Feiertagen nach Restaurant Neue Mühle R. Kiedel. Abfahrt 9 Uhr, Weisenbrücke, Fahrt und Herber.

Wohin?

machen wir unseren Frühlingausflug immer lieber? Zum alten Freund nach Pichelswerder! So ladet uns ein Der Mite.

Stallon Sadowa, Kaulsdorf Süd Barzellen am Wald u. Pflanzl. H. Sing. Rettermann, Blumenstr. 9 u. im Rest. Werbedruckt bei Sadowa.

Versandhaus Germania

Billigste Bezugsquelle für elegante Herrengarderobe

fertig und nach Maß

4309L*

— seit 20 Jahren — Unter den Linden 21, II — Fahrstuhl —

Maß-Abteilung:

12 Mark

elegante Herren-Beinkleider nach Maß, garantiert tadelloser Sitz

45 Mark

vornehme Sommer-Paletots nach Maß, beste englische und deutsche Stoffe

45 Mark

elegante Herren-Anzüge nach Maß, vornehmer Sitz

Proben gratis und franko

Sonder-Angebot für fertige Herrengarderobe:

9 bis 12 Mark

hochvornehme fertige Beinkleider eleganter Schnitt, tadelloser Sitz

25 bis 40 Mark

hochelegante fertige Anzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen

Vorjährige Sachen bedeutend unter Selbstkosten-Preis.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Anzeigenenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Eigene große Betriebswerkstätten.

Jeder Herr zu Pfingsten

welcher Wert darauf legt

elegante, gutsitzende und allgemein anerkannte preiswerte Bekleidung zu tragen, soll und muß seinen Bedarf im Spezial-Haus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß

Spezial-Abteilung: Bekleidung für jeden Beruf

Leske & Lehrer

Kottbuser Damm 78

decken.

Unsere Grundsätze:
Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe. Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl. Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz. Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen. Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen. Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalinserrat! Nachdruck verboten.

Sommer-Anzüge. Sommer-Paletots.

Leinen-Joppen. Loden-Joppen. Lustre-Jacketts.

Entzückende Auswahl in Knaben-Waschanzügen.

Eigene große Betriebswerkstätten.

Unerreicht an Wohlgeschmack



Cigarettenfabrik TOMA Dresden gegr. 1876.

Ausnahmepreise

Mai, Juni, Juli.

A. B. Koch

Kohlen-Groß-Handlung

Berlin O. 34, Brombergerstr. 15

Preise für nur 12 Marken ab Platz

von 10 Ztr. an:

Prima la Galbaine (bekannte

Marken) pr. Ztr. 85 Mk.

la Diamant pr. Ztr. (110

bis 120 Stk.) . . . 87 Mk.

la Ille u. Aho . . . 90 Mk.

la Anthrazit Caddy pr. 2,30 Mk.

Kohle, Steintohlen usw. zu den

billigsten Tagespreisen. Anlieferung

frei Keller je nach Quantum pr. Ztr.

10-15 Mk. mehr. — Bei Original-

Waggons und größeren Abhängen

verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt

für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, nicht am

10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Nicht die grösste Reklame

und leere Versprechungen, Kosten des Käufers bürgt für einen vor- teilhaften Einkauf.

wie Gratis-Zugaben auf Unstreitig ist

J. KURZBERG's

Spezial-Geschäft für

feine Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß

die beste und billigste Bezugsquelle gegen Baar und

Teilzahlung

Wochenrate von Mk. 1 an.

Meine Konfektion, in eigener Werkstatt hergestellt, zeichnet sich aus durch gedieg. Rosshaar-Verarbeitung elegant sitzende Form.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Baartzahlung 10% Rabatt.

J. Kurzberg, An der Jannowitzbrücke 14 direkt am Bahnhof.



Kein Waren-Kredit-Haus.

Haus der Frauenbewegung.

Eine Jahreskonferenz der „Liberalen Frauen-Föderation“ von England fand in diesen Tagen in London statt.

vom Manne zu bleiben; es wurden die Uebel der Heimarbeit beleuchtet und man nahm schließlich einige allgemein gehaltene Resolutionen an.

Von den Organisationen. In der Generalversammlung des Frauen-Bildungsvereins in Frankfurt am Main konnte bei Erhaltung des Geschäftsberichts die Genossin Schulte die erfreuliche Mitteilung machen, daß seit November v. J. bis Mai d. J. die Mitgliederzahl von 390 auf 502 angewachsen ist.

Aus der schweizerischen Arbeiterinnenbewegung. Der Schweizer Arbeiterinnenverband, dessen Zentralvorstand in Winterthur domiciliert, hat nach seinem Jahresberichte in 1906 eine Vermehrung seiner Sektionen von 7 auf 12 und der Mitglieder von 420 auf 648 erfahren, also einen recht erfreulichen Zuwachs erhalten.

Nützlich fand in Zürich die Delegiertenversammlung des Verbandes statt, die von 16 Delegierten besucht war. Beschlossen wurde, die Genossin, insbesondere die Arbeiterinnen, überall aufzufordern, für die weiteste Verbreitung der „Vorläuferin“ zu sorgen.

Für den Inhalt der Interzesse übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 18. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr. Kgl. Opernhaus. Salome (Anfang 8 Uhr).

Ferdinand Bonn's Berliner Theater.

Anfang 8 Uhr. Die Kameliendame.

Neues Schauspielhaus.

Sonnabend, den 18. Mai 1907. Goyfenraths Erben.

Neues Theater.

Anfang 8 Uhr. Der Dieb.

Kleines Theater.

Zum ersten Male: Der Unverschämte.

Louisa-Theater.

Sonnabend, den 18. Mai, 8 Uhr: Fra Diavolo.

Lustspielhaus.

Sonnabend, den 18. Mai, 8 Uhr: Hufarenjieber.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Nachmittags 4 Uhr: Am Golf von Neapel.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute Sonnabend nachm. 4 Uhr: Militär-Doppel-Konzert.

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertage ab 6 Uhr morgens: Großes Militär-Früh-Konzert

Residenz-Theater.

Haben Sie nichts zu vorzollen? Schwanz in 3 Akten v. M. Henneguin und A. Weber.

Zentral-Theater.

Das Mädchen aus dem Nacht-Café.

Luisen-Theater

Das Mädchen ohne Ehre.

BERNHARD ROSE THEATER

Der lustige Witwer.

Metropol-Theater

Der Teufel lacht dazu.

Walhalla-Variete-Theater

Der grüne Teufel.

Otto Pritzkow, Münzstr. 16.

Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis) Theater lebender Photographien.

Der Untergang des Dampfers „Berlin“

168 Tote, 12 Gerettete. Den ganzen Tag Vorstellung.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonnabend, abends 8 Uhr: Ein Fallissement.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonnabend, abends 8 Uhr: Monna Vanna.

Landes-Ausstellungs-Park.

Neu erbaut: Festsäle, Café und Konditorei, gedeckte Gartenhallen, Fontaine lumineuse.

Castans Panopticum, 165, Friedrichstr. 165.

Keine Illusion: Das lebende Wunder Miß Gabrielle: Ohne Unterkörper geboren! Kein Extra-Entree!

WINTER GARTEN

Schiller-Theater N. Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Abends 8 Uhr: Am grünen Weg.

Brunnen-Theater

Garten-Konzert, Theater und Spezialitäten.

Passage-Theater.

Das Mai-Programm. Der größte Erfolg der Saison! Grete Gallus Mascha Dignam 3 Clarus Brothers

Gebr. Herrnfeld-Theater

Es lebe das Nachtleben!

W. Noacks Theater.

Oeffentliche Generalprobe bei freiem Entree!

Kasino-Theater

Heirat auf Probe.

Gustav Behrens-Theater.

Die Welt geht unter!

Vitaskope-Theaters

Friedrichstr. 10. 5 bis 11 Uhr.

Diez Seeterrasse, Lichtenberg.

Die breite Röderstraße verbindet die Landsberger Allee mit dem Dorfe Lichtenberg.

Großes Lützow-Konzert.

Um 6 und 10 Uhr: Auftreten der besten Turmseilkünstler d. Welt Mr. J.H. Liepelt und Mrs. Marie.

Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.

An zwei Gr. Ball. 4 Kegelbahnen. 15 Ruderboote. 15 Salen: Gr. Ball. 4 Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art.

Für Pfingstausflüge

aller Naturfreunde gibt es kein schöneres Ziel als Mohr's Strand-Restaurant Richtershorn.

Schweizergarten

Pfingsten: Früh- und Nachmittags-Spezialitäten-Vorstellung.

Prater-Theater

Eröffnung der Sommersaison. Erstaussage Spezialitäten.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.

Elysium, Landsberger-Allee 40/41.

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag: Früh-Konzert

Harburger Sänger.

Sanssouci, Straße 6.

Heute geschlossen.

Koncert, Vorstellung, Ball.

Der Vorstand.

Paul Hertz, Otto Wernke, Julius Langner.

Max Kliems Sommer-Theater

Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.

Steidl-Theater.

Große Fest-Soiree

Trianon-Theater.

Bräutlein Jolette - meine Frau.

Barbier- u. Friseur-Genossenschaft „Vorwärts“

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Rechnungsbuch

Table with 2 columns: Account Name, Amount. Includes Darlehens-Konto, Anteil-Konto, Reservefonds-Konto, Gewinn- u. Verlust-Konto.

Rechnungsbuch

Table with 2 columns: Account Name, Amount. Includes Darlehens-Konto, Anteil-Konto, Reservefonds-Konto, Gewinn- u. Verlust-Konto.

Rechnungsbuch

Table with 2 columns: Account Name, Amount. Includes Darlehens-Konto, Anteil-Konto, Reservefonds-Konto, Gewinn- u. Verlust-Konto.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide
 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Gr. Früh-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.
 Nachmittags 4 Uhr:
Gr. Doppel-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Entree zum Konzertgarten 10 Pf.
 Entree zum Theatergarten 25 Pf. 4952L*
 3. Pfingstfeiertag:
Gr. Doppel-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 2. und 3. Feiertag im Riesensaal:
Größer Ball.

Brauerei Germania A.-G.
 Frankfurter Allee 53/55. Oekonom Richard Franke.
 Am 1. und 2. Pfingst-Feiertag:
Großes Früh-Konzert und Vorstellung. Anfang 5 Uhr.
 An allen drei Feiertagen nachmittags von 1/4 Uhr an:
Konzert und Vorstellung.
 Am 2. und 3. Pfingstfeiertag **Großer Ball.**
 im Saal:
 Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Diez' Spezialitäten-Theater.
 Landsberger Allee 76-79.
 Direkt a. d. Ringbahnstation. Bequemste Fahrgelegenheit n. allen Stadttricht.
 Ob schön! Ob Regen!
 Im herrlichen Garten oder Saal.
 Ab 1. Pfingstfeiertag täglich:
Die größte Sensation der Gegenwart:
Charles Röhrs Todesfahrt
 im drehbaren Globus.
 Einziger Fahrer der Welt, welcher die endlose Schleiße nur 3 Meter Durchmesser vertikal fährt.
Comtesse de X. mit ihren 6 Wölfen.
 Eine der gefährlichsten wilden Dressuren. In ihrer unvergleichlichen Fantonomie:
*** Rotkäppchen und die Wölfe. ***
 Dazu das größte und beste Programm Berlin.
Kaffeeküche. Volkshelustigungen aller Art.
 Anfang: Nachm. 5 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Großes Früh-Konzert und Vorstellung.
 XX Anfang früh 4 1/2 Uhr. XX Aegidius Diez.

Volksgarten-Theater (früher Wetmann)
 Montag, den 20. Mai 1907 (2. Pfingstfeiertag):
Großes Früh-Konzert
 verbunden mit Theater u. Spezialitätenvorstellung.
 veranstaltet von den Gesangsvereinen „Bruderherz“, „Glück zu“ und „Loreley“ (M. d. A.-S.-B.).
 Anfang 5 Uhr. Entree: Vorverkauf 20 Pf., Kassa 30 Pf.
Volkshelustigungen aller Art.
Die Kaffeeküche ist von 5 Uhr ab geöffnet!
 7205 Das Komitee.

Dampferextrafahrten
 zu Pfingsten mit Musik nach Ziegenhals
 Reederei Zachow, Michaelkirchbrücke.
 Am 1. und am 2. Pfingstfeiertag Abfahrten vormittags 8 1/2 Uhr, nachmittags 2 1/2 Uhr. Fahrpreis: Hin 50 Pf., zurück 50 Pf.
 Am 3. Feiertag Abf. vormittags 10 Uhr. Preis: Hin u. zurück 50 Pf. Kinder die Hälfte. 49922*
 Reederei Kahnt & Hertzner, Stralauer Brücke.
 2. Feiertag Abfahrt 9 Uhr. Hin u. zurück 1 R., Kinder die Hälfte.
 Reederei Nobiling, Jannowikbrücke (Schutzhafen).
 3. Feiertag Abfahrt vorm. 9 Uhr. Hin u. zurück 75 Pf., Kinder 40 Pf.
 Um zahlreichen Aufpruch bitte
Max Mörchel, Restaurant zum Sportschau.

Dampfschiffs-Reederei Robert Tismer
 Abfahrtsstelle: **Schillingsbrücke.**
 Am 1., 2. und 3. Pfingst-Feiertage
 die beliebtesten Dampfer-Extrafahrten
 nach Kyffhäuser von 2-8 Uhr abends ca. halbtäglich, a Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Dampfer-Fahrtgäste zahlen kein Entree.
 Woltersdorfer Schleuse, ca. 8 und ca. 9 Uhr vorm., einfache Tour 50 Pf.
 Müggelheim, ca. 9 Uhr früh und ca. 2 Uhr nachm. Einfahrt 50 Pf., Rückfahrt 50 Pf.
 Wernsdorfer Schleuse ca. 8 1/2 Uhr früh. Einfahrt 50 Pf., Rückfahrt 50 Pf.
 Vom 22. Mai ab beginnen die bekanntesten billigen Sonderfahrten nach Woltersdorfer Schleuse, Wernsdorfer Schleuse, Müggelheim, Gankels Abfage, Neue Mühle und Raffberge-Rüdersdorf. 40362*

Sozialdemokratischer Wahlverein 244/20*
für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.
 Sonntag, den 19. Mai (ersten Pfingstfeiertag):
*** Großes Früh-Konzert ***
 in Beylers Gesellschaftshaus, Joëls Viktoria-Garten, Ludwigs Park-Restaurant, Redlich (früher Hohlwein), Jägerheim, alle in Treptow, Köpenicker Landstraße.
 Montag, den 20. Mai (zweiten Pfingstfeiertag):
 Brauerei Friedrichshain, am Friedrichshain, Elysium, Landsberger Allee 40.
 Mitwirkung der Marburger Sänger.
 Eröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr. — Billet 20 Pf. Das Komitee.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
==>>> Große Früh-Konzerte. <<<==
Schönhäuser Vorstadt:
 Sonntag, 19. Mai (1. Pfingstfeiertag), in den Gesamträumen des Berliner Prater-Theaters Kastanien-Allee 7-9 unter Mitwirkung erstklassiger Spezialitäten.
4., 5. und 11. Abteilung:
 Montag, 20. Mai (2. Pfingstfeiertag), im Etablissement Ballschmieder, Badstraße 16, ausgeführt von der Kapelle des Musikdirektors Herrn Roland, dem Berliner Uk-Trio und dem Gesangsverein „Neu Erwacht“. Im Saal Tanz. Herren, die daran teilnehmen zahlen 50 Pf.
 Eröffnung 4 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pf. Anfang 5 1/2 Uhr. Das Komitee.

Die Haupt-Sache ist
 Bedecke Dein **Haupt** mit einem Hut
 von Franz **Haupt**, Hutmacher-Mstr.
 Königsbergerstr. 26/27. — Gegründet 1889.
 Fahrgeld wird vergütet! Ueberbringer dieses Inserats 5%. Nur schicke Fassons,
 billige Preise.

„Luisenpark“ Wilmersdorf,
 Wilhelmsau 112.
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Gr. Frühkonzert.
 Am 2. und 3. Feiertag
Großer Ball. 6725
 sowie jeden Sonntag: Bernhard Dase.

Restaurant z. alten Potsdamer
 Friedenstr. 25, Rixdorf.
 Empfehle mein Lokal mit Vereinszimmer sowie schönster Polypheonmusik einer geneigten Beachtung.
 Spezialität: Potsdamer Stange.
 Adolf Klostius.

Eine Mark
 wünschliche Teilung liefert
 eigene Fertige 10000
Herren-Garderoben
 Grund für Wohl.
 Anfertigung nach Maass.
 Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
 Schneidermeister,
 Gr. Frankfurterstr. 37, 14
 Eingang Bernauer Str.

Vertreter erhalten zur Reklame
 stabile Halbr. in War.
 renner für 1. 1,75. Toden
 Gebote 70 Pf. 2,50. Rent.
 2,90, 3,50 Pf. 2,50. Rent.
 1,90 Pf. gelb. 3,50. Rent.
 Rahm. 95 Pf. 2. Renten
 1,10 Pf. Sattel 1,50 Pf. Motorwagen
 500 Pf., neue Fahrräder von 89 Pf.
 an. Richard Sauer, Kuppel-
 step 11 5. Stölm. 36572*

Arbeiter-
Berufs-Kleidung
 Aeltestes Spezial-Geschäft
8 Mühlendamm 8
 und **Kottbuserdamm 95.**
Adolf Wecker.

Wer will Geld
 sparen, kauft 40332*
 Monatsausgabe . . . 9,00 Pf.
 Abonnementausgabe . . . 12,00
 Familienausgabe . . . 10,50
 Partiausgabe . . . 12,00
 Gebrauchsgegenstände . . . 14,00
 Ausgabe. Größt. Woch. . . 19,00
 Paletts . . . 9,00
 Polen . . . 2,00
Zentral-Keller, Berlin 50,
Neanderstraße 35.
 3 Blk. von Stadt. Jannowikbrücke,
 an der Köpenickerstraße,
 — Straßenbahn — Vergütung. —

Blitz Blitz Blitz

→ Serien-Verkauf ←
 zu noch nie dagewesenen Preisen. 34/15*
 Bei Bestellungen von außerhalb bitten um Angabe der Brustweite und Hosenslänge.

Wegen Ueberfüllung unserer Lager — Extra-Preise bis Pfingsten. —

Abteilung Herren-Anzüge			Abteilung Herren-Paletots		
Serie 10	grau gemustert, sehr haltbar	7.95 M.	Serie 20	hell u. dunkel kariert, eleg. Stck.	7.20 M.
Serie 11	schwarz Cheviot oder grau kariert, elegant	8.40 M.	Serie 21	dass. m. Sattel, Sport-Fasson	8.20 M.
Serie 12	blau Cheviot, freiwig oder gemustert, Kavaller.	9.75 M.	Serie 22	prima Buckskin, in all. Farb.	9.75 M.
Serie 13	das allerneueste in gemusterten Buckskin	11.50 M.	Serie 23	Cheviot, schwarz u. gemust. Stck.	11.25 M.
Serie 14	die neueste Fasson in allen Mustern	13.75 M.	Serie 24	Cheviot, schwarz auf Atlas	13.75 M.
Serie 15	Kammgarn in Verarbeitg kariert	15.00 M.	Serie 25	Kammgarn in allen Mustern	14.80 M.
Serie 16	Engl. imit. Maß-Ersatz	18.25 M.	Serie 26	Engl. Muster in Sport-Fasson	16.75 M.
Serie 17	das Wunder Berlins Maß-Verarbeitg	21.50 M.	Serie 27	die neuesten Muster in Maß-Verarbeitg	19.50 M.
Serie 18	reine Wolle das allerfeinste in Stck.	26.75 M.	Serie 28	das Wunder Berlins mit und ohne Seide	24.50 M.

Abteilung Hosen			Abteilung Knaben-Konfektion		
Herren-Hose	„Herkules“ sehr schöne Muster	1.95 M.	Kinder-Anzug	blau und gemustert.	2.20 M.
Herren-Hose	gestreift prima Buckskin	2.75 M.	Kinder-Anzug	Blusen-Fasson grau.	3.25 M.
Herren-Hose	Kammgarn hell und dunkel	3.50 M.	Kinder-Anzug	reine Wolle alle Fassons	4.25 M.

Arbeiter-Bekleidung, nur prima Ware, zu jedem Preis.
 Früher 80 jetzt **85** Chausseestraße **85** Früher 80 jetzt **85**
29-30 Kottbuser Damm 29-30 **137 Gr. Frankfurterstraße 137**
9 Rosenthalerstraße 9 Ecke Auguststraße

Vor Täuschung wird gewarnt. **Nur 10 Hauptstraße 10** Nur kein Neid, wer kann, kann. **Nur 10** Ecke Vorbergstraße.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Wo gehen wir am 1. und 2. Pfingst-Feiertag zum Früh-Konzert?
Nach Steinebachs Volksgarten, Hakenfelde-Spandau, im herrlichen sonnigen Garten wollen wir unseren Früh-Konzert einrichten! Am 2. u. 3. Feiertag, sowie jeden Sonntagmorgens: Gr. Garten-Frei-Konzert u. Ball.
 68 Tadel freibleibt ein H. Steinebach.

SPREE-HAVEL
 Stern
DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT
Dampfschiffsverkehr Pfingsten 1907.

Berlin (Weidenbammer Brücke (Friedrichstr.) 9 ⁰⁰ nach Potsdam	Charlottenburg, Schloßbrücke 9 ⁰⁰	Spandau, Charlottenbrücke 9 ⁰⁰
Potsdam, Longebäude (Eisenbahnhotel), von 8 Uhr ab stündlich nach Wannsee und Spandau, 6 ⁰⁰ nach Berlin, um 10 2 4 7 Uhr nach Ferch, um 10 12 2 3 4 5 6 7 nach Baumgartenbrück, um 12 3 6 bis Werder, 2 bis 6 Uhr stündlich nach Nedlitz.		
Berlin, Hannoversbrücke (Belvedere) von Grünau-Schmöckwitz, nachmittags stündlich nach Loreley.		

Um 9 Uhr Sonderfahrten nach Wolfersdorfer Schleuse, 9⁰⁰ nach Rauchfangswerder, um 10 Uhr nach Schmöckwitz, einfache Fahrten 70 Pfennige.

Cöpenick, 10⁰⁰ 12⁰⁰ 2⁰⁰ 3 4 5 6 7 8 nach Friedrichshagen-Müggelsee, Strandrestaurant-Rübezahl, zugleich Rundfahrten auf dem Müggelsee.

Hekner, Bahnhofhotel, von 9 Uhr ab stündlich Verkehr auf der Lücknitz bis Altbuchhorst.

Auf dem Scharnhöfsee 9⁰⁰ 12⁰⁰ 2⁰⁰ 5⁰⁰ Verkehr nach Pechhütte und zurück.

Am 22. Mai 1907 Beginn der „Billigen Sonderfahrten“ auf der **Oberspree**, jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag früh 9 Uhr nach Wolfersdorfer Schleuse, 10 nach Rauchfangswerder, Dienstag früh nach Toppitz. Nachmittags um 2 Uhr 50 Pf. Fahrten nach Wolfersdorfer, Rauchfangswerder, Neue Mühle, Zwiebusch, Müggelseeheim.

Restaurant „Zur Mühle“
 Miersdorf
 15 Minuten vom Bahnhof Zanthausen.
 Telefon: Amt Zanthausen, Nr. 44.

Empfehle allen Freunden, Bekannten, Vereinen und Gesellschaften mein neu erbautes Restaurant mit Saal, Garten und Regatta, herrlich am Walde gelegen. Sommerwohnungen sowie möblierte Zimmer zu billigen Preisen.
 Ernst Lier.

Wer während seiner **Pfingst-Reise Dresden** genannt das sächsische **Nizza** besucht, dem sei zur **Einkehr** bestens empfohlen:

Bären-Schänke
 Webergasse 27, 27^b und Zahngasse 16

Größtes Bier- und Speise-Haus Dresdens.
 Berühmte Küche! Echte Biere in 1/2 Ltr.-Gläsern.
 Großartige Geweihe-Sammlung.

Jeder Herr!!
 ist verpflichtet, mein Angebot zu prüfen!
S. Littmann
 Zentrale für Herren- und Knaben-Moden
 nur No. 2 Oranienstraße nur No. 2
 nahe Station Hochbahn Oranienstraße.

Ich offeriere:

Feine Sommer-Paletots	von Mk. 11,50 an
Elegante Herren-Anzüge	„ „ 10,50 „
Feine Herren-Anzüge	„ „ 12,00 „
Solide 1- und 2reihige Herren-Anzüge	„ „ 14,50 „
Elegante Kammer-Anzüge	„ „ 16,50 „
Hochfeine Rock-Anzüge, 1- u. 2reihig	„ „ 22,50 „
Hochfeine Einsegnungs-Anzüge	„ „ 10,75 „
Elegante Stoff-Jackets	„ „ 5,50 „
Feine Burschen-Anzüge	„ „ 5,75 „
Elegante Herren-Stoffhosen	„ „ 2,50 „
Schöne Knaben-Anzüge für jedes Alter	„ „ 3,50 „
Elegante Radfahr-Anzüge	„ „ 12,50 „

Anzüge sowie Paletots für extra korpulente Herren in großer Auswahl vorrätig von 18,50 Mk. an.

Dieses Inserat wird beim Einkauf von 10 H. für 50 Pfg. in Zahlung genommen.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Prinzip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.

S. Littmann, Zentrale für Herren- und Knaben-Moden
 nur No. 2 Oranienstraße nur No. 2.
 Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin, Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1230. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1957.

Achtung! Achtung!
 Der Pfingstfeiertage wegen bleibt das Bureau an folgenden Tagen geschlossen:
 119/18
 Sonnabend, den 18. Mai, nachmittags,
 Sonntag, den 19. Mai, den ganzen Tag,
 Montag, den 20. Mai, den ganzen Tag,
 Dienstag, den 21. Mai, nachmittags.
 Der Arbeitsnachweis ist an diesen Tagen ganz geschlossen.

Die Räume der Erwerbslosenunterstützung sind am Dienstag, den 21. Mai, auch den ganzen Tag geschlossen.

Die Broschüre: „Streikzüge durch die Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung“ von P. Kampfmeyer ist in unserem Bureau zu erhalten. Verkaufspreis 1 M., für Verbandsmitglieder 50 Pf.
 119/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.

Zur Beachtung.
 Die Bureaus sind am Sonnabend vor Pfingsten nur bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.
 Am dritten Feiertage sind die Bureaus geschlossen.
 Eine Kontrolle der Arbeitslosen und Streikenden findet am Dienstag nicht statt.
 Die Streikenden und Ausgesperrten, welche am Mittwoch in Arbeit treten, bekommen ihre Streikunterstützung am dritten Feiertage vormittags von 9 bis 12 Uhr im Gewerkschaftshause Saal 3 ausgezahlt.
 Der paritätische Arbeitsnachweis in der Gormannstraße ist am 3. Feiertage geschlossen.

Achtung, Vertrauensleute!
 Die Entgegennahme der Beiträge auf den Zahlstellen erfolgt heute von 7 bis 9 Uhr abends.
 80/14 Die Ortsverwaltung.

Ostbahnpark-: Theater :: **Hermann Imbs** Rüdersdorferstraße 71. ::
 Größtes Vergnügungs-Etablissement des Landes.
 Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag: **Eröffnung der Saison.**
 Riesenspektakel, Durchschlagerer Erfolg. Täglich Spezialitäten-Vorstellung. Kinderbelustigungen aller Art. 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Großes Frühkonzert.** Kaffeeliche, Vorträge, Spielen u. Gedächtnis-Hochachtungswort Hermann Imbs.

Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands.
 Bureau: Steinstraße 38. Telefon: Amt III 3100.

Kontrollstellen:
 Osten: Rüdersdorferstr. 26, Böhl.
 Süd-Osten: Brangel- und Büdlerstraßen-Ecke, Gragig.
 Süden: Wilmsstr. 4, Löwenhagen.
 Schöneberg-Westen: Kaiser Friedrichstr. 8, Magau.
 Charlottenburg: Bismarckstr. 34, Bernide.
 Moabit: Bredowstr. 11, Müller.
 Wedding, Gesundbrunnen, Wittenau: Wiesenstr. 27, Maaz.
 Oranienburger Vorstadt: Gartenstr. 48, Karjowstr.
 Norden I: Graunstr. 41, Berger.
 Norden II, Pankow: Wichertstr. 3, Höhnisch.
 Nord-Osten, Weißensee: Prenzlauer Allee 43, Hartig.
 Friedrichsberg, Rummelsburg, Friedrichsfelde: Frankf. Allee 181, Gädike.
 Rixdorf: Hermannstr. 63, Göbler.
 Zentrum: Steinstr. 38, Bureau.
 Die ausgesperrten Mitglieder der auswärtigen Ortsvereine haben sich am Mittwoch, 22. Mai, sofort in ihren Zellen zur Kontrolle zu melden.
 Der Vorstand.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.
 Zweigverein Berlin und Umgegend.
 Bezirk Südwest.

Achtung!
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Kontrollstelle für den Bezirk nicht im Lokale von Thomsen sich befindet, sondern verlegt ist nach dem Lokale von
Hans Hilgert, Urbanstraße 7.
 Wir ersuchen unsere Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen.
 Alle Kollegen, welche in Berlin arbeiten und ihren Wohnsitz in den außerhalb Berlins liegenden Zweigvereinen haben, haben sich am Mittwochvormittag von 9-12 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 5, zu melden.
 Spätere Meldungen können keine Berücksichtigung finden.
 84/14
 Das Zentral-Streikkomitee.
 J. U.: W. Kribow.
 NB. Unseren Mitgliedern zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß unser Bureau am Sonntag, den 18. Mai, von 3 Uhr nachmittags ab geschlossen ist.
 D. C.

Todes-Anzeige.
 Am 16. Mai starb nach längerem Leiden mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager, der Lithograph
Willy Siegerl.
 Dies gelte stellvertretend an die rühmende Witwe, Frau Siegerl und Geschwister.
 Die Beerdigung findet am 1. Pfingstfeiertag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Leichenhauses der Marienkirche in Wilmersdorf aus statt.
 496/92

Orts-Krankenkasse
Mediziner, Optiker
 und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Montag, den 27. Mai 1907, abends präzis 8 Uhr:
Ordentliche General-Versammlung
 sämtlicher Vertreter im „Deutschen Hof“, Audienzstr. 15.
 Tages-Ordnung:
 1. Geheimer Wahlverfahren:
 Für die Vertreter der Arbeitgeber: Wahl von einem Mitglied und einem Ersatzmann zum Vorstand.
 Für die Vertreter der Stammesmitglieder: Wahl von drei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern zum Vorstand.
 2. Gemeinsamer Versammlung:
 1. Annahme der Jahresrechnung für 1906, Bericht der Revisoren, Deshargestellung.
 2. Antrag auf Abänderung des § 19 des Statuts.
 3. Bericht und Neubau der Schmerzbekämpfung.
 4. Verschiedenes. 274/8
 Berlin, den 18. Mai 1907.
Der Vorstand.
 J. U.: Erh. Schlenker, Vorsitzender.
 Beschwerden, zu deren Erledigung die Ansicht der Stammesmitglieder erforderlich ist, sind bis zum 23. Mai schriftlich im Kassentotal einzureichen.
 Die Generalversammlung wird pünktlich eröffnet.

Diese Woche billig Anzüge Paletots
 verkaufen wir sowohl Vorrat, daher seltenste Gelegenheiten für Herren jeden Standes, zu Preisen wie solche enorm
 aus feinsten Massstoffen gefertigt letzter Saison, starkgezeichnete, moderne hochvornehme Herren-
 Anzüge
 Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 63, 1. Trepp.

Ortsverwaltung
 Berlin.
 Am 16. d. M. verschied plötzlich an Unsturz unser Mitglied, der Lithograph
Otto Fischer
 im Alter von 48 Jahren.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet am ersten Pfingstfeiertage, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Rixdorf aus statt.
 Die Filiale Berlin III (Lithogr.) des Deutschen Geneseförderbundes. (Verband der Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe.)
 Am 15. d. M. starb nach achtfährigem schwerem Leiden mein lieber Sohn, Bruder und Onkel, der Steinmetz, zuletzt Rohrer
Paul Schlack
 im 38. Lebensjahre an der Prostatakrebserkrankung.
 Die Beerdigung findet am 19. Mai (1. Pfingstfeiertag), nachmittags 3 Uhr, vom Rixdower-Kirchhof aus statt.
 Um stille Teilnahme bitten
 Die Hinterbliebenen
 Frau Witwe Schlack nebst Kindern und Enkel. 6908

Dr. Schünemann
 Spezial-Arzt für 44112
 Haut- und Hautleiden, Frauenkrankheiten.
 Friedrichstr. 203, Ecke Schillingstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsbüro Berlin, Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1230. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1957.

Todes-Anzeige.
 Der Kollege zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Max Bieling
 gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 3¹⁵ Uhr, von der Leichenhalle des Bellmann-Kirchhofes in Wilmersdorf aus statt.
 Neue Beteiligung erwartet
 119/18 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Raucher-Bund
 Berlins und Umgegend.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Oskar Techen
 aus Lind. „Obelisk“, Rixdorf, am 16. Mai verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Jakobikirchhof statt.
 3,2 Der Vorstand.

Zentral-Vorband der Maurer.
 Zweigverein Berlin.
 Sektion der
Gips- u. Zementbranche.
Nachruf!
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied
Gustav Wolter
 nach langem Krankenlager an Brustleiden am 13. Mai verstorben ist und am 17. Mai zur letzten Ruhe gebettet wurde.
 Ehre seinem Andenken!
 130/17 Der Sektionsvorstand.

Zentral-Verband der Töpfer Deutschlands.
 Filiale Berlin.
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege
Emil Albrecht
 am 16. Mai verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute nachmittags 2¹⁵ Uhr von der Leichenhalle des Gumbold-Kirchhofes aus statt.
 Um stille Beteiligung ersucht
 196/9 Der Vorstand.

Am 16. d. M. verschied plötzlich an Unsturz unser Mitglied, der Lithograph
Otto Fischer
 im Alter von 48 Jahren.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet am ersten Pfingstfeiertage, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Rixdorf aus statt.
 Die Filiale Berlin III (Lithogr.) des Deutschen Geneseförderbundes. (Verband der Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe.)

Invaliden-Unterstützungskasse d. Steindrucker u. Lithographen.
 Die Beerdigung des am 16. Mai verstorbenen Lithographen
Otto Fischer
 findet am Sonntag, den 19. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
 7128 Das Komitee.

Am 15. Mai starb nach achtfährigem schwerem Leiden mein lieber Sohn, Bruder und Onkel, der Steinmetz, zuletzt Rohrer
Paul Schlack
 im 38. Lebensjahre an der Prostatakrebserkrankung.
 Die Beerdigung findet am 19. Mai (1. Pfingstfeiertag), nachmittags 3 Uhr, vom Rixdower-Kirchhof aus statt.
 Um stille Teilnahme bitten
 Die Hinterbliebenen
 Frau Witwe Schlack nebst Kindern und Enkel. 6908

Dankagung.
 Für die mir beim Durchleben meiner lieben Frau erwiesene Teilnahme lege ich hiermit allen Freunden und Verwandten meinen herzlichsten Dank.
Paul Werner,
 7185 Schwenkstr. 12

10. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterle.

Ziehung vom 17. Mai 1907, vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

10. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterle.

Ziehung vom 17. Mai 1907, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

10. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterle.

Ziehung vom 17. Mai 1907, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

10. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterle.

Ziehung vom 17. Mai 1907, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Im Gewinnraute vertheilt: 1 Prämie à 500,000, 1 Gewinn à 500,000, 1 à 200,000, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 25,000, 1 à 10,000, 1 à 5,000, 1994 à 3,000, 2076 à 1,000, 3379 à 500.

Verkäufe.

Teppiche mit verschiedenen Mustern, niedrige Preise, verschiedene Größen, verschiedene Farben, verschiedene Muster.

Bronzeapparate.

Wasserpumpen, Feuerlöcher, verschiedene Modelle, verschiedene Größen, verschiedene Farben.

Steyppeden.

Wandverkleidungen, verschiedene Muster, verschiedene Größen, verschiedene Farben.

Extra-Räumungsverkauf.

Wandverkleidungen, verschiedene Muster, verschiedene Größen, verschiedene Farben.

Strohüte.

Wandverkleidungen, verschiedene Muster, verschiedene Größen, verschiedene Farben.

Stellenangebote.

Wandverkleidungen, verschiedene Muster, verschiedene Größen, verschiedene Farben.

Verschiedenes.

Wandverkleidungen, verschiedene Muster, verschiedene Größen, verschiedene Farben.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Meyer, Berlin. Für den Anzeigenentwurf: Th. Glase, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt von Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! Anlässlich der bevorstehenden Ausflüge nach dem Spreewald...

Alle Anfragen bezüglich Buxow (Märkische Schweiz) sind an den Genossen Fritz Simon...

Folgende Lokale stehen uns zu den bekanntesten Bedingungen zur Verfügung: Im III. Kreis: Karl Rellers „Rene Philharmonie“...

Oranienburg. Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Wahlvereins zur Nachricht, daß die regelmäßige Mitgliederversammlung...

Berliner Nachrichten.

Pfingsten im Walde.

Wie im Sturme ist diesmal der Frühling über uns gekommen. Ueberrastet vom jähen Wechsel schneift unser Auge über das grüne Meer der Blätter...

Nach allen Richtungen der Windrose wird der Strom der Ausflügler sich an die Seen und in die Wälder ergießen. Wen das junge Laub der Buchenwälder reizt...

Die Einrichtung eines Ausflugverkehrs der Großen Berliner Motoromnibus-Gesellschaft — der Tochtergesellschaft der Großen Berliner Straßenbahn...

Den Abonnenten des „Vorwärts“ zur Kenntnis, daß die juristische Sprechstunde heute Abend ausfällt.

Die Untertunnelungsprojekte der Großen Berliner machen wieder von sich reden. Im September 1905 übergriff die „Große Berliner“ mit diesem Millionenprojekt die Öffentlichkeit...

die „Große“ fort bis heute. Im Laufe der Zeit sind nicht weniger denn sechs solcher Projekte eingereicht worden, worunter sich ein in letzter Zeit eingereichtes befindet...

Die Untertunnelungsprojekte der Großen Berliner Straßenbahn haben die Zustimmung aller Instanzen gefunden, und nach den Aeußerungen des Oberpräsidenten...

Weiter wird berichtet, daß erklärt worden sei, das Unternehmen der „Großen“ verdiene nach jeder Richtung hin Unterstützung und werde bis zur maßgebenden Stelle mit wärmster Sympathie begrüßt.

Die Verständigung, die hier von der Regierung der Stadt zugemutet wird, bedeutet in der Praxis nicht mehr und nicht weniger als ein Aufgeben der Rechte der Stadt...

Neben der Verlängerung der Konzession wird aber auch die Neugestaltung des Tarifs eine Rolle spielen. Wir hören, daß die Vertreter der „Großen“ schon bei der Konferenz in Potsdam...

Also auch das noch: Die Durchbrechung des 10 Pfennigtarifs. Man muß es der „Großen Berliner“ lassen; Vorseidenheit ist nicht ihre Sache!

Die Einrichtung eines Ausflugverkehrs der Großen Berliner Motoromnibus-Gesellschaft — der Tochtergesellschaft der Großen Berliner Straßenbahn...

Daß so gar nichts von den städtischen Verkehrsprojekten zu sehen ist, ist richtig, aber der städtischen Verwaltung daraus einen Vorwurf zu machen, vollkommen unrichtig.

Leute, die nicht warten können. Die Meinung unseres Herrn Oberbürgermeisters, Angestellten der Stadtgemeinde zieme es, nicht zu fordern, sondern sich zu gedulden, scheint in den Kreisen derjenigen, die es angeht, keinen großen Beifall gefunden zu haben.

Die Parkverwaltung steht unter der Leitung eines ganz aparten „Arbeiterfreundes“, des Bürgermeisters Reide, dessen Ansichten und Aeußerungen über die Lage der Arbeiter noch toller sind als die des Oberbürgermeisters Rischner.

Das dritte Opfer der Bootskatastrophe auf dem Wolziger See ist nunmehr auch geborgen. Es handelt sich um den Ingenieur

geregelt werden, daß nicht abends um 7 Uhr, sondern abends um 8 Uhr aufgehört werde. Die Parkarbeiter wünschen das seit langem, und sozialdemokratische Stadtverordnete haben in der Parkdeputation...

Wie nötig es war, damals an jene Forderung zu erinnern, das hat sich sehr bald gezeigt. Wir haben Mitte Mai und noch immer wird den Parkarbeitern die Einführung des 8 Uhr-Feierabends versagt.

Die Stadtverordnetenversammlung hält nächsten Donnerstag keine Sitzung ab. Die Kassen und Bureau der städtischen Verwaltung werden heute um 1 Uhr geschlossen.

Der diesjährige Pfingstfahrplan für den Stadt- und Vorortverkehr ist nunmehr von der Eisenbahndirektion Berlin endgültig festgesetzt und weist eine Anzahl Extra- und Sonderzüge auf.

Auch die Große Berliner Straßenbahn trifft die umfassendsten Maßnahmen, um bei günstigen Wetter dem Riesenverkehr nach den Vororten Genüge zu leisten.

Beim Schlichten eines Streites schwer verletzt wurde gestern nacht der Wächter Waldemar Lüder. In der Dronkheimstraße waren gegen 12 Uhr zwei Männer in Streit geraten.

Nach einer Bande von Friedhölschändern fahndet die Kriminalpolizei. Es handelt sich um mehrere jugendliche Burschen im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Das dritte Opfer der Bootskatastrophe auf dem Wolziger See ist nunmehr auch geborgen. Es handelt sich um den Ingenieur

Wesphal aus Berlin, dessen Leiche vorgestern Abend von dem Schmiedemeister Schüler aus Fürstentwale in der Nähe von Ploßin gelandet wurde.

Durch den Brand eines Güterzuges ist am Donnerstag auf der Schiffschen Bahn eine empfindliche Verkehrsstörung hervorgerufen worden. In der Nähe der Station Fürstentwale waren einige Waggons eines auf der Fahrt nach Frankfurt a. O. begriffenen Güterzuges plötzlich in Brand geraten. Erst nach ein und einer halben Stunde gelang es, den Brand zu löschen und das Hindernis zu beseitigen. Die während dieser Zeit nach Frankfurt verkehrenden Züge mußten auf den Vorkationen liegen bleiben, da die Strecke vollständig gesperrt war. Der Schaden, der durch den Brand hervorgerufen worden, ist ein recht erheblicher, da auch die Waggons unter dem Feuer außerordentlich gelitten haben.

Unfalltod eines Matrosen. Der Matrose Karl May aus Kiel, der sich gegenwärtig in Berlin auf Urlaub befindet, wollte gestern Abend seine Schwester in der Prinz Eugenstraße besuchen. Er bestieg in der Wadstraße einen Straßenbahnwagen, der aber nach der anderen Richtung fuhr. Als May vom Schaffner hierauf aufmerksam gemacht wurde, sprang er während der Fahrt mit einem Satz von der Plattform auf die Straße, kam zu Fall und brach sich beide Oberarmgelenke. Der Bedauernswerte wird nun seinen Urlaub im Garnisonlazarett, wo er mittels Krankenwagen hingebacht wurde, verbringen müssen.

Dienstmädchenlos.

Kurz und trocken meldet der Polizeibericht: „Das 20 Jahre alte Dienstmädchen Lucie G., das zurzeit stellunglos ist, besuchte nachmittags seine im Bestanddienst bei einer Herrschaft in der Oranienaustraße stehende Schwester und versuchte dort sich durch Trinken von konzentrierter Essigsäure das Leben zu nehmen. Von der Herrschaft ihrer Schwester angewandte Gegenmittel schienen zunächst von Erfolg begleitet zu sein, doch verschlimmerte sich der Zustand der Lebensmüden gegen Abend derart, daß man die Kranke in einer Drochse nach dem Urbanrankenhaus bringen mußte. Der Beweggrund zur Tat dürfte nach Angabe der Schwester Kerger über das von der letzten Dienstherrschafft erteilte schiechte Zeugnis sein, das die Erlangung einer neuen Stelle bisher unmöglich gemacht hatte.“

Es wäre interessant, festzustellen, ob und inwieweit die Herrschaft berechtigt war, dem Mädchen ein Zeugnis auszustellen, das es ihr unmöglich machte, eine neue Stelle zu erhalten, und sie so zu dem Selbstmordversuch trieb.

Auch die nachfolgende Meldung wäre wert, einer eingehenden Untersuchung gewürdigt zu werden. Derselbe Polizeibericht meldet nämlich weiter:

„Vor dem Hause Kottbuser Ufer 3 sprang morgens das 21 Jahre alte Dienstmädchen Verta L. in den Landwehrkanal, wurde aber von Schiffen mit einem Wollschiffen wieder herausgezogen. Die L. ist etwas schwachsinzig, deshalb war ihr von der jetzigen Herrschaft gekündigt worden. Ihre Brüder haben sie in Empfang genommen und versprochen, für sie zu sorgen.“

Ob die Angabe mit der Schwachsinzigkeit ohne weiteres stimmt, wäre auch noch auf ihren wahren Wert zu prüfen.

Aus der Jernsack Herzberge sind gestern sechs Seifstkranken entwichen. Die Entweichungen werden auch schon epidemisch.

Vermißt. Der Schlosser Otto Franke, am 1. Oktober 1884 in Königswalde geboren, zuletzt Endenerstr. 87 wohnhaft gewesen, wird seit dem 8. April d. J. vermißt. Franke ist 1,60—1,65 Meter groß, hat dunkelbraune Haare und Augenbrauen, graue Augen, abstehende Ohren, spitze Stirn, vollständige Zähne, längliches, rotes Gesicht. Bekleidet war Franke mit schwarzem Schlapphut, darin die Buchstaben P. H., dunkelgrau gestreiftem Jackettanzug, schwarzen Schuhschleusen, schwarzen Strümpfen, Zirkelhemd, Stehfragen, blaugrauer Kravatte. Diejenigen Personen, die in der Lage sind, über den Verbleib des Franke Auskunft zu geben, werden ersucht, sich mündlich oder schriftlich auf jedem Polizeirevier oder im königl. Polizeikommandant, Zimmer 829, 2 Treppen, in den Vormittagsstunden von 3—4 Uhr, 2720 IV. 87. 07 zu melden.

Große Vorbereitungen für die Pfingstfeiertage haben die Inhaber der großen Gartenkafes in Berlin wie in den Vororten getroffen. In diesen Vorbereitungen gehört vor allem, daß die Inhaber der großen Berliner Gartenrestaurants ihre Sommer-Spezialitätenfeiern eröffnen und bestrebt sind, sich gegenseitig durch Darbietung besonderer „Zugkräfte“ zu übertreffen. Diese zahlreichen Veranstaltungen im reaktionären Teil unseres Blattes einzeln aufzuzählen wie dies Lokalbesitzer von und wohnen, sind wir leider außerstande; wir müssen Verleger wie Leser schon auf den Inseratenteil verweisen. Auch die Sportbahnen machen Anstrengungen, zahlreiches Publikum zu ihren Gästen zu zählen. In Spandau ist am Donnerstag ein neuer Sportpark eröffnet worden und es werden sich nun auch die Fahrer von Auf ihre Rendezvous dort geben. — In Treptow findet am dritten Pfingstfeiertage außer dem Jach Robl, Stellbrinl in drei Läufen über 10, 15 und 20 Kilometer ein Hauptfahren der ersten Hitzeklasse statt, dessen Sieger einen wertvollen Ehrenpreis als Zusatzpreis erhält.

Feuerwehrbericht. Vorgestern Abend um 8 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Köpenickerstr. 4 gerufen. Dort war eine Spiritusglühlampe in dem Raume eines Herpräparators in Brand geraten. Der Inhaber wurde von den Flammen erfasst und erlitt schwere Brandverletzungen. Hausbewohner rissen ihm die brennenden Kleider vom Körper und brachten ihn nach der Unfallstation in der Brüderstraße, wo der Verletzte verbunden wurde. Der Brand konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Kleider und anderes wurden in einer Schneidewerkstatt in der Friedrichstr. 187 ein Haub der Flammen. Fast gleichzeitig brannten Steinmehlsstraße 60 Gardinen, Kleider und anderes und in der Brandenburgstr. 6 Kohlen usw. in einer Küche. Der 13. Zug hatte in der Vorjägerstr. 14 zu tun, wo Rauch in Brand geraten war. Weitere Feuermeldungen liefen aus der Müllerstr. 149 und anderen Stellen ein

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die „Berliner Volkszeitung“ nimmt Notiz von einer Drohschüre des Arztes Dr. G. Zepier „Sozialdemokratische Demokratie; Neue Wege für Demokratie und Revisionismus. Ein Ruf an Revisionisten und Mitläufer“, worin die Sozialdemokratie angegriffen und der Vorschlag gemacht wird, eine neue wirkliche und konsequente bürgerliche Demokratie zu gründen, die sozialistisch angehaucht sein und als Ergänzung zur proletarischen Bewegung dienen soll, eine „Organisation der Mitläufer“. Die „Berliner Volkszeitung“ meint, daß die Niederlegung des Stabsverordnetenmandats durch Zepier offenbar im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Drohschüre stehe. Darin hat sie recht. Sie irrt aber, wenn sie es für nicht unwahrscheinlich hält, daß nach berühmten Muster von der sozialdemokratischen Partei ein Anschlagsverfahren gegen Zepier eingeleitet werde. Dr. Zepier hat nämlich gleich nach Erscheinen der Drohschüre und ohne irgend eine Aufforderung abzuwarten, nicht nur sein Stabsverordnetenmandat niedergelegt, sondern auch seinen Austritt aus der Partei erklärt. Er hat loyalerweise die Konsequenzen seines Tuns gezogen.

Higdorf.

Von einem Schlächterwagen überfahren und schwer verletzt wurde gestern der siebenjährige Sohn des Mechanikers Bergemann, Kienowstraße 17 wohnhaft. Beim Überfahren des Fahrdammes an der Ecke des Richardplatzes und der Schandamstraße wurde der Knabe von dem dahinjagenden Gefährt ungerissen; die Kläder gingen ihm über den Unterleib und die beiden Oberarmgelenke hinweg. Schwerverletzt wurde der Knabe nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Schöneberg.

Ein moderner Raubzug und zwar unter Aufhahme eines Automobils ist in der gestrigen Nacht in Schöneberg unternommen worden. Drei Eindrehler, die in einem Automobil saßen, fuhren von einem Geschäft zum anderen, verübten Schaufensterdiebstahl, schafften die Leute nach dem Auto und fuhren dann schleunigst davon. Zunächst fuhren sie vor dem Warenhaus Weiß u. Co. an der Ecke der Haupt- und Vorbergstraße vor. Sie zerstückerten dort eines der großen Schaufenster und stahlen von den Auslagen seidene Blusen, wertvolle Damenjackets und Röcke. Hierauf ging die Diebesfahrt im Auto nach dem Konfektionshaus von Eisenstadt, Hauptstr. 143, wo sie gleichfalls für mehrere hundert Mark Damenkleidungsstücke aus dem erbrochenen Schaufenster entwendeten. Reiche Beute machten die dreien Eindrehler auch bei einem Diebstahl in dem Konfektionsgeschäft von Salomon in der Hauptstr. 151. In dem Schuhwarengeschäft von Pollack, Bahstr. 12, zerstückerten die Täter die Schaufensterdecke mit einem schweren Stein und stahlen dann die wertvollsten Herren- und Damenstiefel. Bei dem letzten Diebstahl wurden die Vorhänge von Passanten überfallen. Es gelang ihnen aber, auf das Automobil zu springen und davonzurasen.

Steglitz.

Unter sehr schwacher Beteiligung ging die vorgestrige Stichwahl vor sich und brachte uns leider nicht den erhofften Erfolg. Die Mietervereinskandidaten erzielten eine Mehrheit von 13 Stimmen.

Mariensfelde.

Die Gemeindevertretung beschloß in der letzten Sitzung die Uebernahme der Kreis-Chauffee von der Mariendorfer Grenze bis zum Ausgang des Dorfes nach Großbeeren in einer Länge von 1900 Meter. Die Gemeinde erhält eine einmalige Entschädigung von 50 000 M., muß aber die Straße spätestens bis 1. April 1909 ortstatutarisch ausbauen. Die Steglitzer Gemeinde beabsichtigt ein zweites Druckrohr durch Mariensfelde zu legen, es wurde beschlossen, hierfür eine Entschädigung von 25 000 M. zu fordern, da die Verlegung des eigenen Rohres bedeutende Schwierigkeiten bereitet. Mit der Kanalisierung soll in nächster Zeit begonnen werden, Mariensfelde bildet mit der Gemeinde Rantow einen Zweiverband und die Ländereien zu Riesefeldern in Niedersdorf, circa 600 Morgen, sind bereits angekauft.

Stralau.

Aus der Gemeindevertretung. Der Kreis-Ausschuß hat der Asphaltgesellschaft French u. Co. zur Errichtung einer Asphaltfabrik auf dem Grundstück Alt-Stralau 88/30 die Konzession erteilt. Der feinergeht von der Gemeinde sowohl wie auch den anliegenden Einwohnern des Ortes erhobene Einspruch ist nicht berücksichtigt worden. Die Gemeindevertretung beschloß gegen die Konzessionserteilung beim Minister des Handels und Gewerbe Rückurs einzulegen. Da die Fabrik in nächster Nähe des Schulgebäudes errichtet wird und durch ihren Dampf und penetranten Gerüche die Gesundheitsverhältnisse der Kinder zweifellos beeinträchtigt, so soll gleichzeitig eine Petition an den Kultusminister um Zurückweisung der Konzession eingereicht werden. Weiter wurde beschlossen, daß in Zukunft die Feuerlöschübungen der Pflichtfeuerwehr für die Stralauer Einwohner in Wegfall kommen. Die diesbezüglichen Bestimmungen des Ortsstatuts und der Polizeiverordnung werden aufgehoben. Es wird mit diesem Beschlusse den Wünschen eines großen Teiles der Einwohner Stralau Rechnung getragen. Man ist der Meinung, daß die Pflicht zur Teilnahme an den Feuerlöschübungen für Stralau, wo bereits Berliner Verhältnisse vorherrschen, als eine Verletzung der Einwohner empfunden wird.

Friedrichsfelde.

Lauf Befehl der letzten Gemeindevertreterung wird für den Ortsteil Karlsruh ein eigenes Standesamt eingerichtet. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte ist der Apothekenbesitzer Eudorow beauftragt. Die Entschädigung für täglich zwei Stunden Dienstauftrag ist pro Jahr auf 1000 M. festgesetzt. Ein Antrag des G. A. Winkler, einem Berufsbeamten diese Stelle zu übertragen, wurde abgelehnt. Für den Karlsruh'schen Friedhof wurde vom Gemeindefiskus eine neue Polizeiverordnung zur Befehlshaltung vorgelegt. Der Friedhof wird demnach im Sommer um 8 und im Winter um 9 Uhr geöffnet und bei Eintritt der Dunkelheit geschlossen. Früher wurde im Sommer um 6 Uhr geöffnet. Ferner wird einer neuen Polizeiverordnung betreffend Anfrichterhaltung der Ordnung auf dem Friedhof zugestimmt. Außerdem wurde die etatsmäßige Anstellung von vier Steuerrechtern und Polizeibeamten mit einem Anfangsgehalt von 1500 M. beschlossen. In geheimer Sitzung wurde unter anderem der Krankenhausbau gemeinsam mit Oberschönebrunn sowie Friedrichsfeldern beraten und beschlossen.

Spandau.

In dem von der Spandauer Arbeiterschaft boykottierten Zeitschen Saale hielt am Mittwochabend der konservative „Neue Wahlverein“ eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Abg. Pauli-Potsdam Bericht über seine Tätigkeit im Reichstage erstattete, und zu welcher der Zutritt für alle nationalen Männer per Karte gestattet war. Berechnet wurde namentlich stark auf das Erscheinen der Staatsarbeiter, aber gerade diese waren in der Hauptsache ausgeblieben. Was man sah, waren einige Meister, Meistergehilfen, Aufseher, Schreiber, einige jüngere Herren, wahrscheinlich vom nationalen Handlungsgesellschaftenverein oder vom Reichverband, einige Inhabenden oder Pensionäre und auch eine ganz verschwindend kleine Anzahl Staatsarbeiter. Im ganzen hatten sich etwa 200 Personen eingefunden. Pauli wiederholte in der Hauptsache nur seine Reichstagsreden, kamemlich aber trat er kräftig ein für die Meister und Meistergehilfen. Trotzdem in den Staatswerkstätten gerade genug Aufseher und Antreiber sind, verlangte Pauli noch eine Teilung der Betriebe, damit die Vorgesetzten schneller Meister und die Aufseher schneller Vorgesetzten werden können. Schließlich kommt noch auf jeden Arbeiter ein Meister. Als durchaus gerechtfertigt erachtete Pauli die Entlassung der Vorstandsmitglieder des Staatsarbeitervereins, denn, so meinte er, sie hätten dem sozialdemokratischen Kandidaten Gelegenheit gegeben an die Staatsarbeiter heranzukommen und er führe die große Anzahl der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen auf dieses Vorwissen zurück. Solche Leute dürfen in Staatsbetrieben nicht beschäftigt werden. Anzumerken dürfen sich die Staatsarbeiter, aber es darf nicht gestattet werden, daß Dritte Einfluß darauf gewinnen. In der Diskussion sprach ein Arbeiter, es seien einer der jetzigen Vorstandsmitglieder des Staatsarbeitervereins zu sein, der Name wurde nicht genannt. Er hielt die Entlassung der früheren Vorstandsmitglieder für gerechtfertigt, da sie unsinnige Anträge gestellt. Solche Arbeiter müssen heraus aus dem Staatsbetriebe. Man dürfe doch nicht seinen Vorgesetzten in den Rücken fallen. Was sollte werden, wenn bei einem Kriege plötzlich die Staatsarbeiter streikten und dergleichen Krumm mehr. Diese Probe des organisierten Staatsarbeiters rief den Leiter der Versammlung, Justizrat Freyherrn v. Duden so hin, daß ihm vor Mäßigung ordentlich die Stimme überknappte, als er seinen Dank aussprach. Zum Schluß brachte dann noch Justizrat Dr. Baumert die kurz vorher stattgehabte Krankentassenversammlung zur Sprache, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, einen Verband der Krankentassen zu gründen. Die Angst vor dem roten Besenstich leuchtete auf jedem Wort hervor, das dieser Sozialistenstreifer vorbrachte. Auch der Schleifstein-Verleger Egeh bilde in daselbe Horn. Man beschwor den Abgeordneten Pauli, doch ja bei der Revolle des Krankentassengeleges dafür einzutreten, daß der Einfluß der Noten eingebändert werde. Dieser sagte auch zu, er meinte, der Einfluß der Arbeitnehmer bei den Krankentassen müßte eigenlich vermehrt werden, wenn aber die Noten dahinterstehen, sei dies etwas anderes, dann müßte das Gegenteil eintreten. Die ganze Versammlung lieferte wieder einmal den Beweis, daß die Staatsarbeiter doch nicht solche Gumpel sind, die auf die Leimrute der Herren vom neuen Wahlverein blicken.

Als Obmann des Gewerkschaftsartells fungiert jetzt Pauli De Low, Widmarstraße 65 wohnhaft.

Verfammlungen.

Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen hielt am Montag eine öffentliche Versammlung in „Wendts Festhöl“ ab. Weber referierte über die Rißfrage der gewerblichen Stellenvermittlung mit Bezug auf die neuen Verordnungen über den „Umsang der Befugnisse und Verpflichtungen der Stellenvermittler“, wie sie im Verbandsorgan, „Der Gastwirtsgehilfe“, bekannt gegeben wurden. Er erklärte, daß den Vätern der Vermittler zuviel Rechnung getragen worden ist, und daß durchgreifende Reformen auf diesem Wege nicht erreicht werden könnten. — Die Diskussion war sehr lebhaft und alle Redner brachten Klagen vor über die bekannte rücksichtslose Ausbeutung durch die Stellenvermittler.

Die folgende Resolution wurde angenommen:

„Die heutige, von circa 500 Personen besuchte Versammlung der Gastwirtsgehilfen Berlins gibt ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die neue, vom preussischen Handelsminister erlassene Verordnung betreffend den Geschäftsbetrieb der gewerblichen Stellenvermittler in keiner Weise geeignet ist, die Stellenfindenden vor Ausbeutung zu schützen, zumal der Erlaß gegenüber der Vorlage in verschiedenen Punkten zugunsten der Vermittler lautet. Trotzdem wollen die Versammelten versuchen, die Verordnung nach Möglichkeit gegen die Stellenvermittler auszuwirken. Sie wiederholen gleichzeitig die Forderung an die Gesetzgebung, die Vermittlung menschlicher Arbeitskraft der privaten Spekulation dadurch zu entziehen, daß jede Vermittlung gegen Entgelt verboten werde. Es ist Pflicht des Staates, für Errichtung von Arbeitsnachweisen zu sorgen, denen ein öffentlich rechtlicher Charakter zu geben ist.“

Pochsch sprach dann in längeren Ausführungen über den Pariser Kellnerstreik. In Frankreich ist es gelungen, die gewerkschaftliche Stellenvermittlung abzuschaffen und die Vermittler auszulassen (für 6 Millionen Franc). Der Streik der Kellner war musergültig für Berlin, wo eine solche Einmütigkeit wie in Paris nicht so leicht zu erzielen sein würde. Wenn der Streik auch abgebrochen werden mußte, so sind doch die Forderungen (ein höherer Gehalt, die Abschaffung des Beitrags zu den Gewerkschaftskosten und das Recht zum Schmutzbarbeiten) in den meisten Gewerkschaften bewilligt worden. Unter den Streikbrechern waren leider auch Deutsche zu finden. Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen hat sofort Stellung dagegen genommen und den streikenden Pariser 300 M. zur Unterstützung gesandt. — In Budapest ist ein Streik besser verlaufen; dort wurde mit den Unternehmern ein Vertrag auf 3 Jahre abgeschlossen von Organisation zu Organisation.

Ueber den Pfingsttarif sprach zum Schluß von Seps gar d h und betonte die Notwendigkeit, an dem Beschluß der Fachkonferenz von 1900 festzuhalten. Darüber hinaus könne man noch nicht gehen. Die Forderung ist (für Erfahrungs) 5 M. Tagelohn für den 1. und 2. Feiertag und 3 M. für den 3. Feiertag. Ueber das Stadtgebiet hinaus ist die Fahrt extra zu bezahlen. — Die Versammlung war damit einverstanden.

Freireisende Gemeinde. Sonntag 1. Feiertag, vormittags 10 1/2 Uhr, Festvortrag des Herrn Adolf Stern. — Montag, 2. Feiertag, vorm. 10 1/2 Uhr, Festvortrag des Herrn Dr. Kramer-Wagbach. Die Vorträge finden in der Saale kleine Frankfurterstraße 6 statt. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Billale Hildorf, Versammlung am Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei Hibel, Bergstr. 151.

Zentralbibliothek und Lesesäle zu nennentlicher Benutzung für jedermann, SW, Alexanderstr. 26. Geöffnet täglich von 9—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—11 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Vermischtes.

Sechs Arbeiter verunglückt. Bei den Montagarbeiten für eine neue Kohlenwäsche auf der „Emmigrube“, welche die Königshütte ausführen läßt, sind der „Sächsischen Zeitung“ zufolge vorgestern sechs Arbeiter verunglückt, zwei davon schwer.

Vom Steinschlag getötet. Gestern wurden nach einer Meldung aus Herdorf auf Grube „Zufällig Glück“ zwei Bergleute durch abfallendes Gestein getötet.

Eisenbahngesamtenschuß. Die Antiklischen Lübeckischen Anzeigen melden: Der Reichshofzug Kopenhagen—Lübeck—Hamburg stieß auf Station Schönberg (Mecklenburg-Schwerin) mit einem Güterzug zusammen. Durch die Beistößegegenwart des Lokomotivpersonals des Schnellzuges wurde die Wirkung des Zusammenstoßes abgeschwächt, so daß nur Materialschaden entstanden ist. Die Fahrgäste wurden mit einem Sonderzug weiter befördert. Die Strecke ist wieder frei.

Millionendiebstahl. In Rante s wurden die Direktoren einer vor kurzem gegründeten Bank, James, Savary, Gaudouin und Joubert, wegen Vermittlung von Einlagen verhaftet. Die verurteilte Summe wird auf nahezu 1 Million Franc veranschlagt.

Vom Automobil getötet. Als gestern der Sohn des Automobilfabrikanten Clément aus Dieppe auf der Strecke der demnächst stattfindenden Rundfahrt durch das Departement Seine Inférieure eine Uebungsfahrt machte, schleuderte der Wagen bei einer Krümmung; Clément wurde getötet, der Chauffeur verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 10, Ausgang 4, eine Treppe (Gandelsbühne) Cellarstrasse, Durchgang nach Lindenstr. 101, wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Auftrag ist ein Buchstabe und eine Adre als Wertzeichen beizufügen. Persönliche Anträge werden nicht erwidert. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. — Z. Der Reich ist richtig. — Pflanzbaum. Ihre Frau mag die Steuer zahlen. Sie selbst hatten für diebeibe. — J. G. Eine allgemeine Anordnung aus der ein Tagelohn Recht sich ableiten ließe, ist nicht ergangen. Im Reichstag ist wiederholt warme Uebensätze für die Soldaten verlangt. — G. v. 20. Ein Grund zum Nicken liegt in dem gekübelten Mithand leider nicht. Sehen Sie nochmals dem Wert eines Arztes zur Befähigung der Einbringungs und verlagern Sie eventuell den Wert auf Beilegung der Tiere und auf vollen Schadenersatz. — Köhlinghausen. Lesen Sie in Reichsgerichtsberichte der Sozialdemokratie nach oder wenden Sie sich schriftlich an Eugen Diehgen, Wiesbaden. — Ch. 4. Mit Ihrer Ansicht bedanken Sie sich wohl im Vorlum. Jedenfalls ist aber der Reichstag ausschlaggebend. — R. M. 15. Die lateinische Sprache hat sich fähig für Hauptvorleser, der fünfte heißt Polaris und der sechste Ablativ. — G. G. 14. Ist monatliche Abzahlung vereinbart, so würde die spätestens am letzten zum nächsten Ersten zu kündigen sein. Das Wächter wäre also im Unrecht. — G. S. 100. 1. Rein. 2. Oberbefehlshaber. —

Stittungsbücherei vom 17. Mai 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Thermometer Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometerstand mm	Thermometer Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke	Wetter
Spinnende	755	13	SW	4	wolfig	Dapavanda	757	12	NRD	2	wolfig
Damburg	755	13	SW	3	wolfig	Veierbürg	761	10	W	2	Schnee
Berlin	755	13	SW	4	bedeckt	Seilig	768	12	NRD	2	bed. bb.
Frankfurt	751	13	SW	3	bedeckt	Aberden	769	12	NRD	4	bedeckt
Wilmgen	768	12	SW	5	Regen	Paris	765	12	W	3	bedeckt
Wien	760	12	SW	4	bedeckt						

Weiter Prognose für Sonnabend, den 18. Mai 1907. RSI und vorherrschend wolfig bei ziemlich hohen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 17. Mai vorm. Elbe bei Kuffsa. — Meter, bei Dresden — 42 dp. — Elbe bei Magdeburg 2,14 Meter. — Oder bei Rathow 2,04 Meter. — Oder bei Dresden — 0,44 Meter. — Oder bei Breg 2,64 Meter. — Reichsmündung 2,09 Meter. Wasserstand am 17. Mai vorm. Elbe bei Kuffsa. — Meter, bei Dresden — 42 dp. — Elbe bei Magdeburg 2,14 Meter. — Oder bei Rathow 2,04 Meter. — Oder bei Dresden — 0,44 Meter. — Oder bei Breg 2,64 Meter. — Reichsmündung 2,09 Meter.